

Wm. H. DC. LXXXV

Der  
innerliche und geistliche

# Friede

Oder der

Friede Gottes /

So wol desselben mit  
uns / als unserer mit und in Gott /  
samt dessen Beförderungs-  
und hindernüssen.

Einsältig nach dem grunde Gött-  
lichen worts  
Vorgestellet

von

Philipp Jacob Spenern / D.  
Seniore und Predigern des Mi-  
nisterii in Franckfurt.

1686

Franckfurt /

In Verlag Joh. David Runners /  
Druckts Joh. Georg Drullmanns Wittib.

Anno M DC LXXXVI

1/2 2A08

Hebr. XIII, 22. 23.

GOTT aber des friedens / der von den  
toten aufgeföhret hat den grossen Hirten  
der schaaf / durch das blut des ewigen Te-  
staments unseren HERRN JESUM. Der ma-  
che euch fertig in allem gutem werck zu thun  
seinen willen / und schaffe in euch / was für  
ihm gefällig ist durch JESUM CHRIST /  
welchem seye ehre von ewigkeit zu ewig-  
keit. Amen.



1005391



Dem Wol. Edlen / Best und  
Hochgelehrten Herrn

**Georg Wilhelm**

Spenern / Jcto.

Hochgräfflichen Hanauischen  
Regierungs- und Consistorial-  
Rath /

Meinem hertzgeliebten und wehr-  
testen Bruder /

Und seiner geliebten Hauß ehre /

Der Wol. Edlen / viel. Ehr. und  
Zugendreichen Frauen /

**Maria Elisabetha**

Spenerin / gebohrnen

Reichmännin /

Meiner gleichfals hertzgeliebten und  
wehrten Frauen Schwester /

Wünsche ich

in meinem und der lieben meinigen namen  
 auß grund unserer herzen

Von

**Dem Himmlischen Vatter /**  
 und geber aller guten und vollkomme-  
 nen gaben / zu dem auß seiner weisesten  
 führung jüngst angetreten heyrath

Gnade und allen Himmlischen seggen  
 in geistlich und leiblichen / zeitlich  
 und ewigen gütern /

Die reiche Gnade

**des Heiligen Geistes /**

zu heiligung ihrer beyder ehestandes / in-  
 brünstigem stättem gebet / Gottseliger  
 erbauung ihrer selbst unter einander /  
 und einer Christlichen hauskirchen /

Beständige gesundheit / und auß ihrem  
 keuschen ehebette solche leibes-früchten /  
 welche sie hinwiederumb dem Vatter  
 über alles / was Kinder heisset / mit sorg-  
 fältiger / zu seinem wolgefallen / und nicht  
 nach der welt ähnlichkeit gerichteter /  
 aufferziehung treulich zuführen mö-  
 gen /

Glück

Glücklichen fortgang dero hauffhaltung /  
 in derofelben allezeit so viel zu finden /  
 was zu ihrer nothdurfft und liebes-  
 wercken genug feyn mag /

Ungeheure und gefegnete treue beyhülffe  
 eines von dem andern zu erleichterung  
 aller diefes lebens beschwehrlichkeiten /

Milderung alles jemahl denselben nöthig-  
 achtenden und zuschickenden creuzes /

Und also freudigen anfang / erwünschten  
 fortgang und seligen schluß ihres ange-  
 tretenen standes /

Vornemlich aber  
 (mit zuennung diefes Frieden-  
 Tractátleins /)

Von dem  
 Glorwürdigsten Friedefürsten  
**JESU CHRISO**  
 allen Frieden /

den ewigen gnaden • frieden GOTTES ge-  
 gen sie /

den tröstlichen frieden mit GOTT in stä-  
 ter kräftiger fühlung des glaubens /

den süßen von allen sorgen weltlicher ehel-  
 keit / liebe des irdischen / oder widerwärt-  
 igkeiten /

tigkeiten / unzerstörten frieden ihres ge-  
 müthes in Gott /  
 den allgemeinen frieden und ruhestand ih-  
 rer zeiten /  
 den freundlichen frieden mit jederman / mit  
 denen sie auff hauß und in demselben  
 umbzugehen haben /  
 den liebeichen frieden unter ihnen selbst /  
 welchen der frieden- und ehe- feind auff  
 keinerley weise nie stöhren möge /  
 den seligen frieden einer frölichen heim-  
 fahrt /  
 und den herzlichsten frieden in der frieden-  
 statt des Jerusalems droben ohne ende /  
 Also eine vollkommene erfüllung des längst  
 auff künfftig außgesprochenen unserer  
 seligen Eltern segens /  
 so dann ihrer selbst eigener nach Göttlichem  
 willen gerichteter wünsche und verlangen /

Ihr

getreuer Bruder und vorbitter

Philipp Jacob Spener / D.

Frankfurt am Mayn /

den 26. Nov. 1685.



In IESU Namen. Amen.

Von dem Frieden Gottes / oder  
geistlichen Frieden.

## Vorrede

An alle Kinder des Friedens.

Liebste Brüder und Schwestern in  
unserem Friedensfürsten IESU.

**S**ind fast merckwürdige  
worte / mit welchen unser liebste  
Heyland gerad vor dem antritt  
seines leidens die letzte seine pre-  
digt an seine liebe Jünger Jo-  
han. 16/ 33. beschlossen / und so bald darauff in  
dem folgenden Capitel sich zu seinem Himml-  
schen Vatter in dem gebet gewendet hat : Sol-  
ches habe ich mit euch geredet / daß ihr  
in mir friede habet. In der welt habt ihr  
angst / aber seyd getroffen / ich habe die welt  
überwunden. Er erinnert uns 1. unseres zu-  
stands in der welt : da haben wir angst / und  
eine solche angst / die dem frieden entgegen stehet /  
daher einen unfrieden und kampff in sich fasset /  
mit

mit welchem die welt und dero Fürst uns angreiffet / und das leben sauer macht. Ach ja freylich / angst und unfriedens gnug in der welt! Außwendig streit / inwendig forcht / heisset das Symbolum des treuen streiters Jesu Christi des lieben Pauli / 2. Cor. 7/5. Von dem auch jeglicher unter uns so viel mehr erfahren und kosten muß / als ihn der HERR auch in andern jenem Apostel näher und gleicher zu werden würdiget. Wir fühlen unfrieden in uns selbst / und sehen ein ander gesetz in unsern gliedern / daß da widerstreitet dem gesetz in unserem gemüth / und nimmet uns gefangen in der sünden gesetz / welches ist in unsern gliedern. Rom. 7/23. Da gehets wahrhaftig nicht ruhig her / wann das fleisch gelüstet wider den geist / und der geist wider das fleisch / und diese bidge widereinander sind / daß wir nicht thun was wir wollen. Gal. 5/17. Ob dann schon der geist den frieden sucht / und lieber statts in seinem GOTT ruhet / so muß er gleichwol an den kampff / und so wol des fleisches streit gegen sie empfinden / als seiner seits sich selbst demselben mächtig entgegen setzen / darüber seine ruhe nicht wenig verstöhret wird. Es ängken auch die begangene sünden / und der durch dero erinnerung in uns empfindlich entbrennende Zorn GOTTES / da seine tröstungen nicht so bald denselben widerum besänftigen / die bußfertige seele / daß es auch dann und wann mit David heisset Psal. 38/4. Es ist kein fried in meinen gebeinen für meiner sünde. Und

8. 9. Ich heule vor unruhe meines herrens. Kommet es an eufferliches leiden / so will das gemüth sich nicht so gleich geben / noch kan sich darein finden / daß es sich mit göttlichem willen vergnüge / und alles was demselben gefället / sich gleichermaßen stracks gefallen liesse / sonderu es gehet etwa ein kampffvorher / biß der geist das ungedultige fleisch unter sich und zur ruhe bringet. Es heisset abermal bey einem David Psalm 42 / 12. Was betrübstu dich meine seele / und bist so unruhig in mir ? Barre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß Er meines angesichts hülffe / und mein Gott ist. Heisset es von den weltkindern / und dero zeitlichen sorgen / damit sie sich martern Psalm. 39 / 7. Sie machen ihnen viel vergeblicher unruhe / sie samlen / und wissen nicht / wer es kriegen wird : so ist auch bey den Jüngern des HERRN das zu ängstlichen sorgen gezeigte fleisch / welches bey jenen solcher unruhe ursache ist / noch nicht so völlig todt / daß es nicht unruhige gedancken machte / denen widerstanden werden / und es also neue unruhe geben muß. Jeshu nicht zusagen / wo der HERR selbst in einen grausamen verwandelt / und gegen die seelen / die er liebet / eine feindliche gestalt annimmt / und fast vollends allen frieden und dessen empfindung aus der seele wegnimmt / wo nichts anders als die grösseste angst und unfriede folgen kan.

Gibet es nun so viel unruhe in denen / welche zu dem frieden beruffen sind / was wollen wir

dann auffer ihnen hoffen? Es heisset von der  
 gottlosen unfrieden / Esa. 57/20. 21. Die gott-  
 losen sind wie ein ungestüm meer / das  
 nicht still seyn kan / und seine wellen toth  
 und unflat außwerffen. Die gottlosen  
 haben nicht friede / spricht mein GOTT.  
 Wann dann unter solche gottlose alle die jenige  
 gehören / die nicht unter den kindern GOTTES be-  
 griffen sind / diese aber mittlen unter jenen un-  
 schlachtigen und verkehrten leben müssen / so  
 müssen sie auch von jener unruhigem geist stäts ge-  
 plaget werden / daß es ihnen nicht so gut wird /  
 nach ihrem verlangen das leben in friede zubrin-  
 gen zu können: dann ob sie wol mit niemand kei-  
 nen unfrieden anfangen / weder zanken und strei-  
 ten / noch mit krieg und schwerdt die friedliche  
 verunruhigen / vielmehr dem frieden nachja-  
 gen gegen jederman Hebr. 12/14. so können sie  
 dennoch nicht in frieden bleiben / sondern es heis-  
 set Psal. 102/7. Ich halte friede / aber wenn  
 ich rede / so fahen sie krieg an / und gönnet  
 ihnen also der stöbrenfriede ihre ruhe nicht. Son-  
 derlich aber wo der HERR dessen grimme nicht  
 eine zeitlang zurücke hält / und den seinigen eine  
 frist athem zuholen gönnet / so höret er nie auff  
 die bekennner der Wahrheit zu verfolgen / und sie  
 auch in dem äußerlichen so viel zu plagen und zu  
 verunruhigen / als weit seine verbengnuß gehet:  
 womit er zwar an ihnen erfüllet / was zu ihrem  
 besten in dem weisen und gütigen rath GOTTES  
 beschlessen ist / Ap. Gesch. 14/22. daß sie durch  
 viel trübsal müssen in das reich GOTTES  
 ein-

eingehen : aber es gehet mit kampfß her / und  
 wissen sie wenig von frieden : sie erinnern sich a-  
 ber dabey / was der HERR gesagt Luc. 12/  
 51. Meinest ihr / daß ich herkommen bin /  
 friede zu bringen auff erden : Ich sage  
 nein / sondern zwitracht. Denn von nun  
 an werden fünff in einem haufe uneins  
 seyn / drey wider zwey / und zwey wider  
 drey. So heisset es ja / in der welt habt ihr  
 angst.

Gleichwol will uns unser Heyland nicht bloß  
 in angst und unfrieden lassen / sondern 2. zeigt  
 er einen frieden / den wir haben sollen / daß ihr in  
 mir friede habt. Weil sie ihn nicht in sich selbst /  
 und in ihrer zur unruhe geneigten verdorbenen  
 natur / viel weniger in der streit- und kriegsüch-  
 tigen welt finden / so sollen sie ihn haben in Chris-  
 to dem Friedensfürsten. Dann weil er sich selbst  
 seinen Jüngern zu eigen gibet / ja uns von dem  
 Vatter geschencket ist / so hat derjenige den frie-  
 den in ihm / der ihn hat / als welcher lauter friede  
 und leben ist. So hat er versprochen / daß er mit  
 seinem Vatter und Geist kommen wolle zu seinen  
 glaubigen / und daselbst wohnung machen. So  
 wohnet dann der friede in solchen seelen / und der  
 Heilige Geist läffet sie davon soviel schmecken / als  
 ihnen seelig seyn mag. Dieses ist der wahre frie-  
 de / höher als daß die welt an denselben reichen /  
 tieffer als daß sie ihn einsehen und schöbren könnte.  
 Daher solang als die welt mit ihrem Fürsten un-  
 fern Heyland muß denjenigen bleiben lassen / wo-  
 in er von seinem Vatter gemacht ist / und ihn we-

der von seinem thron zu stürzen / noch auß seinem pallast / welchen er sich erwehlet / außzutreiben vermag / so lang muß sie uns auch / nachdem sie uns auß allem übrigen frieden gesezet hat / denjenigen lassen / der in Christo und in ihm uns gegeben / und allein würdig ist solches herrlichen namens. Also die in sich selbst sündler und ungerichte / in Christo die einige völlige gerechtigkeit haben und wahrhaftig besitzen / die haben auch friede in ihm / da sie in ihnen selbst und um sich mit lauter unfriede sich plagen müssen / und daher öfters desjenigen / was sie in sich haben / und dessen in dem glauben versichert sind / wenig gewahr werden.

Woher kompt aber 3. daß in Christo solcher friede ist / und wir denselben in ihm haben können? Er sagt: Ich habe die welt überwunden: die welt nemlich mit ihrem fürsten / von dem alle unruhe / unfried und streit herkommet / daher wo sie nicht überwunden wären / nitmermehr friede seyn könnte. Aber der HERR hat solches ganze reich / so die welt heisset / dessen fürst der Teuffel / seine ganze krafft die sünde / und die unterthanen dero knechte / und also natürlicher weise alle menschen sind / überwunden: Da er mit seinem gehorsam / leiden und sterben vor die sünde bezahlet und gebisset / damit dem Satan alle seine gewalt und recht genommen / allen denen aber auß solchem höllischē reich / und auß der macht der vbrigkeit der finsternuß anzugehen / freyheit und krafft erworben hat / welche seine wolthat an sich kräftig seyn lassen wollen. Damit behaltet  
zwar

zwar der Satan biß auff die zeit seines letzten ge-  
 richt viele gewalt über alle die jenige / die sich  
 durch den Geist Christi nicht helfen lassen wol-  
 len / daß er noch unaussöhrllich rumort / und lau-  
 ter unfrieden würcket / in den kindern des unglau-  
 bens / so viel mehr als er wenig zeit ihm übrig zu  
 seyn weiß : Weil auch der Himmlische Vatter  
 seinen kindern zu ihrer prüfung und mehrerer  
 reinigung von aller in ihnen steckenden weltlichen  
 lust nützlich findet / von aussen angesochten / und  
 also vor sünden verwahret zu werden / so lasset er  
 noch dem überwundenen feinde zu / daß er sie ver-  
 unruhigen / und den jenigen frieden ihnen söh-  
 ren darff / welcher ihnen nicht nützlich seyn wür-  
 de. Ja er lasset sie auch die innerliche unruhe  
 fühlen / welche er sonst / wo er wolte / im augen-  
 blick wegnemen könnte. Indessen ist ein über-  
 wundener feind / welcher zumal dem Siegesfür-  
 sten nichts mehr anhaben / sondern auch nur vor  
 seinem ansehen erzittern muß / gegen die seinige  
 auch nichts mehr sich unterstehen darff / als ihm  
 beliebig ist zu ihrem besten zu vergeben. Also ste-  
 cket alle ursache des friedens in solchem des Herrn  
 sieg / daß nicht nur er selbst im frieden ist / als ei-  
 ner der über seine feinde nunmehr herrschet / und  
 mit einem winck sie alzumal / da sie sich empören  
 wolten / niederlegen kan / sondern daß auch alle die  
 ihn vor und bey sich haben / in ihm ihren frieden  
 wissen / als der veröhung mit Gott und ihrer  
 erlösung / so dann der gewalts ihres Heylands /  
 wider welchen ihre feinde nichts vermögen / in dem  
 glauben versichert. So lassen sie dann den euf-  
 ferlichen

ferlichen menschen nach Göttlichem weisen und gütigen rath mit unfriede noch eine weile geübet werden / da sie ihren innerlichen menschen / mit dem Christus sich vereiniget / in dem frieden zu bleiben wissen.

Es zeiget aber der HERR auch 4. das mittel / wie wir solches seines sieges / und folglich des friedens mögen theilhaftig werden: Solches habe ich zu euch geredet. Ist also das wort des HERRN von der liebe seines Vatters / von seinem aufgang vom Vatter / von seinem hingang wiederum zu ihm / von dem Tröster / welchen er senden werde / von der künftigen freude / die nach dem leiden der seinigen warte / dasjenige gesegnete mittel / dadurch wir / wo wir ihm seine krafft bey uns lassen / und es annehmen / so bald in die gemeinschaft Christi / seines siegs und friedens kommen. Dann es ist dasselbe Wort / welches Geist und Leben ist Joh. 6/63. der lebendige saamen / darauf der Glaube gewürcket Rom. 10/17. und wir auß demselben widergeboren werden / 1. Petr. 1/23. dadurch komt Christus zu wohnen in den Herzen Eph. 3/17. und mit ihm alles sein reich / welches gerechtigkeit ist / fried und freude in dem H. Geist / Rom. 14/17.

Wo nun solcher friede erlanget / und unsere seele des sieges Christi in dem glauben theilhaftig worden ist / so folget 5. so bald dessen frucht / wann der HERR sagt: Aber seyd getrost. Die angst mit dero uns die welt durch ihren unfriede zusetzet / macht uns schüchtern und verzagt / wo wir gedanken an unsere schwachheit / und an die

die macht der feinde / welche uns anfechten / denen wir aber viel zu gering zu widerstehen sind / da zappelt und bebet das herz derjenigen / die nirgend anders hin als auff sich und ihre feinde sehen. Haben wir aber dem wort des HERRN von seinem sieg plag gegeben / daß wir solchen in dem glauben ergreifen / so wird nicht nur solcher glaube immer gestärcket / jemehr er sich seines Heylands sieg vorstellet / und in demselbigen ersiehet / sondern es wächst der muth / daß man ganz getrost wird / für den feinden nicht fliehet / vielmehr ihnen getrost entgegen gehet / und jemehr man durch die erfahrung geübet wird / sich auch der trübsal und unruhe freuet und rühmet / je nach dem der friede / so in dem grund der seeleu ist / sich in dero eusserliche kräfte außgießet. Da werden belden / die vorhin verjagt waren / und gehet ein in seinen eigenen und anderer augen kleiner David einem jeden Goliath ohnerschrocken und getrost in dem nahmen des HERRN unter augen.

Liebste Bräder und Schwestern / wir verlangen ja alle / dann auch diese begierde natürlich ist / nach frieden und ruhe. Wornach haben wir dann fleißiger zutrachten / als nach einem frieden / der uns nie wieder entnommen werde? Woran haben wir uns mehr zu ergößen / als daß der HERR uns einen solchen frieden erworben und geschencket habe? Sind dann alle güter unsers Heils hoch und theur zu achten / so ist es dieser friede nicht weniger / ja vielmehr eines der allervornehmsten / an dessen betrachtung wir uns zu erquicken haben. Wir leben in einer zeit / da

man sagen mag / daß wieder erfüllet werde / was schon einmal g. heißen hat Matth. 24 / 6. Ihr werdet hören kriege / und geschrey von kriegern. Wir erfahren / daß keinem von und unter menschen gemachten / ja wol theur. beschworenen frieden sicher zu trauen seye / und mögen leute seyn / die noch kein hohes alter erreicht / und dennoch nicht nur eines ewigen frieden anfang und ende erlebet haben : und woher kommts / daß man so oft friede machen / und deswegen zusammen treten muß / als weil kein gemachter friede länger gehalten zu werden pfleget / als etwa des mächtigern theils nutzen mit sich zu bringen schelnet ? So möchte man sagen / es reitete noch der rothe reuter aufferden herum / dem gegeben war den frieden zu nehmen von der erden / und daß sie sich untereinander erwürgeten / und ihm ein groß schwerdt gegeben w. rd / Offenb. Johan. 6 / 4. Wir sehen auch die macht Babels immerzu wachsen / welches noch weiter truncken werden solle von dem blut der heiligen / und sich an denjenigen blutsürzungen / welche längst auß der huren grausamkeit verursachet und veranlasset worden / nicht ersättigen lassen wird / sondern mit seinem letzten aber heftigsten grimm / auch sein gericht ihm über den hals ziehen solle : also ist vergebens / daß wir uns zu dieser zeit fried und ruhe bey unserm Gottesdienst einbilden wolten / vielmehr was wir an andern / welche in der canceley Babels in gleicher verdammniß mit uns stehen / und das urtheil auff alle einerley art längst und so oft gefället

gefället ist / so vielfältig täglich erfüllet zu werden  
sehen und hören / müssen wir uns auch vorzustes  
ben / die rechnung uns machen.

Wohin dann / wo man uns nirgend dulden  
noch friede wird lassen wollen? Meine Lieb-  
sten / es warten nicht nur allein derjenigen /  
welche beständig an dem HErrn hangen bleiben /  
und in kraft des siegs JE u die Welt zu überwin-  
den trachten / ja den drachen überwunden durch  
das blut des Lammes / und durch das  
wort ihres zeugnüsses / da sie ihr leben  
nicht geliebet haben bis an ihren todt.  
Offenb. Johan. 12 / 11. die häuser des friedens  
und stolzer ruhe droben in der herrlichkeit und  
ewigkeit / wo vollkommener friede und ewige ruhe  
ist: sondern auch in dem lande des unfriedens  
ist noch friede vor die kinder des friedens: aber  
wie wir gehöret haben / nicht in ihnen selbst / noch  
in der welt / sondern in ihrem Christo und dessen  
heiliger einwohnung bey ihnen. Wer dieses erken-  
net und in seiner seele besitzet / der hat friede mitten  
unter allem trompetenschall / trommelschlag / ge-  
prassel der stücke / zischen der feurballen / oder  
was sonst die menschliche grausamkeit / und  
des Teuffels bößheit / zu schaden des menschlichen  
geschlechts und zerstöhrung alles friedens erion-  
nen hat / da sonst auffer solchem himmlischen  
frieden kein augenblick friede seyn könnte.

Also bleibet dieser allein unsere zuversicht und  
unser trost in aller angst: auch haben wir uns  
denselben so viel fleißiger in das Herz zu trucken /  
und uns damit zu stärken als weniger ohne den  
selben

selben uns in der welt übrig bleibet / damit wir uns erhalten / oder darauff verlassen köaten. Hiezu gehöret also eine fleißige und andächtige betrachtung des worts des Evangelii / so ein friedens-wort ist / und auß seiner krafft / was wir davon hören / auch in die herzen trücket.

Lasset uns also / Meine Lieben / fleißig seyn / zu betrachten unsers theuren Heylandes vortreflichen sieg und die gesamte damit uns verdiente güter / sonderlich aber diesen frieden / als eine herrliche crone derselben / damit solches wort davon in unseren herzen lebendig werde / und wir kosten mögen die süßigkeit dieses honigs / der uns allezeit so viel anmuthiger schmäcket / als mehr wir ihn kauen und in dem mund behalten.

Ich wil nach meinem armen vermögen auch etwas desselben vortragen / dessen fleißige kostung und betrachtung / in der surcht des HERRN / und mit dessen anruffung nicht vergebens seyn kan / sondern eure seelen mit einem vergnüglichen geschmack erfüllen wird.

Ihr sehet hie vor augen einige über den geistlichen frieden durch Gottes gnade angestellte betrachtungen / welche daher die gelegenheit genommen / da auff eines Ehrlichen Freundes vorschlag in meinem so genannten Collegio die erbauliche frage vor etlichen Jahren vorgetragen worden: Wie man zu dem wahren frieden Gottes gelangt / auch in demselben erhalten werden / und zunehmen möge? Darauf dann in unterschiedlichen mahlen von mehreren guten Freunden / was jeglichem der HERR vor erkant auß

nüß über diese materie gab / außgeführt / und von mir nach gewohnheit das samtllich vorgekommene zusammen gefasset wurde.

Wann dann nun zu diesen unseren zeiten / wo in der welt der friede aller orten krachet / solche materie Gott-liebenden seelen vor andern erbaulich seyn / und sie in und auß die künfftige trübsalen außs neue stärcken kan / so habe nicht ohne nutzen erachtet / selbige vorige handlungen besser in ordnung zu bringen / und aller orten das weiter nöthige / nach verleyhung Göttlichen beystandes beyzusetzen / und hienit zum Truck zu geben.

Der Herr aber des friedens / von dem wir allein assen frieden zu erwarten haben / segne solche in seiner forcht abgefakte arbeit an allen / welche unter euch dieselbe zu lesen gelegenheit haben / und einiges stündlein zu weilen daran wenden werden / daß dieses sein wort von dem frieden ein lebendiger saame werde / darauß in stärckung des glaubens ein herrliches gewächs des friedens in euren seelen auffgehe / und mehr und mehr reiff werde zu herrlicher frucht / getroster gedult in allem leiden / freudiger bekantniß in der verfolgung / kräftigem sieg über die welt / und was den frieden stöhren wolte: Damit ihr alle möget in euch die wahrheit dessen hie gerühmten erfahren / und von grund der seelen sprechen / und singen: Gott ist unsere zuversicht und stärcke / eine hülffe in den grossen nöthen / die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht / wann gleich die welt unter-

gienge / und die berge mitten ins meer  
 sincken. Wann gleich das meer würet und  
 waltet / und von seinem ungestümm die  
 berge einstelen : (Also / wann aller friede und  
 ruhe umb uns auß und hinweg ist / ) Dennoch  
 sol die stat Gottes sein lustig bleiben mit  
 ihren brünnlein / da die heiligen wohnun-  
 gen des H. S. sind. Gott (der der friede  
 selbst ist) ist bey ihr drinnen / darum wird  
 sie wol (und in frieden) bleiben. **GOTT**  
 hilfft ihr fröhe Psal. 46. Ach / dieses alles ge-  
 be euch der H. E. auch in dieser betrachtung zu  
 schmächen / und daß ihr dessen sähig werdet / so  
 heilige er euch durch und durch von allem / was  
 dem frieden entgegen stehet : so werdet ihr ewig  
 gnug haben. Lebet wol in unserm JESU / und er-  
 bittet mir auch von Ihm gleichen frieden / selbst  
 zu schmächen die g. h. dieses friedens / die ich  
 euch zelge / und auch meine seele nach solchem sü-  
 ßen geschmack hungert ist. Ja / der friede  
**GOTTES** / welcher böher ist / dann alle ver-  
 nunfft / bewahre unsere hertzen und  
 sinne in Christo JESU.

Amen.

28) 0 (30)



## Das erste Capitel.

## Der Friede Gottes gegen uns.

f. 1.

**W**ies dasjenige / was wir unter dem  
 nahmen des göttlichen Friedens  
 begreifen : hänget dermassen anein-  
 ander / daß es in gewisser maasß eines ist /  
 oder doch eines auß dem andern fließet. In-  
 dessen weil wir eine sache nicht wol begreif-  
 fen können / wo nicht dasjenige / so nur  
 etlicher massen unterschieden ist / auch un-  
 terschieden vorgetragen wird / und die sprü-  
 che der heiligen Schrift darinnen des frie-  
 dens gedacht wird / nicht ganz in einer ab-  
 sicht davon reden / so haben wir billich  
 solchen Frieden Gottes in unterschiedliche  
 arten abzutheilen / und möchten wir son-  
 dertlich sagen / daß derselbe dreyerley seye.  
 1. Der Friede Gottes mit uns / 2.  
 unser Friede mit Gott / 3. unser  
 Friede in Gott. Der erste ist die gött-  
 liche gnade selbs / dadurch er sich mit uns  
 befrie-

befriediget hat und zufrieden ist / die andern arten sind in uns : jener ist die quelle / diese die außflüsse in uns : jener ist die beschaffenheit des göttlichen Herzens gegen uns / diese aber die bewandniß unsers herzens theils gegen GOTT / theils gegen uns selbst und alle andere creaturen.

§. 2. Wir wollen aber zuerst handeln von dem **frieden Gottes gegen uns** / daß nemlich GOTT mit uns friede hält / und da wir seine feinde gewesen / hingegen auch seine gerechtigkeit nicht anders als uns zuwider seyn können / sich doch mit uns verfühnet / friede gemacht hat / und denselben hält. Dessen art und fundament bestehet nun in folgendem. Wir waren feinde Gottes von natur / als die wir die sünde / welche GOTT eusserst zuwider ist / und seine gerechtigkeit bestreitet / an uns haben / und auff die welt bringen / daher unser tichten und trachten nach der art des Satans / dessen feidlicher schlangensaamen in Adam uns vergiffet / und mit einem haß gegen alles gute / und also gegen GOTT selbst / erfüllet hat / gesinnet / folglich GOTT höchstens zuwider ist / und was also auß solcher unsrer alten natur kommet / ist lau-

ter feindliches wesen/ daß es gehet alles auß  
 und zu eigener ehre / nutzen und lust / machet  
 also uns selbst zu unserm letzten zweck/  
 welche ehre Gott allein gebühret / der folg-  
 lich gleichsam von seinem thron dadurch bey  
 uns entsetzet wird. Eine solche feindschafft  
 aber kan Göttliche Gerechtigkeit nicht lei-  
 den / sondern solte dieselbe billich ein solches  
 ihr rebellisches geschöpff wiederum vertil-  
 gen / oder vielmehr mit ewiger pein straffen.  
 Daher gleichsam ein offener krieg zwischen  
 GOTT und uns war. Es heisset recht / daß  
 wir noch feinde waren. Rom. 5 / 10.

6. 3. Wie aber diese feindschafft auff-  
 gehoben / und auß lauter barmherzigkeit  
 Gottes / die uns nicht darinnen verderben  
 lassen wolte / (massen nicht Er / sondern wir  
 den schaden von der feindschafft hatten /)  
 friede gemacht worden beschreibet uns die  
 heilige Schrift: nemlich daß der Sohn  
 Gottes nach dem gütigen rath seines  
 Himmlischen Vatters sich in das mittel  
 schlagen müssen / in dem angenommenen  
 fleisch / darin er unser bruder worden / auff  
 daß wir zu seinen verdiensten recht hätten /  
 mit seinem gehorsam / leiden und sterben un-  
 sere sünde gebüffet / der durch die sünden be-  
 lei-

leidigten gerechtigkeit ein genüge gethan /  
damit aber **GOTT** / der solches opffer  
als gnugsam angenommen / versöhnet hat.  
Weil aber gleichwol göttlicher weisheit  
und gerechtigkeit nicht gemäß gewesen / ob  
wol ein genüge vor die sünde geleistet wor-  
den / daß wir anders als in einer gewissen  
ordnung solches von **Christo** gestiftee-  
ten friedens genießen solten / welche ord-  
nung in der buß und glauben bestehet / als  
hat **GOTT** durch das wort des Evangelii  
solchen frieden uns verkündigen und anbiet-  
ten lassen / damit wir denselben annehmen  
und darein treten möchten.

9. 4. Hievon lauten nun die stellen der  
Schrift / 2. Cor. 5 / 18. u. f. **GOTT** hat uns  
mit ihm selber versöhnet durch **Je-  
sum Christ** un̄ das am gegeben das  
die versöhnung predigt. Denn **GOTT**  
war in **Christo** und versöhnet die  
welt mit ihm selber / und rechnet ih-  
nen ihre sünde nicht zu / und hat un-  
ter uns auffgerichtet das wort von  
der versöhnung. So sind wir nun  
bottschaffter an **Christi** statt / denn  
**GOTT** vermahnet durch uns. So  
bitten wir nun an **Christi** statt / laßet  
euch

euch versöhnen mit Gott. Denn  
 er hat den / der von keiner sünde  
 wußte / für uns zur sünde gemacht /  
 auff daß wir wir würden in ihm die  
 gerechtigkeit / die für Gott gilt. Rom.  
 5/8.9.10.11. Darum preiset Gott seine  
 liebe gegen uns / daß Christus für  
 uns gestorben ist / da wir noch sün-  
 der waren ; so werden wir je viel-  
 mehr durch ihn behalten werden für  
 dem zorn / nach dem wir durch sein  
 blut gerecht worden sind. Dann so  
 wir Gott versöhnet sind durch den  
 todt seines Sohns / da wir noch  
 feinde ware / vielmehr werden wir  
 selig werden durch sein leben / so wir  
 nun versöhnet sind. Nicht allein  
 aber das / sondern wir rühmen uns  
 auch Gottes / durch unsern Herrn  
 Jesum Christ durch welchen wir  
 nun die versöhnung empfangen ha-  
 ben. Ephes. 2/ 14. 15. 16. 17. Er (Chri-  
 stus Jesus) ist unser Friede / der auß  
 beyden eins hat gemacht / und hat  
 abgebrochen den zaun / der dazwi-  
 schen war / in dem daß er durch sein  
 fleisch wegnahm die feindschafft /  
 nem-

nemlich das gesetz / so in geboten  
 gestellet war / auf daß er auß zweyen  
 einen neuen menschen in ihm selber  
 schaffete / und friede machte / und  
 daß er beyde versöhnete mit GOTT  
 in einem leibe / durch das creutz /  
 und hat die feindschafft getödtet  
 durch sich selbs / und ist kommen /  
 hat verkündiget im Evangelio den  
 frieden / euch die ihr ferne waret /  
 und denen die nahe waren. Esa. 53/5.  
 Die straff ligt auff ihm / auff daß  
 wir frieden hätten / und durch seine  
 wunden sind wir geheilet.

5. 5. Auß diesen sprüchen sehen wir /  
 was zu diesem frieden gehöret. 1. Der jenie  
 ge der versöhnet wird / und doch auch die  
 versöhnung selbs anordnet und anbeut / ist  
 GOTT. 2. Der friedemacher und versöh  
 ner ist der Sohn GOTTES / der als der  
 mittler gesandt worden / und in das fleisch  
 kommen ist / daher er auch Friedefürst  
 genennet wird / Esa. 9/6. so dann bey sei  
 ner geburt von den himmlischen Heerscha  
 ren gesungen worden: Ehre sey GOTT  
 in der höhe / friede auf erden / und den  
 menschen ein wolgefallen. Luc. 2/14.

3. Das mittel der versöhnung selbst ist seine genugthuung an die Göttliche gerechtigkeit / damit wir ohne dero verletzung zur gnade wiederum zugang hätten. 4. Die versöhnte sind was die erwerbung und anerbietung anlangt / die ganze welt / die vorhin nahe und ferne waren / Juden und Heyden / unter welchen auch damit zugleich friede gemacht / hingegen der unterschied / und folglich die feindschafft / aufgehoben worden : was aber die frucht anlangt / gehet sie diejenige an / welche sich durch solches wort der versöhnung mit **GOTT** versöhnen lassen. 5. Das mittel die menschen zu der frucht und genuss des friedens zubringen / ist das wort der versöhnung / und das amt das dieselbe predigt / wovon es heisset Esa. 52/7. **Wie lieblich sind auff den bergen die füsse der boten / die da friede verkündigen.** Rom. 10/15. 6. Die art bestehet darinnen / daß **GOTT** seinen zorn gegen einen menschen / der das wort der versöhnung annimmet / fahren läset / ihm die gerechtigkeit Christi zueignet / und ihm also zur gerechtigkeit in ihm machet / und ferners alle seeligkeit ihm mit zutheilen bereit ist.

Das

Das heisset dann / daß er mit uns friede habe / und mit uns zufrieden seye: und wie wir singen: **Nun ist groß fried ohn unterlaß / all fehde hat nun ein ende.**

§. 6. Nun dieses friedens theilhaftig zu werden und zu bleiben ist das einige mittel die **wahre buß** / dann darinnen lassen wir uns mit **GOTT** versöhnen; Wie wir dann sehen daß die boten dieses friedens / wie deroselben Herr und erster vorgänger **JESUS** selbst gethan / aller orten dem verstand nach diese Predigt geführt haben: **Thut buß / und glaubet an das Evangelium / Marc. 1/15.** Es muß sich bey dem menschen finden erstlich die herzhliche erkäntnuß und bekäntnuß der sünden: Dann obwol solche erkäntnuß und reue das herz / das vorher in einer falschen ruhe gestanden / und in seinen sünden ihm wol zu seyn gemeynet / mehr verunruhiget / und also dem frieden vielmehr entgegen zu stehen scheint / so ist es gleichwol nöthig / daß wir zur rechten gründlichen erkäntnuß unsers elendes gebracht werden / damit wir die vortrefflichkeit der gaben gleichfalls hoch schätzen lernen. Das Hauptwerck aber in der buß und eigentli-  
che

che mittel dieses friedens ist der wahre  
 Glaube an Gottes gnade und Christi  
 verdienst / dadurch wir die gerechtigkeit er-  
 langen / und also in dem Frieden mit Gott  
 stehen. Welche wahrheit von dem glau-  
 ben / daß er uns allein gerecht und selig ma-  
 che / sonderlich in dem Neuen Testament  
 an so vielen orten / vornehmlich am deut-  
 lichsten von dem lieben Pauls / getrieben  
 wird / daß hier die sache nicht mit mehrerem  
 aufzuführen stehet / sondern am leichtes-  
 ten / in den Episteln / an die Römer /  
 Epheser / Philipper und Galater / nachzu-  
 lesen ist: Auff welche lektüre der liebe Apo-  
 stel noch zu letzt dieses siegel trucket / c. 6 / 16.  
**Wie viele nach dieser regel (nemlich**  
**daß in Christo JESU weder bes-**  
**schneidung noch vorhaut / noch wie er**  
 in der ganzen Epistel gegen die falsche  
 Apostel getrieben hatte / die wercke des Ge-  
 setzes / ja auch nicht des glaubigen Abra-  
 hams / etwas gelte / sondern eine neue  
 creatur; oder wie er sagt c. 5 / 6. Der  
 Glaube / der durch die liebe thätig  
 ist /) einher gehen / über die seye frie-  
 de und barmherzigkeit / und über den  
 Israel Gottes.

5. 7. Hingegen sind die **hindernis-**  
**sen** dieses friedens und demselben entge-  
 gen / die gottlosigkeit und unbußfertigkeit /  
 der unglaube / und der in der sicherheit be-  
 findliche falsche friede. Was die **gott-**  
**losigkeit und unbußfertigkeit** anlan-  
 get / darinnen der mensch in seinen sünden  
 fortfähret / ist solche als ein stäts währen-  
 der krieg gegen **GOTT** / dessen gerechten  
 und heiligen willen der muthwillige sündler  
 fort und fort bestreitet. Nun wil uns  
**GOTT** umb der versöhnung seines Sohns  
 willen willig unsere vorige sünde verzeihen /  
 da wir nemlich die versöhnung in wahrer  
 buß annehmen / und auffhören wollen / sei-  
 nen zorn ferner zu reizen: aber **GOTT** zu-  
 muthen wollen / daß ohneracht unserer  
 stäts fortwährenden bosheit und freveler  
 sünden er nichts destoweniger mit uns zu  
 frieden seyn / und sich nach unserem wolge-  
 fallen von uns immer äffen lassen müste /  
 das hiesse aller seiner gerechtigkeit / ja aller  
 billichkeit / die auch unter menschen stätt  
 hat / vergessen; in dem sich niemand in der  
 welt zu einem solchē frieden verstehet / indem  
 die andere parthey sich vorbehielte / innerfort  
 erlaubnuß zu haben / der andern alles leid  
 anzu-

anzuthun. So mag es also auch in diesem verstand heißen / Esa. 48 / 22. Die gottlosen / spricht der **HERR** / haben keinen Frieden.

§. 8. Es ist aber auch diesem Frieden entgegen der unglaube / wo der mensch / da er seiner sünde gewahr wird / dero selben versöhnung nicht allein auß der gnade Gottes in dem verdienst seines Seligmachers suchet oder annimmt / sondern entweder zu andern menschen und dero heiligkeit seine zusucht nimmet / oder auf seine eigene wercke und frömmigkeit sich verlässt / auß dero selben alleine / oder zum theil seine seligkeit zuerlangen / (womit wahrhaftig der ehre Christi / so allein unsere gerechtigkeit seyn sollte. viel zu nahe getretzt wird.) oder aber allerdings sonst ein solches opffer Christi verstoßt / und in seinen sünden verzweifelt.

§. 9. Endlich ist auch dieses Friedens hindernuß der falsche Frieden in fleischlicher sicherheit / welcher leider die klippe ist / daran so viele scheitern / und an ihrer seligkeit schiffbruch leiden / welche sonst eine buchstäbliche erkantnuß haben / und solche vor einen wahren glauben haltende / sich in

Dem Göttlichen Frieden zu stehen fest / aber  
 vergebens einbilden. Derjenigen / die mit  
 ihrer eigenen Frömmigkeit und Wercken vor  
 Gott zuerscheinen sich unternehmen / sind  
 endlich in unserer Kirchen kaum einige; so  
 ist die offenbare Verzweiflung so gemein  
 nicht; ja / auch mag die Zahl derjenigen  
 nicht eben die größte seyn / welche in der  
 gleichen öffentlicher Gottlosigkeit / Schand  
 und lastern leben / dabey sie ihr Herz und  
 gewissen ohnaußhörlich verdamme / und  
 ihnen keine hoffnung der seligkeit liesse.  
 Aber wolte Gott / der hauffe derjenigen  
 wäre nicht so groß / welche in der that un-  
 bußfertig sind / nach der welt und ihren lie-  
 sten / nicht aber nach den regeln ihres Hey-  
 landes / noch dem trieb des Heiligen Gei-  
 stes / wandlen / in augenlust / fleischeslust  
 und hoffärtigem leben / wie es in der welt  
 brauch und lauff ist / und doch dabey / weil  
 sie eben keine solche laster begehen / die auch  
 von der weltlichen Obrigkeit gestrafft zu  
 werden verschuldeten / sondern noch ein  
 und ander gutes dem ansehen nach zuwei-  
 len mit thun / dabey der wahren Religion  
 beypflichten / dem öffentlichen Gottes-  
 dienst beywohnen / beten / und solche  
 außere

äusserliche übungen mit verrichten/gang in  
 den gedanken stehen/das sie bey GOTT in  
 gnaden und im frieden seyen/ und das ver-  
 trauen / welches sie mit ihrem fleischlichen  
 leben dannoch auff die gnade GOTTES se-  
 hen/vor den wahren rechten glauben hal-  
 ten/ und sich damit vor seelig schäkender/  
 ihr gewissen eine weil damit befriedigen un-  
 besänfftigen. Wie aber ihre einbildung  
 nich der wahre glaube ist / wie sie meinen/  
 so ist es auch nichts mit dem frieden GOTTES  
 in dem sie zu stehen gedencken. Es ge-  
 het ihnen in gewisser maas / wie jenen  
 Weißb. 14 / 22. Sie liessen sich nicht  
 daran begnügen / das sie in GOTTES  
 erkänntnuß irreten / sondern ob sie  
 gleich in einem wilden wüsten wejen  
 der unwissenheit (oder sicherheit) lebe-  
 ten / nenneten sie doch solchen krieg  
 und übel friede. Ist aber gewis ein ge-  
 fährliches thun / indem sich solche leute  
 gefährlich selbst betriegen / und nicht weni-  
 ger als die offenbahre gottlose außser dem  
 frieden GOTTES stehen/viel schwehret aber  
 darzu als jene gebracht werden mögen.  
 Dann wer in einem solchen stande stehet/  
 das ihm seine sünde allerdingß unter augen

leuchten/und das gewissen keine ruhe läßet/  
 sondern ihm so offt Göttliches gericht trost  
 het / der kan so viel eher zur erkännuß der  
 sünden/und zu wahrer buß gebracht wer-  
 den. Aber welcher sich einmal fest überre-  
 det/er stehe im frieden mit GOTZ/und  
 sich durch seinen eingebildeten glauben dar-  
 innen stärcket / hat keinen trieb zur buß/  
 und meinet nicht derselben zubedürffen; so  
 trachtet er nicht zu dem frieden Gottes zu-  
 gelangen / in dem zustehen er es für eine  
 aufgemachte sache hält. Es heisset auch  
 von solchen Hiob. 21/13. Sie werden  
 alt bey guten tagen/ und erschrecken  
 kaum einen augenblick vor der hölle;  
 Und Psalm. 10/5. Er fährt fort in  
 seinem thum immerdar/ (er will noch  
 recht darzu haben) deine gerichte sind  
 ferne von ihm/ (man kan ihn dessen nicht  
 überreden / daß er seiner sünden wegen in  
 deinem gericht lige.) Beschibet es au ch/ daß  
 zuweilen solchen leuten das gewissen auff-  
 wachet/ und da es rege worden / ihren frie-  
 den stöhren will / so achten sie solches vor  
 versuchungen und pfeile des Teuffels/ oder  
 vor eine anfechtung/ trachten nur an statt  
 der wahren buß / dazu sie solches treiben  
 will/

will/dagegen zustreiten/und sich nur mehr  
 in ihrem fleischlichen vertrauen auf das ver-  
 dienst Christi zustärcken: da es gleichwol  
 der finger/ und eine rührung des Heiligen  
 Geistes ist/ der sie zur erkänntuß ihres ge-  
 fährlichen standes bringen/und auß jenem  
 falschen frieden herauß ziehen will/ damit  
 sie in ernstlicher bußfähig werden/ daß er  
 den lebendigen glauben in ihnen würcke/  
 und sie damit zu dem genuß des Göttlichen  
 friedens gelangen. Wie dann dieses wol  
 die einige art ist/ wie solchen leuten wieder  
 geholffen werden kan: sonst bleiben sie  
 in ihrer sicherheit das ganze lebē durch/und  
 werden erst in der todesstund/ oder bey ih-  
 rem abschied/(da es nun auff ewig verloh-  
 ren und zuspat ist) gewahr/ wie gar an-  
 ders sie mit **SOZ** gestanden/ als ihre  
 einbildung sie beredet hatte. Weshwegen  
 es dann mit denen viel besser stehet: die auch  
 gar um jenen frieden imer kämpffen müs-  
 sen/da ihnen die anfechtung ihren glauben  
 und zustand in zweiffel ziehen will/ als die  
 ohne kämpff sein zugeniessen meinen/ da  
 doch auch dieser friede einen stäten streit wi-  
 der den Stan/ die welt und das eigen

Reisch neben sich haben / und dadurch erhalten werden soll.

Das zweyte Capitel.

Unser friede mit GOTT.

§. 1.

**S**Er friede Gottes gegen uns / welchen wir jets betractet haben / ist alles übrigen Göttlichen friedens in uns ursach / gleich wie die Sonne alles liechts und wärme / so auß ihr in den andern körpern entstehet. Es sind aber dessen vornehmlich zwei würckungen / nemlich unser friede mit Gott / und unser friede in Gott. (Der wohlverdiente Theologus D. Lückeman in Vorgeschnack Göttlicher güte 2. 13. nennet 1. einen frieden im gewissen / 2. eine ruhe und stilligkeit im gemüthe.) Von dero ersten wir in diesem Capitel zu handeln haben.

§. 2. Es möchte aber unser friede mit Gott auch in dem verstand genommen werden / daß wir im frieden mit Gott sehen / und dessen versöhnung und gnade genießen / aber also ist solcher friede allerding

dingß einer mit dem vorigen. Hier aber verstehen wir unter diesem nahmen etwas anders / nemlich die jenige ruhe und beschaffenheit unserer seelen / nach dero wir mit **GOTT** wohl zufrieden sind also ein herzliches vertrauen zu ihm tragen / und etwa ein gefühl seiner gnade und friedens gegen uns in unserer seele haben / Deswegen hinwiederum gegen ihm liebe reich gesinnet sind. Daß also solcher friede nichts anders ist / als die krafft des glaubens / der unsere seele beruhiget / in der erkänntuß der gnade **GOTTES** / und sie hinwieder in liebe zu **GOTT** neiget.

§. 3. Dieser friede kan nicht besser verstanden werden / als wo wir bedencken / wie sonst natürlicher weise unser herz gegen **GOTT** gesinnet seye. So waren wir nun zwar von **GOTT** also erschaffen / daß wir so wol ein gutes vertrauen als eine liebe zu ihm hätten / weil in unserer natur ein außtracß seines willens un seiner heiligkeit war / da hingegē gleichgesinnete natürlicher weise sich schon gegeneinander lencken: Es ist aber solche gute natur durch die sünde in uns verdorben / und hingegen durch den schlangen saamen eine solche art in uns gewür-

würcket worden / die GOTTES gerad zu wi-  
 der ist / und also an dem guten einen eckel  
 und verdruff hat / hingegen zu dem jenigen  
 was böß ist / eine zuneigung in sich hat /  
 darin stecket schon ein heimliche feindschafft  
 gegen GOTT / von dem das gute komt : so  
 viel mehr / weil GOTT solches gute von  
 uns haben will / und uns mit schwehren  
 straffen trohet / wo wir uns dessen nicht  
 befeiffen. Sonderlich ist das hauptgebot  
 an uns / daß GOTT solte unser letzter Zweck  
 in allem seyn / und also alles was wir thā-  
 ten und vornahmen / von uns um seines  
 willen geschehen / und nach seinem willen  
 und zu seiner ehre gerichtet werden. Hin-  
 gegen ist unsere verderbnuß nunmehr / daß  
 sich der mensch zu seinem eigenen götzen  
 machet / seinem willen in allem folget / und  
 alles auß absicht auff seine ehre / nutzen und  
 lust thut oder unterläßet / daher sich in allen  
 dingen suchet / folglich GOTTES seine ehre  
 raubet. Ferner daß wir / da wir zu vorneh-  
 mern und bessern gütern erschaffen sind / die  
 ewig wahren / und in denen wir recht un-  
 sers Gottes genießen könten / leider jeho auß  
 ein fleischliches wesen verfallen sind / und  
 unser wohlseyn in den irdischen dingen su-  
 chen

chen wollen / welche zu unseres äußerlichen  
 menschen vergnügung / und dessen lusten  
 erfüllung gehören. Wann dann Gott  
 auff sein recht bey uns tringet / verbeut  
 uns / uns selbst zuzuchen / will hingegen  
 vielmehr haben / daß wir uns selbst ver-  
 läugnen sollen / eiffert auch gegen die fleisch-  
 liche luste / so verdreust dieses den men-  
 schen / der gern nach seinem eigenen willen  
 leben möchte / und meinet / es geschehe ihm  
 gar übel dabey / daß er seine freyheit nicht  
 haben solle; wie nun auch sonst bey uns  
 gleich ein widerwillen entsethet / wo sich uns  
 jemand widersetzet / und wir davor halten /  
 daß uns unrecht und schaden geschehe / al-  
 so erhebet sich dadurch alsobalden ein so  
 viel mehrer widerwillen gegen GOTT /  
 weil nicht nur derselbe anders als wir ge-  
 sinnet ist / sondern wil uns auch nöthigen /  
 daß wir ihm sollen gleich gesinnet seyn / und  
 trohet uns / wann wir solches nicht seyn  
 würden. Ja jemehr Söteliches gesetz  
 auff uns tringet / so vielmehr wächst sol-  
 cher haß / und meinet das fleisch / GOTT  
 thue ihm groß unrecht / da er es in solcher en-  
 ge spannen / und ihm alle seine lust verbieten  
 will / hält auch deswegen Gott vor seinen  
 Feind /

feind/ der ihm nichts gutes gönne/ sondern alles wehre/ worinnen uns wohl wäre weil es dasjenige für gut hält/ was ihm angenehm ist. Das ist das erste des hasses gegen Gott.

S. 4. Dieser haß wird weiter vermehret/ wo wir ferner gewahr werden/ daß wir auch solches/ was Gott in dem geschick von uns erfordert/ nicht halten können/ und also wege unserer angebohrnen und übrigen sünden unter seinem zornigen/ und deswegen ewig verlohren seyn müssen/ da wir auch bey uns oder einiger creatur hinwider keine hülffe nicht sehen/ sondern das gewisse so bald es rege wird uns nur von den straffen Gottes prediget. Weil dann nun der mensch in seiner verderbnuß sich über alles liebet/ und also seiner sünden straff nicht über sich ergehen lassen will/ so hasset er Gott/ der ihm solchetroheth/ und ist seinem gericht feind; und wie ein übelthäter/ welcher seiner mißhandlung wegen sich besorget eines grausamen und schmähtlichen todes/ wolte/ daß keine obrigkeit/ oder dieselbe entweder nicht geneigt/ oder nicht so mächtig wäre/ ihn zu straffen/ weil er aber sie nicht abschaffen kan/ auff's wenigste  
ihr

ihr feind ist; also ist bey dem fleischlichen  
 herzen allezeit der haß gegen Gottes gerech-  
 tigkeit / und ehe er verdamt würde/wolte  
 der mensch lieber/das kein Gott/ oder der-  
 selbe nicht gerecht noch allmächtig wäre;  
 stünde es auch in seiner hand/ so stürzte er  
 Gott von seinem thron/welches also eine  
 offenbare feindschafft gegen Gott ist / die  
 so vielmehr zunimmt/ als mehr Göttliches  
 gesetz in den menschen tringet/ ihm das  
 böse verbeut/ und die straffen trohet. Das  
 ist also recht dasjenige/ was der liebe Apo-  
 stel saget Rom. 8. vers. 7. Fleischlich ge-  
 sinnet seyn / ist eine feindschafft wi-  
 der GOTT/ sintemahl es dem gesetz  
 Gottes nicht unterthan ist/ dann es  
 vermag es auch nicht. Welche letzte  
 wort auch ferner weisen / wie es dem fleisch  
 unmöglich seye / solchen haß abzulegen/  
 und sich mit willen dem gesetz zu unterwerf-  
 fen / als welches seiner natur zuwider ist.  
 Daher ist auch zu mercken/ weil dieser haß  
 so tieff in dem herzen steckt / das auch bey  
 den glaubigen zuweilen einige dessen bewe-  
 gungen auffsteigen / ob sie wohl nach dem  
 geist herzlich mißfallen daran haben/ und  
 sich dessen vor Gott schämen/ auch auff  
 tieff-

ziessie darüber demüthigen: sie fühlen aber solches gemeinlich um die zeit / wo ihnen **GOTT** seinen trost und empfindlichkeit seiner gnade entzeucht: daß sie nicht anders bey sich empfinden / als daß der **HER** ihnen ganz zuwider / und ihnen feind seyn müßte / wie auch ihre klagen darüber außbrechen / wo dann gemeinlich ein heimliches murren / ein unvernügen / und also ein subtiler widerwillen gegen **GOTT** sich offenbahret. Welches alles so viel mehr zeigt / wie stark dann solches bey den noch unweit ergeböhrnen seyn müßte / da nichts ist / so denselben haß hindert.

§. 5. Dierauff sehen wir also / ob schon **GOTT** mit uns frieden gemacht hat / daß er uns der sünden wegen / um der versöhnung Christi willen nit verfolgen wolle / nemlich da wir solchen frieden mit glauben annehmen / daß damit doch noch unser herz gegen **GOTT** zum frieden nit geneiget seye / sondern es müsse in demselben eine ganze änderung vorgehen / daß wir auch mit **GOTT** zufrieden seyen / und also der friede recht von beyden seiten gleichsam gemacht würde. Hiezum war also nöthig / daß **GOTT** in unserm herzen wiederum ein vertrauen zu ihm erweckete /

werckete/ zu erkennen/ wie gut er es mit uns  
 meine / und daß er nicht unser feind wäre.  
 Dieses ist nun geschehen/ da er seinē Sohn  
 auß liebe vor uns gesandt/ und durch den-  
 selben das werck der versöhnung hat ver-  
 richten lassen / Damit er seine liebe genug-  
 sam gegen uns bezeuget/ auch solche versöh-  
 nung uns anbietet/ und zu ders anneh-  
 mung uns einladen lässet. Wo nun sol-  
 ches wort ohne widersetzlichkeit angehört  
 wird/ so erkennet der mensch die liebe Got-  
 tes gegen sich/ er erkennet / was die wahre  
 güter des heyls seyen/ wo-lwe ihm Gott  
 anbietet / und gegen dieselbe diejenige /  
 wornach zutrachten das fleisch ihn treibet/  
 nichts zu trachten seyen. Daß es also kein haß  
 sondern eine grosse liebe Gottes gegen ihn  
 seye/ selbst in dem / wo ihn Gott durch  
 sein gesetz von dem bösen abhalte wil/ weil  
 in der sünde/ wo ers nur recht erkennete/ der  
 seelen niemals wohl / die tugend aber / dazu  
 ihn das gesetz treibet/ derselben vortrefflich-  
 stes gut / und ein stück ihrer fertigkeith seye.  
 Erkennet nun der mensch solches wahr-  
 haftig/ und in dem liecht des Geistes / so  
 fällt so viel von der natürlichen feindschafft  
 gegen Gott wiederum dahin / als sich

Dieses erkänthuß erstrecket. Dann da die feindschafft theils auß der furcht der straff wegen der verschuldeten verdammuß/ theils auß der falschen einbildung/ daß Gott auß haß in dem gesetz das jenige uns verbiete/ worinnen uns wohl seye/ entstehet; so wird beydes aufgehoben / da der mensch sihet/ Gott biete ihm / wo ers glaubig annehmen wolle/ die vergebung der sünden / und die befreung von der ewigen verdammuß auß gnaden an/ ohne einige seine würdigkeit/ welches je eine grosse liebe ist; so dann alles was er von ihm fordere / darinnen suche er sein/ des menschen/ eigenes bestes und wahre wohlfahrt. Wie dann nun diese beyde gründe der feindschafft sind/ so fället mit ihnen auch diese dahin. Wie wir auch sehen/ daß in dem gemeinen leben einer den jenigen nicht mehr vor seinen feind halten wird/ der ihm alle liebe thut und es herzlich gut mit ihm meinet.

§. 6. Also sehen wir / daß der vorige friede Gottes mit uns der grund unsers friedens seye / nachdem nemlich derselbige uns in dem göttlichen wort vorgetragen/ und auß dessen krafft der glaube in uns gewürcket ist: dann wie der glaube so bald  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525  
 526  
 527  
 528  
 529  
 530  
 531  
 532  
 533  
 534  
 535  
 536  
 537  
 538  
 539  
 540  
 541  
 542  
 543  
 544  
 545  
 546  
 547  
 548  
 549  
 550  
 551  
 552  
 553  
 554  
 555  
 556  
 557  
 558  
 559  
 560  
 561  
 562  
 563  
 564  
 565  
 566  
 567  
 568  
 569  
 570  
 571  
 572  
 573  
 574  
 575  
 576  
 577  
 578  
 579  
 580  
 581  
 582  
 583  
 584  
 585  
 586  
 587  
 588  
 589  
 590  
 591  
 592  
 593  
 594  
 595  
 596  
 597  
 598  
 599  
 600  
 601  
 602  
 603  
 604  
 605  
 606  
 607  
 608  
 609  
 610  
 611  
 612  
 613  
 614  
 615  
 616  
 617  
 618  
 619  
 620  
 621  
 622  
 623  
 624  
 625  
 626  
 627  
 628  
 629  
 630  
 631  
 632  
 633  
 634  
 635  
 636  
 637  
 638  
 639  
 640  
 641  
 642  
 643  
 644  
 645  
 646  
 647  
 648  
 649  
 650  
 651  
 652  
 653  
 654  
 655  
 656  
 657  
 658  
 659  
 660  
 661  
 662  
 663  
 664  
 665  
 666  
 667  
 668  
 669  
 670  
 671  
 672  
 673  
 674  
 675  
 676  
 677  
 678  
 679  
 680  
 681  
 682  
 683  
 684  
 685  
 686  
 687  
 688  
 689  
 690  
 691  
 692  
 693  
 694  
 695  
 696  
 697  
 698  
 699  
 700  
 701  
 702  
 703  
 704  
 705  
 706  
 707  
 708  
 709  
 710  
 711  
 712  
 713  
 714  
 715  
 716  
 717  
 718  
 719  
 720  
 721  
 722  
 723  
 724  
 725  
 726  
 727  
 728  
 729  
 730  
 731  
 732  
 733  
 734  
 735  
 736  
 737  
 738  
 739  
 740  
 741  
 742  
 743  
 744  
 745  
 746  
 747  
 748  
 749  
 750  
 751  
 752  
 753  
 754  
 755  
 756  
 757  
 758  
 759  
 760  
 761  
 762  
 763  
 764  
 765  
 766  
 767  
 768  
 769  
 770  
 771  
 772  
 773  
 774  
 775  
 776  
 777  
 778  
 779  
 780  
 781  
 782  
 783  
 784  
 785  
 786  
 787  
 788  
 789  
 790  
 791  
 792  
 793  
 794  
 795  
 796  
 797  
 798  
 799  
 800  
 801  
 802  
 803  
 804  
 805  
 806  
 807  
 808  
 809  
 810  
 811  
 812  
 813  
 814  
 815  
 816  
 817  
 818  
 819  
 820  
 821  
 822  
 823  
 824  
 825  
 826  
 827  
 828  
 829  
 830  
 831  
 832  
 833  
 834  
 835  
 836  
 837  
 838  
 839  
 840  
 841  
 842  
 843  
 844  
 845  
 846  
 847  
 848  
 849  
 850  
 851  
 852  
 853  
 854  
 855  
 856  
 857  
 858  
 859  
 860  
 861  
 862  
 863  
 864  
 865  
 866  
 867  
 868  
 869  
 870  
 871  
 872  
 873  
 874  
 875  
 876  
 877  
 878  
 879  
 880  
 881  
 882  
 883  
 884  
 885  
 886  
 887  
 888  
 889  
 890  
 891  
 892  
 893  
 894  
 895  
 896  
 897  
 898  
 899  
 900  
 901  
 902  
 903  
 904  
 905  
 906  
 907  
 908  
 909  
 910  
 911  
 912  
 913  
 914  
 915  
 916  
 917  
 918  
 919  
 920  
 921  
 922  
 923  
 924  
 925  
 926  
 927  
 928  
 929  
 930  
 931  
 932  
 933  
 934  
 935  
 936  
 937  
 938  
 939  
 940  
 941  
 942  
 943  
 944  
 945  
 946  
 947  
 948  
 949  
 950  
 951  
 952  
 953  
 954  
 955  
 956  
 957  
 958  
 959  
 960  
 961  
 962  
 963  
 964  
 965  
 966  
 967  
 968  
 969  
 970  
 971  
 972  
 973  
 974  
 975  
 976  
 977  
 978  
 979  
 980  
 981  
 982  
 983  
 984  
 985  
 986  
 987  
 988  
 989  
 990  
 991  
 992  
 993  
 994  
 995  
 996  
 997  
 998  
 999  
 1000  
 1001  
 1002  
 1003  
 1004  
 1005  
 1006  
 1007  
 1008  
 1009  
 1010  
 1011  
 1012  
 1013  
 1014  
 1015  
 1016  
 1017  
 1018  
 1019  
 1020  
 1021  
 1022  
 1023  
 1024  
 1025  
 1026  
 1027  
 1028  
 1029  
 1030  
 1031  
 1032  
 1033  
 1034  
 1035  
 1036  
 1037  
 1038  
 1039  
 1040  
 1041  
 1042  
 1043  
 1044  
 1045  
 1046  
 1047  
 1048  
 1049  
 1050  
 1051  
 1052  
 1053  
 1054  
 1055  
 1056  
 1057  
 1058  
 1059  
 1060  
 1061  
 1062  
 1063  
 1064  
 1065  
 1066  
 1067  
 1068  
 1069  
 1070  
 1071  
 1072  
 1073  
 1074  
 1075  
 1076  
 1077  
 1078  
 1079  
 1080  
 1081  
 1082  
 1083  
 1084  
 1085  
 1086  
 1087  
 1088  
 1089  
 1090  
 1091  
 1092  
 1093  
 1094  
 1095  
 1096  
 1097  
 1098  
 1099  
 1100  
 1101  
 1102  
 1103  
 1104  
 1105  
 1106  
 1107  
 1108  
 1109  
 1110  
 1111  
 1112  
 1113  
 1114  
 1115  
 1116  
 1117  
 1118  
 1119  
 1120  
 1121  
 1122  
 1123  
 1124  
 1125  
 1126  
 1127  
 1128  
 1129  
 1130  
 1131  
 1132  
 1133  
 1134  
 1135  
 1136  
 1137  
 1138  
 1139  
 1140  
 1141  
 1142  
 1143  
 1144  
 1145  
 1146  
 1147  
 1148  
 1149  
 1150  
 1151  
 1152  
 1153  
 1154  
 1155  
 1156  
 1157  
 1158  
 1159  
 1160  
 1161  
 1162  
 1163  
 1164  
 1165  
 1166  
 1167  
 1168  
 1169  
 1170  
 1171  
 1172  
 1173  
 1174  
 1175  
 1176  
 1177  
 1178  
 1179  
 1180  
 1181  
 1182  
 1183  
 1184  
 1185  
 1186  
 1187  
 1188  
 1189  
 1190  
 1191  
 1192  
 1193  
 1194  
 1195  
 1196  
 1197  
 1198  
 1199  
 1200  
 1201  
 1202  
 1203  
 1204  
 1205  
 1206  
 1207  
 1208  
 1209  
 1210  
 1211  
 1212  
 1213  
 1214  
 1215  
 1216  
 1217  
 1218  
 1219  
 1220  
 1221  
 1222  
 1223  
 1224  
 1225  
 1226  
 1227  
 1228  
 1229  
 1230  
 1231  
 1232  
 1233  
 1234  
 1235  
 1236  
 1237  
 1238  
 1239  
 1240  
 1241  
 1242  
 1243  
 1244  
 1245  
 1246  
 1247  
 1248  
 1249  
 1250  
 1251  
 1252  
 1253  
 1254  
 1255  
 1256  
 1257  
 1258  
 1259  
 1260  
 1261  
 1262  
 1263  
 1264  
 1265  
 1266  
 1267  
 1268  
 1269  
 1270  
 1271  
 1272  
 1273  
 1274  
 1275  
 1276  
 1277  
 1278  
 1279  
 1280  
 1281  
 1282  
 1283  
 1284  
 1285  
 1286  
 1287  
 1288  
 1289  
 1290  
 1291  
 1292  
 1293  
 1294  
 1295  
 1296  
 1297  
 1298  
 1299  
 1300  
 1301  
 1302  
 1303  
 1304  
 1305  
 1306  
 1307  
 1308  
 1309  
 1310  
 1311  
 1312  
 1313  
 1314  
 1315  
 1316  
 1317  
 1318  
 1319  
 1320  
 1321  
 1322  
 1323  
 1324  
 1325  
 1326  
 1327  
 1328  
 1329  
 1330  
 1331  
 1332  
 1333  
 1334  
 1335  
 1336  
 1337  
 1338  
 1339  
 1340  
 1341  
 1342  
 1343  
 1344  
 1345  
 1346  
 1347  
 1348  
 1349  
 1350  
 1351  
 1352  
 1353  
 1354  
 1355  
 1356  
 1357  
 1358  
 1359  
 1360  
 1361  
 1362  
 1363  
 1364  
 1365  
 1366  
 1367  
 1368  
 1369  
 1370  
 1371  
 1372  
 1373  
 1374  
 1375  
 1376  
 1377  
 1378  
 1379  
 1380  
 1381  
 1382  
 1383  
 1384  
 1385  
 1386  
 1387  
 1388  
 1389  
 1390  
 1391  
 1392  
 1393  
 1394  
 1395  
 1396  
 1397  
 1398  
 1399  
 1400  
 1401  
 1402  
 1403  
 1404  
 1405  
 1406  
 1407  
 1408  
 1409  
 1410  
 1411  
 1412  
 1413  
 1414  
 1415  
 1416  
 1417  
 1418  
 1419  
 1420  
 1421  
 1422  
 1423  
 1424  
 1425  
 1426  
 1427  
 1428  
 1429  
 1430  
 1431  
 1432  
 1433  
 1434  
 1435  
 1436  
 1437  
 1438  
 1439  
 1440  
 1441  
 1442  
 1443  
 1444  
 1445  
 1446  
 1447  
 1448  
 1449  
 1450  
 1451  
 1452  
 1453  
 1454  
 1455  
 1456  
 1457  
 1458  
 1459  
 1460  
 1461

solche versöhnung annimmt/ und sich zu-  
 eignet / so wird das hertz des menschen  
 wiederum ruhig / und entsetzet sich nicht  
 mehr vor GOTT auff eine knechtische art/  
 dessen liebe es erkennet/ liebet auch den jenig-  
 en zu dem es dergleichen treues vertrauen  
 gefasset hat. **Hievon heisset nun Rom.**  
**5/1. Nun wir dann sind gerecht (und**  
**also der versöhnung Christi theilhaftig)**  
**worden / durch den glauben/ haben**  
**wir friede mit GOTT / durch un-**  
**sern HERREN IESUM CHRIST /**  
 nemlich nicht nur / daß GOTT mit uns  
 zufrieden ist / welches in der gerechtigkeit  
 steckt / sondern / daß wir auch mit Gott  
 zufrieden sind / und ein herzliches ver-  
 trauen zu ihm haben : davon er sobald  
 ferner saget / durch welchen wir einen  
 zugang haben im glauben / zu dieser  
 Gnade/ darinnen wir stehen/ und rüh-  
 men uns der hoffnung der zukunfftig-  
 en herrlichkeit / die GOTT geben  
 solle. Dahin auch die folgende wort ge-  
 hören. v. 5. **Dann die liebe Gottes ist**  
**aufgegossen in unser hertz / durch**  
**den Heiligen Geist / welcher uns ge-**  
**geben ist. Hierauf erhellet gnugsam die**  
 art

art dieses friedens / und wie er sich auff jenen gründet / dann wo der glaubige erstlich jenes friedens und versöhnung versichert ist / trauet er nachmahl ferner seinem Himmlischen Vatter alles gutes zu / und glaubet / daß er ihm die seligkeit geben / und alles sein leiden / ja selbst noch seine anlebende sünde / und des Teuffels verführungen / zu seinem besten in allen stücken richten werde: welches alles auß der würckung des kindlichen H. Geistes herkommet / der in den herzen dasjenige bezeuget / wor auß dieser friede herkommet. Diewon laffet uns einige freudige glaubenswort Stephani Prætorii anhören / der also schreibet in seinem tractätlein von dem frieden Gottes / (daß auch der yottselige Stratus solche wort seiner schach-Kammer einverleibet pag. 489.) So ist nun diß die meinung S. Pauli Coloss. 3/15. daß ein Christ ein friedsam hertz oder gewissen haben / und ein friedsam leben führen solle auß erden / ohne jenige sorge seiner seligkeit / ohne betrübnuß seiner sünden / und ohne forcht göttliches zorns und gerichtes. Sein hertz soll ihm seyn wie ein stilles wasserlein /

wel-

welches von keinem winde Gereg-  
 wird. Es soll ihm seyn / wie Adams  
 hertz war vor dem fall / daß er ru-  
 biglich einschlaffen und erwachen  
 könne. Ja es soll ihm seyn / wie ei-  
 nes Engels hertz im Himmel / be-  
 wahret durch einen solchen Frieden /  
 der höher ist / dann alle vernunft.  
 Dann David we:ffaget Psalm. 72 / 7.  
 daß die lieben Christen zur zeit des  
 Reichs Christi leben sollen in abun-  
 dantia pacis, in überfluß des Friedens.  
 Der Friede soll täglich in ihren her-  
 tzen wachsen und zunehmen / wie ein  
 wasser von den Schneebergen. Esaias  
 aber spricht 32 / 17. 18. Daß die Chris-  
 ten leben sollen in pulchritudine pacis,  
 in schönem Friede / wie unter rosen  
 und lilien / ja wie unter dem glantz  
 des Himmels / und daß sie wohnen  
 sollen in sicheren wohnungen und in  
 stolzer ruhe. Lieber was ist doch  
 stolze ruhe? Stolze ruhe ist / wann  
 ein hertz im erkantnuß und glauben  
 Christi so gegründet und geübet ist /  
 daß es nunmehr weder Mosen noch  
 Teuffel / noch die kluge welt ach-  
 tet

tet / sondern sie alle sämpelich ver-  
 achtet und verlachtet / da sie am  
 greulichsten sind. Dann weil Chri-  
 stus des gesetztes erfüllung ist / allen  
 so ihm anhangen : Was hat dann  
 Moses mit solchen zuthun / und  
 wie solten sie dazu kommen / daß sie  
 sich von ihm solten verunruhigen  
 lassen ? Weil sie ihm durch Christum  
 überflüssig genug gethan / ja mehr  
 gethan / als es nie gefodert hat.  
 Welche wort dieses lieben glaubens- lehr-  
 ers auch in seinem verstand / den er un-  
 serm Luthero und vielen dessen orten von  
 der freudigkeit des glaubens abgelernt  
 hat / recht zu fassen sind / daß er nit alle / son-  
 dern die ängstliche sorgen seiner seligkeit / nit  
 alle / sondern die zaghafte betrübnuß seiner  
 sünden / nicht alle / sondern knechtische forcht  
 seines zorns außschliesset / wie anderswo  
 zu sehen / und billich ist / daß wir eines  
 solchen gottseligen mannes wort allezeit /  
 wo es seyn kan / mit liebe verstehen : zu-  
 weilen aber einiges / wo er sich verredet / ihm  
 zu gut zu halten wissen. Wir setzen aber  
 noch einen ort desselben hieher : Eins fällt  
 mir hier noch ein / daß David sage  
 Psalm-

Psalm. 85 / 8. Iustitia & pax sese oscula-  
buntur: Gerechtigkeit und friede wer-  
den sich untereinander küssen. Das  
ist / zur zeit Christi wird es so lieblich  
und freundlich in der welt zugehen:  
fürnehmlich aber in den hertzen der  
glaubigen / daß eitel glaube und  
friede wird darinnen vorhanden  
seyn. Ja daß sich glaube und frie-  
de miteinander hertzen und küssen  
werden. Der glaube wird ein ge-  
fallen an seinem töchterlein haben/  
das töchterlein wiederum ein gefal-  
len an seiner mutter. Die werden  
sich untereinander freundlich bege-  
gen / und lieblich zulachen / sich umfa-  
hen / hertzen und küssen / in grosser  
freude Jesu Christi. Dann wann  
man glaubet / daß man gerecht ist für  
GOTT / so hat man auch friede mit  
GOTT. Rom. 5.

§. 7. Lasset uns nun sehen die mittel / das  
durch wir zu diesem frieden gelangen / und  
darinnen beharren / und auch wachsen mö-  
gen / das ist / daß unser hertz sich beruhige  
in dem vertrauen und liebe GOTTes / vor-  
nehmlich mit einer empfindlichkeit. So  
mag

mag nun das erste mittel seyn die bußfertige reue über die sünde. Zwar solte diese dem frieden vielmehr entgegen zu seyn scheinen/ als dz sie ein mittel dazu wäre: gleichwie aber in dem natürlichen die auffsauberung der wunden/ welche etwa mit grossen schmerzen/ und damit dem menschen weher geschicht / als ihm die wunde selbst nicht gethan hätte/ ein mittel ist/ zu folgender linderung und heilung der schmerzen/ so müssen in dem geistlichen die buß und reue diejenige seyn/ welche unsere wunden einiger massen auffsäubern und außwaschen/ damit nichts unerkantes böses also stecken bleibe / das wo obenhin geheilet wird nachmahlt die wunde unterkötigt machte/ und neue noch schwehrrere schmerzen verursacht. Ist also nöthig / das man in seiner buß seiner ja nicht selbst schonen/ sondern sein wesen fleißig untersuche/ und was sündlich vorhanden ist/ so wol erkenne/ und sich leyd seyn lasse / als vornehmlich mit ernstlichem vorsatz von sich ablegen. Ein solches hertz/ welches keine solche sünde mehr in sich hat / die es nicht angreifen/ sondern derselben schonen wolte/ ist alsdann erst recht fähig des innerlichen friemens und

der empfindlichkeit der gnade Gottes:  
 Will man aber nicht an die demüthige  
 erkantnüs/ und wo dieselbe nöthig ist/be-  
 kantnüs/ so folget/was David klaget Ps.  
 32 / 3. u. f. Da ichs wolte verschwei-  
 gen / verschmachten meine gebeine  
 durch mein täglich heulen. Dann  
 deine Hand war tag und nacht  
 schwehr auff mir/ daß mein safft ver-  
 trocknet / wie es im sommer dürre  
 wird. Sela. Darum bekeme ich dir  
 meine sünde / und verhäle meine  
 missethat nicht. Ich sprach / ich  
 wil dem **HERN** meine übertre-  
 tung bekennen/ da vergabest du mir  
 die missethat meiner sünde. Da se-  
 hen wir / wie kein empfindlicher friede in  
 das hertz kommen könne / wo man sich  
 der bußfertigen erkantnüs und bekantnüs  
 weget.

§. 8. Dieben ist auch zu mercken/obwol  
 die empfindung der schmerzen der sünden  
 und des göttlichen zorns in der reue / nicht  
 in unserer macht stehet / in welcher maas  
 wir sie haben wollen / oder nicht haben  
 wollen / sondern solches allein in Gottes  
 hand und freyheit beruhet/wie viel er einen  
 jeg.

jeglichen auß solchem bitterm kelch trincken  
 lassen wolle; daß dannoch gemeinlich die  
 jenige / welche am allermeisten von innen  
 die schmerzen und hollen-ängsten gespüret;  
 nachmahl am allermeisten auch zuschmeckē  
 bekommen die süßigkeit des empfindlichen  
 trostes: und die etwa mit David geklagt  
 Psal. 38/ 4. u. f. Es ist nichts gesundes  
 an meinem leibe für deinem dreuen /  
 und ist kein fried in meinen gebeinen  
 für meiner sünde. Dann meine sün-  
 den gehen über mein haupt / wie eine  
 schwehre last sind sie mir zu schwehr  
 worden. Und ferner: Ich heyle vor un-  
 ruhe meines hertzens: sind abermal ge-  
 meinlich / welche nachmahl zu einer viel  
 empfindlichern ruhe nach solchem unges-  
 stüm können / wie sich der Himmel nach schwe-  
 rem gewitter oft also erhellet / daß das gute  
 wetter darnach lange desto beständiger ist.  
 Es bereitet der HERR durch solche schwere-  
 re ängsten die seelen dazu / damit sie nach-  
 mahl des folgenden friedens sich desto besser  
 wissen zugebrauchen / und nicht sicher dabey  
 werden. Wie dann der HERR unsere  
 schwachheit kennet / wie leicht wir aller sei-  
 ner göttlichen geistlichen gaben / sonderlich

wo sie in einer mehrern maasß sünd/da er-  
 leuchtung/ des trosts und anderer himmli-  
 schen güter/ uns zur überhebung mißbrau-  
 chen können / daher der einem Pauls des-  
 wegen hernach einen pfahl in das fleisch gie-  
 bet/ damit solchem übel gewehret werde/ der  
 führet andere vorhin in die hölle / ehe sie et-  
 was von dem Himmel kosten sollen/ damit  
 sie sich ihr lebtag scheuen vor solcher  
 betrübnuß ihrer seelen. Esa. 38. 15. und  
 auch in der folgenden freude wissen / wer  
 sie seynd.

§. 9. Gleich wie aber nicht nur bey des-  
 menschen bekehrung die buß und reue vor  
 dem glauben hergeheth/ sondern weil in un-  
 serm gangen leben die sünde an uns übrig  
 bleibet/ auch solglich dasselbe gang hindurch  
 eine stäte reue und buß-übung bleiben solle;  
 wie wir auch in unserm Catechismo die be-  
 deutung des untertauchens des wassers in d  
 Tauff also erklären / daß der alte Adams  
 in uns durch tägliche reue und buß  
 solle ersäufft werden und sterben /  
 mit allen sünden und bösen lüsten:  
 So ist eben so wol diese reue ein gesegnetes  
 mittel des friedens/ und der empfindlichen  
 göttlichen gnade. Daher hat man sich  
 nicht

nicht nur auch mehrmahl der vorigen sünden seines lebens zueristern / damit man vor dero vergebung seiner güte ernstlich dankbar werde / sondern sich auch täglich seiner sünden wegen zu untersuchen / wie wir vor **GOTT** stehen / was an uns seinem willen gemäß oder zuwider seye / damit wir / was wir also vor sünden an uns finden / uns warhafftig lassen leyd seyn / und uns vor **GOTT** demüthigen. Geschiehet solches nicht / und man gebet ohne sorge in sicherheit dahin / ohne auff sich und seinen zustand acht zu haben / oder man will seine sünde nicht erkennen / sondern gar behaupten / und recht dabey behalten / oder achtet sie doch gering / und schläget die erinnerungen / wo der Heilige Geist durch seine straffende gnade in dem gewissen uns rühret / in den wind / oder will die ansehende traurigkeit / dadurch **GOTT** etwas gutes in uns würcken und das hertz zu seiner gnade bereiten wolte. als eine melancolie und eingeben des Satans vertreiben / sucht wol gar durch weltliche freude und lustige gesellschaft den gedanken zu wehren / und will noch bey seiner unerkanntlichkeit den frieden mit **GOTT** behalten / und sich trösten ;

So betriegt sich der mensch schändlich / fällt  
entweder gar in eine solche fleischliche sicher-  
heit darinnen er allgemach erhartet / und  
hält immer seine sorglosigkeit vor den rech-  
ten Frieden / den er auch deswegen nicht  
söhren lassen will ; oder wo nachmahl die  
traurigkeit überhand nimmet / muß er mit  
desto schrecklichern ängsten büßen / daß er  
den ersten rührungen so lange kein gehör  
gegeben / und kommet desto langsamer zu  
dem wahren Frieden. Welcher aber nie / so  
Jureden / vieles zusammen kömten läßt / son-  
dern seine wunden täglich von dem eyster  
säubert / ob er wol seine bußschmerzen füh-  
let / die einigerley massen die empfindung  
seines Friedens hindern / wird gleichwol ge-  
meiniglich wiederum so viel eher dazu kom-  
men und sich beständiger darinnen erhalten.

§. 10. Indessen muß man auch der  
traurigkeit in der täglichen buß nicht allzu-  
sehr und unmäßig nachhängen / als welche  
eine bereitung des herzens seyn muß / des  
trostes und Friedens recht fähig zu werden /  
nicht aber den genuß desselben zu hindern /  
und uns in steter angst zu behalten. Daher  
wo man die kraft der sünden und götli-  
chen zorns so viel in sich empfunden / daß

Dadurch ein rechtschaffener haß gegen die  
 sünde gewürcket worden / so solle man seine  
 gedanken davon ab- und auff die gnaden-  
 lehr wenden / sich auß den sprüchen des  
 Evangelii auffzurichten und zu trösten /  
 damit das hertz in ruhe komme. Wie auch  
 Paulus befiehet über den in den bann ge-  
 thanen / aber nunmehr bußfertigen blut-  
 schänder / 2. Cor. 2 / 7. Daß ihr nun fort  
 ihm destomehr vergebet und tröstet /  
 auff daß er nicht in allzugroßer  
 traurigkeit versincke. Und folgendes:  
 Auff daß wir nicht übervorthelt  
 werden vom Satan / dann uns nicht  
 unbewußt / was er im sinn hat. Und  
 so ist freylich / ob wol die bußtraurigkeit  
 an sich selbs gut / und ein sehr heilsames  
 werck / daß dennoch der Satan / wen er  
 davon nicht hat abhalten / oder in sicherheit  
 behalten können / nachmahlt trachtet auff  
 der andern seiten zubeschädigen / durch un-  
 mässigkeit in derselben / und verhaltung  
 alles trostes / darauß endlich verzweifelung /  
 oder doch dieses erfolget / daß der mensch  
 zu der rechten freudigkeit und frieden nicht  
 kommen kan / darüber aber manch anderes  
 gutes auch geschlagen wird.

Weshwegen  
auch

auch denjenigen / welche ihr Christenthum  
 sich einen ernst wollen seyn lassen / zwar zu  
 rathen ist / daß sie ihnen ihre sünden / und  
 wie viel ihnen noch an dem guten mangel /  
 wie unvollkommen die erneuerung seye / wie  
 viel hingegen sie noch von dem fleisch an  
 sich fühlen müssen / wohl vor augen stellen /  
 damit sie dadurch in der demuth und vor-  
 sichtigkeit erhalten werden; aber dieses muß  
 dabey seyn / daß sie bey solcher betrach-  
 tung durchaus nicht stehen bleiben / son-  
 dern allezeit eben so viel an die ihnen von  
 Gott widerfahrne barmherzigkeit / an die  
 vergebung ihrer sünden / und wie sie in dem  
 reich der statts über ihnen waltenden gnade  
 stehen / daß ihre seligkeit nicht auff ihrer  
 vollkommenheit der erneuerung und hei-  
 ligkeit / sondern auff dem glauben und der  
 demselben zugerechneten heiligkeit unsers  
 Jesu beruhe / item an die gnaden schätze /  
 die sie bereits in unserm Heyland haben /  
 so dann auch an das gute / was Gott  
 bereits bey ihnen gewürcket / un wie weit er  
 sie gleichwol gebracht habe / gedencen / und  
 solches alles wohl überlegen. Erziehet  
 aber solches nicht / sondern man bleibet an  
 seiner sünde und dro beängstigung kleben /

man kan das herz zu **GOTT** nicht mit  
 rechtem kindlichen vertrauen erheben/noch  
 vor ihm so zuversichtlich beten/welches al-  
 les unserem frieden mit **GOTT** gerad ents-  
 gegen ist/ und ihn hindert. Ja es hindert  
 auch solches an dem recht Christlichen le-  
 ben. Dann ob man zwar meinen sollte/  
 daß solche leut sich stäts desto angelegener  
 lassen seyn/das gute zuthun / so nicht bloß  
 dahin zuläugnen steht / so ist doch bey sol-  
 chem gehorsam und fleiß allzuviel knechtis-  
 ches und gezwungenes/und gefället **GOTT**  
 bey weitem so nicht. Hingegen will er  
 solche Christen haben / die kindlich gegen  
 ihn gesinnet seyn/ seine güte erkennen/ und  
 also ihre opffer ihm mit freuden bringen/  
 als der einen frölichen geber / ( nicht nur  
 in dem was er andern givet/ sondern da er  
 ihm seinen gehorsam bringet ) lieb hat/  
 2. Cor. 9/ 7. Daher er auch von den bes-  
 trübten die opffer nicht verlangte: wie er  
 dorten den Israeliten befiehet/das sie sol-  
 ten über ihr geheiligtes sagen können/ 5. B.  
 Mos. 26 / 14. Ich habe nicht davon  
 gegessen in meinem leyde / und habe  
 nichts davon geethan in unreinig-  
 keit/ ( davon unser Lutherus sein glossirt :  
**GOTT**

Gottes opffer sol frölich / rein und  
 heilig seyn) Darauff auch gesehen wird  
 Jos. 9/4. Ihr opffer soll seyn wie der  
 betrübten brod / an welchem unrein  
 werden / alle die davon essen / dann  
 ihr brod müssen sie vor sich selbst  
 essen / und ihr brod soll nicht in des  
**HERREN** hauß gebracht werden.  
 Diese freudigkeit aber wird mächtig ge-  
 schlagen / durch das stäte versitzen auff die  
 bloss betrachtung dessen / was uns noch  
 mangle. Wer aber erkennet die ihm ge-  
 schenkte vergebung der sünden / der dienet  
**GOTT** so viel treulicher zur danckbar-  
 keit / und solches mit freuden : der das je-  
 nige betrachtet / was gleichwohl **GOTT**  
 schon in der erneuerung bey ihm aufgerich-  
 tet/greiffet das werck auch forner mit so viel  
 getrosterer freudigkeit an / als der da siehet /  
 wie seine arbeit nicht umbsonst seye. Also  
 müssen wir zwar vor uns sehen / wie weit  
 wir noch von dem ziel sind / damit uns sol-  
 ches zu desto mehrerem fleiß anspohre /  
 aber wir müssen doch auch hinder uns se-  
 hen / wie viel wegs wir gleichwohl schon  
 zurück gelegt haben / damit wir nicht den  
 muth sincken lassen. Das ist alsdann die

rechte art / wie man zu diesem frieden mit  
 GOTT gelangen / auch darinnen gefördert  
 und erhalten werden möge.

§. 11. Wir haben also das eine mittel  
 gesehen / so unser hertz zu solchem frieden  
 bereitet / nun haben wir z. das rechte eigent-  
 liche mittel zu betrachten / worauf dieser  
 friede an sich selbst entstehet und erwächset.  
 Solches ist nun das wort des Evans-  
 gelii: dann wie dieses der edle saame ist/  
 darauf der ganze neue mensch gebohren  
 wird / so gehöret auch zu dessen krafft die-  
 ser friede. Es gehöret aber dazu / wo sol-  
 ches wort seine krafft bey uns ereignen solle/  
 daß dann demselben auch platz gegeben /  
 und es recht gebraucht werde. Wer also  
 nach diesem frieden mit GOTT und dessen  
 empfindlichkeit trachtet / der lasse sich be-  
 fohlen seyn das göttliche Wort / sonderlich  
 des Evangelii / (dann darauf empfan-  
 gen wir den Heiligen Geist / der ein Geist  
 dieses friedens ist / und denselben würcket/  
 nicht aber auß dem gesetz / Gal. 3 / 2.) flei-  
 sig zu hören / zu lesen und zu betrachten:  
 folglich solle er / wo er in der Schrift und  
 in der Bibel / oder andern gottseligen bü-  
 chern lieset / nicht allein auf dasjenige sehen/  
 was

was ihm vorgeſtellet wird/wie er leben/und  
 ſich ſtätß der beſſerung beſleißigen ſolle.  
 (welches zwar freylich geſchehen/aber noch  
 nicht vor das einige ſtück deß Chriſten-  
 thums geachtet werden muß /) ſondern  
 vornehmlich auch auff die gnaden-lehr deß  
 Evangelii/auf das wort der verſöhnung 2.  
 Cor. 5. in welchem uns erſtlich **G**OTT ſelbß  
 hat laſſen durch **J**ESUM Chriſtum frieden  
 verkündigen Ap. Geſch. 10/ 36. und nechſt  
 ihm auch ſeine boten frieden und gutes  
 verkündigen/Rom. 10/15. Daher man  
 ſich ſolche davon handlende ſprüche bekant  
 machē ſie herzlich erwegen/und ſo zu reden  
 durch die öfftere däuung oder betrachtung  
 derſelben / den darinnen ſteckenden ſafft  
 heraus zuziehen / und ſeinen innern men-  
 ſchen darauß zu nähern und zuſtärcken  
 trachten ſolle/ als welches gewißlich ſeine  
 Speiße iſt. Sagte alſo David von dem  
 geſetz Pſalm. 119/ 165. Großen frieden  
 haben / die dein geſetz lieben/ ſo mö-  
 gen wir ſolches ſo viel mehr von dem wort  
 deß friedenß ſagen. Alſo da Paulus von  
 den Coloffern verlangt Coloff. 3/15. Der  
 friede **G**OTTES regiере in euren her-  
 zen / ſo ſehet er bald darauß : Laſſet

Das wort Christi unter euch reichlich  
 wohnen in aller weißheit. Also  
 je reichlicher das Wort Christi bey uns  
 wohnet / und in unsere hergen sich tieff ein-  
 sencket / so viel kräftiger und beständiger  
 wird der friede Gottes in uns wohnen /  
 der durch jenes mittel von dem Heiligen  
 Geist gewürcket wird. Hievon redet nach  
 seiner art sehr wol der gottselige Steph. Pra-  
 torius in seinem tractätlein von dem frie-  
 den : Es Kommet das oelzweiglein  
 innerliches oder geistliches friedens  
 auß dem munde des Heiligen Gei-  
 stes / oder auß der predigt des E-  
 uangelii / welches ist doctrina pacis, (die  
 lehr des friedens) wie es S. Paulus nen-  
 net Ephes. 6/15. Dann wann das liebs  
 Evangelium von dem verdienst und  
 wohlhabten IESU Christi lauter  
 und rein geprediget / und mit wahr-  
 rem Glauben angenommen wird /  
 so bringt es dem gewissen frieden /  
 Esa. 32. Alsdann sitzet ein mensch  
 mit seinen lieben kindern und freun-  
 den unter seinem weinstock und feis-  
 genbaum ohne scheu. Rich. 4. und  
 schläfft des nachts mit frieden.  
 Prov.

Proverb. 3. Cubabis & non pavebis: & dulcis erit somnus tuus. In dem nachfolgenden treibet er deswegen auch den befehl G. Ottes an die Prediger: da es heist: Stärcket die müden hände / und erquicket die strauchlende Knie: saget den verzagten hertzen / seydt getrost / fürchtet euch nicht. Item / Tröstet / tröstet mein volck / redet mit Jerusalem freundlich.

§. 12. Wir müssen aber zum allerförderisten in solchem wort des Evangelii / und auß demselben warnehmen und betrachten die grosse liebe des Himmlischen Vatters / Johan. 3/16. wie er die aller liebe unwürdige welt dannoch so mitleidentlich geliebet habe / daß er sich auch das allergröfste / nemlich seinen Sohn / und demnach mehr / als er an einige andere creatursgewendet / kosten lassen. Wir müssen betrachten die liebe unsers Heylandes selbst / welcher durch dieselbe sich bewegen lassen / vor dem thron seiner herrlichkeit sich herab zu lassen / und um unsertwillen alles zuthun und zu leyden / was uns obgelegen wäre. Daher eine der heilsamen betrachtungen / so zu diesem frieden dienen / ist die betrachtung

tung des todes und auferstehung Christi/  
 mit derselben fruchten / daß er um unse-  
 rer sünde willen dahin gegeben / und  
 zu unserer gerechtigkeit auferwecket  
 seye. Rom. 4/25. Dann wir finden/daß  
 deme unser friede zugeschrieben wird/nem-  
 lich der friede GOTTES mit uns / der aber  
 des unferigen mit ihme grund ist / Eph. 2/  
 15. 16. Daß er friede machte / und daß  
 er beyde versöhnete mit GOTT/  
 in einem leibe durch das creutz /  
 und hat die feindschafft getödt-  
 tet durch sich selbs / und ist kom-  
 men / hat verkündiget im Euan-  
 gelio den frieden. Coloss. 1/ 20. Damit  
 daß er friede machet durch das blut  
 an seinem creutz / durch sich selbs.  
 Esa. 53 / 5. Die straff ligt auff ihm /  
 auff daß wir frieden hätten. Wie  
 also das leyden und tod des HERRN  
 der preiß gewesen / damit uns der frie-  
 de erkauft worden : so war seine auff-  
 erstehung das jenige / dadurch er in seine  
 herrlichkeit / und in den stand eingienge/  
 darinnen er uns vermöchte seinen frieden  
 zu schencken / und uns darein zusehen:  
 weswegen er Johan. 20/ 19. 21. als er das  
 erste mahl nach seiner auferstehung wie-  
 derum

berum zu seinen Jüngern kam/ihnen zweymahl sagte / Friede seye mit euch: auch kurz drauff sie als die friedensherolden un gesandten mit solcher friedensbottschaft in die welt außschickte. Wer auff diese weise das leyden und todt/ auch aufferziehung Christi / nicht bloß nach der historie/ sondern nach dieser seiner frucht/ recht andächtig betrachtet/ und mit freuden davon singt/ (dazu unser schönes lied: **Nun freut euch lieben Christen Gemein/ stattlich dienen kan/**) der wird gewiß finden/ wie die krafft dieser glaubensgeheimnüssen sich auch in seine seele ziehen/ dieselbe auffmuntern/ darinn seine erkantnuß lebendig machen / und sie in einen mehrern frieden versehen werde.

§. 13. Wie nun die betrachtung der ursach unsers heils auß dem Evangelio von solcher grossen krafft ist / so ist mit weniger zu sagen von der betrachtung der güter unsers Heils/ die durch Christi todt erworben/ und durch seine aufferziehung uns gebracht worden sind: Also wer in dem frieden bekräftigt werden will/ betrachte auß göttlichem wort ferner die grosse seligkeit/ die der **HERR** seinen kindern givet/ ja bereits gegeben und

geschencket hat. Wie er sie zu seinen Kin-  
 dern angenommen/ auß solcher vätterlichen  
 liebe sie versichert/ vor sie in geistlichem und  
 leiblichem zusorgen/ ihrer schonet / alles zu  
 ihrem besten richtet / mit ihrer schwachheit  
 gedult träget / ihnen die gerechtigkeit sei-  
 nes Sohnes schencket / die begangene sün-  
 de/ und auch noch anklebende schwachhei-  
 ten / mit schuld und straff vergiebet/ ihrer  
 obwol in schwachheit und mit vieler un-  
 vollkommenheit verrichtende wercke mit  
 gnaden ansehend sich gefallen lässet/ ja zu  
 belohnen verspricht/ seinen Heiligen Geist  
 schencket / durch denselben sie erleuchtet/  
 regieret / treibet / straffet / tröstet / in dem  
 angefangenen guten erhält/ des künfftigen  
 erbes versichert / oder gar einigen vorge-  
 schmack desselben zukommen lässet / und  
 was solcher wohlthaten noch unzählich  
 mehrere seyn/ die gleichwol zu jenen haupt-  
 arten gehören : darauff zu erkennen ist/  
 das wahrhaftig die g'aubige solten sie auch  
 in einem/ der welt nach/ elendesten stande  
 seyn/ dannoch wahrhaftig selig/ und die  
 güter/ dero sie genießten / mit solchem nah-  
 men genennet zu werden würdig seyen.  
 Wie nun alle dieselbe in dem Göttlichen  
 Wort hin und wieder auffgezeichnet und  
 gerüh-

gerühmet anzutreffen sind / also sollen wir solche fleißig betrachten / und die vortreflichkeit derselben gegen andere dieser welt güter vergleichen. Je mehr wir sie aber erwegen und erkennen werden / so viel mehr wird solche darauß vorleuchtende Göttliche gnade und liebe in uns das vertrauen gegen Gott / der uns so herrlich beseliget / sambt der liebe zu ihm stärken / daß der friede in der seele mehr empfindlich werde. Wer aber von solchen gütern nichts weiß noch versteht / (so mit unrecht unter dem nahmen der einfalt passiren will / da doch einfalt und unwissenheit weit voneinander unterschieden sind /) oder an vielen derselben zweiffelt (da doch durch die gründliche betrachtung dem zweiffel am besten zubegegnet wäre) da ist kein wunder / daß er wenig von solchem frieden / so wol als dem vertrauen und liebe zu Gott / empfindet.

§. 14. Dasjenige aber / was vor allen andern am fleißigsten zu erwegen / und unser herz darauff fest zu setzen ist / ist der articulus der rechtfertigung / als recht der mittelpunct des ganzen Evangelii : daß wir uns nehmlich der wahrheit in demselbigen auß Gottes wort versichern / und sie oft betrachtende / desto tieffer in die seele trucken :

trücken: wie wir einmal ohne verdienst/  
 (oder etwas dessen was von unsern wer-  
 ken/und obschon würcklich an uns haben  
 der frömmigkeit möchte darvor gehalten  
 seyn/vor göttlichem gericht dazu zugelten/)  
 auß gnaden gerecht werden/ durch  
 die erlösung/ so durch IESUM Chri-  
 stum geschehen ist /welchen GOTT  
 hat vorgestellet zu einem gnadenstuf  
 durch den glauben in seinem blut/  
 Rom. 3/ 24. 25. Daß also von GOTTES  
 seiten das urtheil / da er uns von unseren  
 sünden loß und gerecht spricht / auß pur  
 lauter gnade geschiehet/weil er uns dasje-  
 nige / was Christus gethan und gelitten  
 hat/und sein verdienst/als unser eigenhum  
 zurechnet / wie einer der eines andern zah-  
 lung vor den schulden er annimmt; von  
 der menschen seite aber seye es allerdings  
 allein der glaube / der darzu in solchem  
 werck nicht nach seiner würdigkeit / nicht  
 nach seiner stärke oder schwachheit/ oder  
 worinnen er etwas zu der gerechtigkeit selbst  
 thäte/ sondern nur als eine jenes geschenck  
 annehmende hand angesehen werde. Wer  
 diese lehre recht gründlich gefaßt / und der  
 Heilige Geist sie in seinem herzig lebendig

eingedruckt hat / Der hat die gewißheit sei-  
 ner seligkeit : Dann daß dem glauben das  
 ganze verdienst Christi / und alle dessen ge-  
 rechtigkeit geschencket / folglich der mensch  
 wahrhaftig selig werde / ist die Krafft die-  
 ser lehr von der rechtfertigung : daß glau-  
 bens aber / und daß derselbe / wie schwach  
 er wäre / gleichwol wahrhaftig und leben-  
 dig seye / kan er auß dessen empfindung o-  
 der den fruchten ohnzweiffellich gewiß seyn.  
 So stehet ihm also seine seligkeit fest / son-  
 derlich wo er dieses recht verstehen geler-  
 net / daß nicht nur die vorhergegangene  
 sünden vergeben werden / sondern daß auch  
 die noch würcklich anlebende sündliche  
 schwachheiten / daß glaubens und daß gna-  
 denbundes wegen / nicht zugerechnet wer-  
 den sollen / nach dem spruch Rom. 8/1. So  
 ist nun nichts verdammliches an de-  
 nen / die in Christo JESU sind / die  
 nicht nach dem fleisch wandlen / son-  
 dern nach dem Geist : und also daß  
 fleisch / das sie noch an sich haben / das sie  
 noch zu dem bösen reizet / ist ihnen / weil  
 sie in Christo JESU sind / nicht verdäm-  
 lich. Wo aber die seele der seligkeit ge-  
 wiß ist / da ist so bald friede und grosses

vertrauen zu **GOTT**. Wo aber kein  
 rechter grund in diesem articul gefast wor-  
 den/ sondern man den guten wercken noch  
 einigen platz läset/ daß wir durch dieselbi-  
 ge die seligkeit erwerben müßten/ da ist stä-  
 rke fürcht und angst/ weil wir niemahl/  
 ob der wercke genug/ auch dieselbe rein  
 genug seyn/ ganz versichert wären: wels-  
 che ungewißheit aber allen frieden schreck-  
 lich störet. Daher wir sehen/ wie leider  
 in dem Pabstum/ weil man die seligkeit  
 nicht will bloß als ein geschenck dem glau-  
 ben geschehen annehmen/ sondern es auch  
 zum theil den wercken oder tugenden zu-  
 schreibt/ dadurch man sie erwerben müßte/  
 keine rechtschaffene gewißheit der seligkeit  
 ist/ noch seyn kan: weßwegen sie auch/ wo  
 man eine gewißheit lehret/ solches vor eine  
 vermessenheit verdammen. Daher geschie-  
 het aber/ daß die gewissen keine ruhe noch  
 beständigen friede in sich haben können/  
 da sucht man bald dieses bald jenes werck/  
 wallfahrt/ gelübdoder/ wol gar das Clo-  
 ster- leben/ damit das hertz etwas sich zu-  
 frieden gebe: aber die ruhe ist bey jedem  
 gar kurz/ und zeigt das gewissen bald die  
 nichtigkeit dessen vor **Gottes** gericht: da-  
 mit

mit fällt das vertrauen hin/ und muß man  
wiederum was anders versuchen/ biß man  
sich allerdingß ermüdet. Solle aber auch  
noch zulezt / und an dem ende / eine seele/  
zu einer solchen zuversicht kommen / damit  
sie vor **GOTT** erscheinen dörfte/ so kanß  
nicht anders geschehen / als wo **GOTT**  
endlich eine seele kräftig rühret/daß sie an  
allen wercken und eigener heiligkeit verzaget  
hingegen allein auß dem blutigen verdienst  
Christi ihre seligkeit in dem glauben suche.  
Welches nichts anders ist / als endlich in  
der that die lehre ihrer kirchen nach einem  
stück verwerffen: und doch ist es das einige  
mittel/ dadurch **GOTT** noch einige auß  
solcher kirche erhält / die mit Bernharde  
und andern sich allein an das recht zum  
Himmelreich halten / welches der **HERE**  
**Jesus** verdient hat. Im übrigen wer-  
den wir finden / je mehr ein mensch in dies-  
sem articulo der rechtfertigung hat die wahr-  
heit erkant/ so viel bequemer ist er zu die-  
sem frieden des herzens/ und freudig in  
seinem **GOTT**; wie unserß lieben Lu-  
theri exempel bezeuget hat / welcher diese  
wahrheit wol so tieff/ als einiger von der  
Apostel zeit an / eingesehen / aber auch in  
et

einem solchen Frieden mit **GOTT** gestanden hat / daß er als ein Kind mit seinem Vater mit demselben umgangen ist. Dingen wo wir oftmahls in unserem Frieden verstöhret werden / und die ursache untersuchen / wird sich meistens geben / daß es auf einer anfechtung gekommen / welcher auf diesem articulo vornehmlich geantwortet werden muß: wie dann die wahrheit des articuli / ob sie schon mit dem verstand gefaßt / doch nicht so bald oder leicht in das hertz eingetrucket wird / daß nicht einige zweiffel dagegen auffsteigen solten.

§. 15. Zu diesem wort Gottes / welches auch das mittel des Friedens ist / gehört nicht weniger die heilige Absolution, oder loßzehlung von sünden / wo sie mit bußfertigen und glaubigen hertzen gesucht und erhalten wird. Wir wissen / daß unser Heyland das wort der versöhnung unter uns auffgerichtet / und dasselbe der Kirchen anbefohlen hat / daß sie es durch ihre verordnete Diener führen solte. Daher haben solche nicht nur solches wort insgemein zu verkündigen / wie bereit **GOTT** seye / allen sündern gnade zu erzeigen / und die vergeltung wiederfahren zulassen / sondern wo  
einige

einige solches trostes bedürfftig sind/und sie  
 dero buß zu erkennen achten / mögen sie  
 denselben besonders solche vergebung an-  
 kündigen/ und also ihre sünde vergeben/  
 wie der HErr seinen Jüngern befohlen  
 hat/ Johan. 20. Daher/weil wir wissen/  
 daß Christus in seiner ordnung will kräfte-  
 tig seyn / können wir versichert seyn/wenn  
 also auff seine wahre buß seine sünden von  
 dem Diener auff erden vergeben werden/  
 dem sollen sie auch in dem Himmel verge-  
 ben seyn. Wer also dieser stärckung sich be-  
 nöthiget fühlet/ und solche verlanget/ ob er  
 wol damit an dem menschen nit klebet/ da-  
 her auff dessen würdigkeit oder unwürdig-  
 keit nicht sihet / sondern weißt/ daß die ver-  
 gebung ursprünglich von GOTT allein  
 herkomme / jedoch seinen trost in der ord-  
 nung suchet/die der HErr unserer schwach-  
 heit zu behuff eingesehet/ kan sich/ daß auch  
 solches wort des HErrn an ihm nicht wer-  
 de unkräftig seyn / versichern: und mag  
 auch solches nicht wenig darzu thun / wie  
 den glauben/also auch den frieden des her-  
 zens / zu stärcken und zu vermehren.

§. 16. Diesem ist nicht unähnlich der  
 seggen/welchen die Prediger etwa bey dem  
 ersten

ersten anspruch der Gemeinde oder bey dem  
 schluß des Gottesdienstes zuertheilen pfer-  
 gen. Welches man auch nicht vor eine  
 bloße ganz unfruchtbare ceremonie zu hal-  
 ten / wie es meistens geschiedet / und  
 man kaum daran gedencket / sondern ach-  
 tung darauff zugeben hat. Es haben / so  
 zu reden / den ersten segnen in dem Neuen  
 Testament der Engel Heerscharen gespro-  
 chen / da sie bey der geburt unsers Heylan-  
 des sangen : Ehre sey **GOTT** in der  
 Höhe / Friede auff erden / und den  
 menschen ein wohlgefallen / Luc. 2 / 14.  
 so auch nicht ohne krafft wird gewesen  
 seyn : so dann ordentlicher weise hat gleich-  
 wol **GOTT** auch in dem Alten Testament  
 davon befehl gethan / im 4. B. Mos. 6 / 23.  
 u. f. Also sollet ihr sagen zu den Kin-  
 dern Israel / wann ihr sie segnet :  
 Der **HERR** segne dich / und behüte  
 dich. Der **HERR** lasse sein Angesicht  
 leuchten über dir / und sey dir gnä-  
 dig. Der **HERR** hebe sein Angesicht  
 über dich / und gebe dir friede. Dann  
 ihr solt meinen nahmen auff die Kin-  
 der Israel legen / daß ich sie segne.  
 Also wolte der **HERR** krafft dazu geben /

Da seht name auff die Kinder Israel gelegt  
 wurde/ und sie alsdann wahrhaftig seg-  
 nen. So sagt der H E R R auch zu sei-  
 nen Jüngern Luc. 10/5. u. f. Wo ihr in  
 ein hauß kommt / ( nemlich in ihrer da-  
 mahligen gesandtschaft zur predigt des  
 Evangelii/ ) da sprecht zuerst : Friede  
 sey in diesem hauß. Und so daselbst  
 wird ein kind des friedens seyn / so  
 wird euer Fried auff ihm beruhen /  
 wo aber nicht / so wird sich euer  
 friede wieder zu euch wenden. Also  
 solte warhaftig auß dem friedens-wunsch  
 bey denenjenigen / welche sich dessen nicht  
 unwürdig machten / eine göttliche krafft  
 und gnade sich erzeigen / und über sie kom-  
 men der Friede / der ihnen gewünschet wor-  
 den. Also sind wir gewiß / wo ein Diener  
 Gottes in der Gemeinde / da man in dem  
 nahmen Jesu und zu seinem dienst ver-  
 samlet ist / gnade / barmhertzigkeit  
 und friede derselben anwünschet / daß  
 solches so viel seye / als versichere er sie sol-  
 cher güter / die ihnen durch das wort ange-  
 tragen würden / und wer sie dann in ihrem  
 amt an Christi stelle / der durch sie die ver-  
 söhnung predigen und verkündigen läset /  
 an si

ansihet / der mag solchen seggen / als von dem HErrn so wol herkommend ansehen / als dorten Luc. 24 / 51. er seine Jünger vor seiner Himmelfahrt gesegnet hat. Und wer dann im glauben solches wort des HErrn annimmet / der wird dadurch in dem Frieden Gottes gestärket werden. Wer aber solche friedenswünsche und seggen nicht achtet / sondern es vor eine blosser ceremonie haltet / daran nichts gelegen / und davon keine krafft zuerwarten / hindert selbst an sich die krafft des worts zu ders genuss der glaube nöthig wäre: Und daher kommet / das wir so wenig gefühl davon haben. Es sollte aber auch eben dieses uns Predigern eine erinnerung seyn / das wir in solchem wunsch und seggen selbst mit andacht vor dem HErrn und seiner Gemeinde stehen / gedencken was wir reden / und also auch diese wort nicht anders als Gottes wort aussprechen mit glauben und von grund unserer seelen. Indeme etwa auch unsere koltinnigkeit in ertheilung dieses seggens ursach seyn mag / das andere offft keine krafft darvon fühlen / sondern das / da wir es als eine blosser ceremonie halten / auch nichts mehr als durch eine blosser ceremonie

außge

außgerichtet wird. Was wir aber von  
 Predigern und ihrem Segen in öffentlichen  
 Versammlungen gesagt, läßt sich auch mit nur  
 von ihnen verstehen / wo sie auch anderswo  
 mit ihren Zuhörern umgeben / und denselben  
 Gnade und Friede anwünschen / daß  
 auch solcher Friede mit Glauben und An-  
 dacht von ihnen angenommen nicht ohne  
 Kraft bey diesen bleibet / sondern es erstre-  
 cket sich in gewisser Maas auch auff andere  
 Christen : Dann wie denselben befohlen  
 ist / als denen / die den Segen ererben sollen /  
 daß sie auch andere segnen / 1. Petr. 3 / 9.  
 ja gar diejenige auch / die ihnen fluchen und  
 sie verfolgen / Matth. 5 / 41. Rom. 12 / 14.  
 so kan ihr Segen auch nicht allerdings ohne  
 Nutzen oder Kraft seyn / dann der **HERR**  
 nichts unnützlich befiehet / sondern wo  
 eine glaubige Seele einen andern segnet / und  
 ihm bey einiger Gelegenheit Gnade und Friede  
 (dann darnach sollen wir Christen mei-  
 stens verlangen / und also auch andern son-  
 derlich solche Güter gönnen /) anwünscht /  
 da ist gewiß / wo der andere dessen fähig  
 ist / und solches auch / als etwas geist-  
 liches / so wir ohne Andacht weder reden  
 noch hören sollen / annimmeth / daß er eine  
 vermeh-

vermehrung solches friedens in sich erlanget; Und wäre also denjenigen/ welche in ansehung wegen des mangels der empfindlichkeit solches friedens stehen/ dieses sehr nützlich / wo sie auch oft von andern glaubigen mitbrüdern besprochen / gnade und friede ihnen angewünscht/und sie dahin verwiesen würden/ solches nicht gering zuhalten; da es nicht ohne nutzen abgehen würde.

§. 17. Wie zu dem Göttlichen Wort allezeit die heilige Sacramenten, als dessen siegel gehören / also haben wir sie auch hier nicht zu trennen / daher wir als das dritte mittel der stärkung dieses innerlichen friedens anführen die heilige Tauff / nicht zwar ob müste dieselbige mehrmahl widerhohlet werden/ da es doch an dem einmahligen bunde/ den **GDZ** darinnen mit uns gemacht hat/ genug ist: sondern wie dieselbe fleißig betrachtet/ und damit derselbigen einmahlige krafft immer bey uns erneuert wird. Dann weil der gedachte bund **GDZ** in der Tauff/ nicht auf eine gewisse zeit mit uns gemachet wird/ sondern das ganze leben durch währet/ so gar daß denjenigen/ die auch auß demselben

ben allerdings aufgeschritten sind / da noch  
 der rückweg dazu noch offen stehet / so ha-  
 ben wir die Tauff anzusehen als einen brun-  
 nen / auß welchem stets krafft und trost  
 fließet / deren theilhaftig zu werden nichts  
 anders erfordert wird. als der annehmende  
 glaube / zu dessen übung diese betrachtung  
 gehört. Es lehret uns Gottes Wort  
 von der Heiligen Tauff Rom. 6 / 3. u. f.  
 daß wir in Christi tod getaufft / wie  
 auch zu gleichem tod und gleichheit der  
 aufferstehung gepflanzet seyen : welches  
 nichts anders gesagt ist / als von G D E  
 also angenommen sein / daß wie unser Hey-  
 land in seinem leyden in dem Göttlichen  
 gericht sich an unseren platz gestellt / und  
 was uns gebührete / vor sich übernommen /  
 also wir hingegen in der Tauff an seine stel-  
 le gestellt werden / daß es nicht anders solle  
 geachtet werden / als ob wir selbst alles ge-  
 than und gelitten hätten / was derselbe ge-  
 than und gelitten : damit heist in seinen  
 tod und Auferstehung getaufft seyn / in  
 die völlig gemeinschaft alles leydens / todes  
 und auferstehung Christi / also aller sei-  
 ner erworbenen und gebrachter gerechtigkeit  
 vor Gottes gericht gesetzt werden. Es  
 lehret

lehret uns die Schrift ferner Gal. 3/27. Wie viel ener getaufft sind / die haben Christum angezogen / daß wir also Christum in der Tauff anziehen / auff eine solche weise / daß wir vor G D T als Christus selbs angesehen werden / weil derselbe der Sohn und Erbe seines Vaters ist / daß wir durch die mittheilung alles seines rechten / auch in die Kind- und erb- schafft G D T gesekt werden : ja nicht so wol wir als Christus in uns lebet. Gal. 2/20. Wir hören ferner auß der Schrift / daß durch die Tauff unsere sünden abgewaschen werden / Apost. Besch. 22/16. ja daß wir darinnen seelig werden so nicht nur 1. Petr. 3/21. sondern noch aufführlicher steht Tit. 3/5. u. f. Nicht umb der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hätten / sondern nach seiner großen barmherzigkeit machet er uns seelig / durch das bad der wiedergeburt und erneuerung des Heiligen Geistes : Welchen er außgossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heyland / auß daß wir durch desselben gnade gerecht und erben seyen des ewigen lebens

lebens nach der hoffnung / das ist  
 Gewißlich wahr. Wo wir abermahl  
 vernehmen daß uns die seligkeit bereits in  
 der Tauff geschencket worden / daß in der  
 selben die wiedergeburt geschehen / und die  
 erneuerung angefangen worden seye / daß  
 der Heilige Geist außs reichlichste bereits  
 über uns außgegossen worden / der seine  
 wohnung nicht mehr mit willen verläßet /  
 ja wo er auch außgeschlossen worden / solche  
 oftmahl wieder suchet / daß wir die ge-  
 rechtigkeit und erbschaft des ewigen lebens  
 nach der hoffnung empfangen haben.  
 Welches je die Tauffe vortrefflich herauß  
 getrichen und gerühmet heist. Wie wir  
 nun alle wohltaten Gottes fleißig zu be-  
 trachten haben / also auch diese / die eine  
 zusammenfassung ist aller der vortrefflichsten  
 wohltaten. Sonderlich aber müssen wir  
 dieses dabey erwegen / daß alle diese güter  
 uns auß immer geschencket / und weil sie  
 nicht mit einer condition unserer wercke /  
 sondern als eine gnaden-gabe gegeben wer-  
 den / so lang von uns behalten werden /  
 als wir in dem glauben / dessen zeugnüß wir  
 auß seinen fruchten bey uns schon finden  
 können / und also nicht in zweiffel zu stehen

bedürffen / und also im gnadenstande bleiben. Wie nun die speise und stärkung des glaubens ist / das Wort des Evangelii von den gnadengaben / also ist auch dieses wort von den theuren gütern des Heils in der Tauff / eine rechte speise des glaubens / und wie fleissiger wir dieselbe in der betrachtung kosten / und gleichsam derselben safft suchen aufzutrocknen / je mehr wird unserm glauben krafft zuwachsen / hingegen eben dadurch die empfindung solcher gnade / und der darinnen bestehender friede vermehret und gestärket werden. Wie dann nichts ist / was uns solchen frieden verunruhigen und göttliche gnade in zweiffel ziehen möchte / (als worauf alle angst und unfriede entsethet /) dem nicht auß dem reichthum der Tauff-gnade / auß dem ewigen bund der vergebung der sünden / auß der versicherung der einwohnung des Heiligen Geistes zur gnüge könnte geantwortet / und die macht solcher stärke abgeleinet werden. Daher auch die leute / welche fleissig an ihre Tauffe gedentcken / und sich darinnen üben / allezeit vor andern freudig / und mit trost erfüllet seyn werden. Beswegen wir auch die

Gelegenheit uns angenehm sollen seyn lassen/wo wir jezuweilen auch einiger heiligen tauff=action beywohnen mögen/uns soviel nachtrücklicher der einmal ertheilten gnade und empfangenen güter zuerinnern/dieselbe samt und sonders zuerwegen / und über dieselbe schätze uns zuerfreuen.

§. 18. Hierzu setzen wir billich 4. das andere Sacrament/ nemlich das heilige Abendmahl: wo nicht nur die einsetzung desselbigen / und darauß hervorleuchtende liebe unsers Heylandes gegen uns das vertrauen zu Gott trefflich stärken kan / sondern gleiche stärckung so viel mehr von der würdigen niessung der pfand unserer erlösung/ welche uns darinnen gezeiget werden/zuerwarten ist. Wir wissen/ daß uns in solchem theuren Sacrament gegeben werde / der Leib des **HERREN**: ein auß herglicher liebe gegen uns zu erwerbung eines brüderlichen rechten auß unserm saamen / angenommener leib / ein zu einem wahrhaftigen versöhn=opffer dahin gegebener / und von dem Vatter darvor auffgenommener leib/ein lebendigmachendes / und mit Göttlicher fülle erfülltes fleisch / so eine Göttliche und Himmlische

D 3

Krafft

krafft in uns würcken kan: also auch das  
 blut des HERREN / ein wahrhafftes  
 Gottes / und doch auch zu einer bluts-  
 freundschaft angenommes menschliches  
 blut / ein rechtes vergossenes opffer- und  
 versöhnungs- blut / so in das Allerheiligste  
 gebracht / und die ganze versöhnung voll-  
 kommen damit gemacht worden ist. Je  
 herrlicher diese Göttliche speise und tranck  
 an sich selbst sind / so viel mehrere krafft  
 geben sie auch denenjenigen / welche dersel-  
 ben in dem glauben / und also würdiglich  
 genessen. So wird also unser glaube  
 trefflich in solchem andächtigen gebrauch  
 getärcket / wo wir in diesem heiligen Sa-  
 crament ansehen den todt und sterben un-  
 sers Heylandes / zu dessen gedächtnuß und  
 verkündigung solches liebesmahl eingesetzt  
 worden / und es uns so zureden vor augen  
 gestellet wird ; wo wir darinnen ansehen /  
 die liebe des Vatters / der seinen Sohn  
 vor uns in den todt giebet / und uns hie  
 abermahl zur speise schencket / da sobald der  
 schluß folget / wie solte er uns mit ihm  
 nicht alles schencken. Rom. 8 / 33. Wo  
 wir darinnen ansehen die vollkommenheit  
 der erlösung / die auff eine solche hohe art

erworben worden / so dann die gütigkeit  
 des liebsten Heylandes / der sich so genau  
 als speise und tranck mit uns vereinigen  
 will damit wir auß dero krafft einer Gött-  
 lichen natur theilhaftig und in gesundem  
 verstand in dieselbe verwandelt werden.  
 Also diese theure güter / so in dem heiligen  
 Nachtmal stecken / sind lauter treffliche stär-  
 kungen unsers glaubens und unserer recht-  
 fertigung / die in der gemeinschaft des ver-  
 dienstes Christi bestehet / darauff der  
 friede folget / Rom. 5 / 1. Bewogen  
 auch mit fleiß bey jedem Communican-  
 ten die worte von dem Diener also einge-  
 richtet werden : Das ist der Leib unsers  
 Heylandes Jesu Christi vor eure sün-  
 de dahin gegeben : Das ist das Blut  
 Jesu Christi vor eure sünde ver-  
 gossen : damit also wie sonst der glau-  
 be die allgemeine wohlthaten Gottes auff  
 sich appliciren / und ihm selbs zueignen  
 muß / also der Prediger demselben zuhülffe  
 kommet / und die allgemeine dargebung  
 des leibes und vergießung des blutes Chri-  
 sti selbs / auff einen jeglichen besonders mit  
 seinen worten appliciret. Also bleibet das  
 heilige Abendmal recht ein friedens mal

Darinnen der **HERR**/ so uns so freundlich darinnen tractiret/ und seines friedens versichert / wir aber in dem Frieden des herzhlichen, vertrauens und liebe gestärcket werden.

§. 19. Das 5. mittel setze ich nun/ das andächtige gebet. Es ist dieser friede eine theure gabe **Gottes** / daher derselbe auch wohl würdig daß wo wir sie von ihm verlangen / wir auch ihn darumb herzhlich und inständig anrufen. Zwar ist der **HERR** auch che wir bitten/ dasjenige uns zugeben bereitwillig / was uns gut ist/ wie er uns so viel ungehliche güter ungebeten giebet / aber es ist doch das gebet ein stück der Göttlichen ordnung/ die von uns erfordert wird / daß wir mit erkandnuß unserer dürfftigkeit/ weil wir von ihm alles haben müssen / und seines unerschöpflichen reichthums/ darauß er uns alles geben kan/ so dann unverbundener freyheit / da er uns zu geben nichts schuldig ist/ vielmehr von uns als bettlern stehentlich angelanget werden muß / ihn preisen : damit wir zwar abermal nichts verdienen / jedoch seiner gnade fähig werden. So müssen wir dann zu diesem Vatter des lieches/  
von

von dem alle gute und vollkommene  
 Gaben von oben herab kommen müs-  
 sen / Jacob. 1 / 17. unter welche Gaben ge-  
 wiglich auch dieser Friede gehöret / uns mit  
 Gebet wenden / damit wir denselben er-  
 langen. Haben dorten die Kinder Korah  
 zu sprechen ursach : Psalm. 85 / 8. Ach  
 daß ich hören solte / daß **GOTT**  
 der **HERR** redete / daß er Friede  
 zusagte seinem volck und seinen hei-  
 ligen : da etwa meistens auff den welt-  
 lichen Frieden mag gesehen werden : wie  
 viel mehr haben wir solche wort zugebrau-  
 chen ursach von dem geistlichen und himm-  
 lischen Frieden / der an sich edler / uns nö-  
 thiger / deswegen aber **GOTT** so viel be-  
 reitwilliger ist / ihn uns zugeben? So ge-  
 höret ja der Friede Gottes mit zu dem Reich  
 Gottes / als welches darinnen bestehet.  
 Rom. 14 / 16. wo dann Christus uns in der  
 zwoyten bitte heisset / um die zukunfft seines  
 Reichs bitten / so hat er uns damit gewie-  
 sen / daß wir auch umb solchen Frieden zu-  
 beten / aber dabey uns zuversichern haben /  
 daß eben deswegen wir in solcher bitte nach  
 seinem Willen beten / und folglich der er-  
 höhrung gewiß seyn mögen / 1. Johan. 5. 14.

Wie dann in diesem eben die Stärke des gebets bestehet / daß wir mit einem solchen glauben und vertrauen beten / als die gewislich von dem HERN das gebetene erlangen werden / dessen wir von dergleichen art gütern allerdings gewisse verheissungen haben. Hingegen daß wir so wenig dieses friedens / wie auch anderer geistlicher güter / gemeinlich haben / sorge ich / daß meistens theils die ursach seye Jacob. 4 / 2. 3. daß wir nicht darum beten / sondern oft kaum gedencken / daß wir solcher gabe bedürfftig sind / oder da wir beten / daß wir nicht also beten / wie wir solten / nemlich mit einem solchen vertrauen / welches GOTT seine gütige verheissung vorhält / so dann auch mit einer solchen anhaltenden beständigkeit / nicht müde zu werden / sondern dasjenige mehrmal zubeten / dessen erfolge wir nicht so bald auff die etlichmalige bitte spühren. Wir haben aber auch umb diesen frieden nicht nur zu beten / zu der zeit / da wir in dessen ermangelung und unempfindlichkeit stehen / sondern eben da wir denselben besitzen und genießen / müssen wir gleichwol unauffhörlich umb dessen erhaltung ansuchen / damit er ein solches liecht  
und

und wärme in uns sey / die nicht in uns stecket / sondern so zureden in einem stäten außfluß Gottes auff uns bestehet; verbirget sich unsere Sonne einmal hinder die wolcken / so ist das liecht dahin / und die wärme währet nicht mehr lang / daß also wir von diesem GOTT des friedens unablässig zubeten haben / daß er sein Angesicht nicht vor uns verbergen wolle / da es sonst so bald umb unsern frieden gethan wäre.

§. 20. In allem gebet / und also auch in diesem gebet vor den innerlichen frieden / haben wir auch sonderlich acht zugeben auf unser hertz und dessen bewandnuß / ja auch auff Gottes antwort in demselben. Es hat der HERR versprochen / Esa. 65 / 24. **Whe sie ruffen / will ich antworten: wann sie noch reden / will ich hören.** Es antwortet aber GOTT auff das gebet nicht nur durch die würckliche leistung oder gebung des jenigen / darum man ihn gebeten hat / sondern oftmahls vorher in währendem gebet durch trost / freudigkeit / und dergleichen würckungē: Wie wir dorten sehen Philip. 1 / 4. daß Paulus sein gebet vor die Philipper mit freuden thut / das ist / in seiner seelen allemal eine freudig-

Zeit des Heiligen Geistes empfand / darauß  
 aber so viel gewisser schlosse / daß solch gebet  
 dem HERRN gefällig und erhöret seye.  
 So geschiehet es noch manchmal / daß ein  
 glaubiger Christ in seinem gebet / oder wo er  
 solches schliesset / einen kräftigen trost und  
 freude empfindet / die eine würckung des  
 Heiligen Geistes ist / und er zwar auß er-  
 mangelung derselben / daß sein gebet vom  
 GOTT gar verworffen seye / nicht zu  
 schliessen hat / aber wo sich solche würckung  
 ereignet / so viel gewisser / daß der HERR ihm  
 das gebet angenehm seyn lasse / zuschliessen /  
 und solches vor eine gewihrige antwort zu  
 achten hat :: Da siehet er gleichsam / daß er  
 eine gnädige audiens erlanget / und thut  
 wol / daß er bey solchem heißen eyßen drauff  
 schmiedet / oder sich solcher bewandnüss sei-  
 nes herzens / die er nicht eben allezeit glei-  
 cher massen findet / alsdann weiter gebrau-  
 chet / mit gebet vor dem gnadenthron an-  
 zuhalten / und sich seiner bitte immer mehr  
 zuversichern. Geschiehet dieses / so ist so  
 wol / was er von einer solchen antwort füh-  
 let / bereits ein stück dieses friedens / als  
 wird in fortsetzung solches gebets / und da-  
 sothaner göttlichen würckung ferner nach-  
 gehan

gehänget wird / dieser inner weiter vermehret. Hingegen hindert man vielfältig diejenige Krafft / die wir von dem gebet in uns haben solten / wo man in seinem hertzen / wie uns zumuth werde / keine achtung giebet / aber eben damit weist / daß wir selbst von unserm gebet wenig halten müssen / weil wir gleichsam keine antwort erwarten wollen ; nicht anders als einer / der einem grossen König zwar eine supplication zu überreichen die gnade gehabt / aber sobald davon lieffe / und nicht erwarten wolte / was vor eine gnädige resolution er erlangen möchte / so der König selbst zu seiner verachtung anziehen könnte. Wie nun solche beobachtung des hertzens bey allem gebet / da auch umb etwas äußerliches gebeten wird / uns nöthig ist / so ist sie so viel mehr nöthig bey dem gebet umb diesen frieden / der etwas innerliches ist / und nicht anders als in der seele gefühlet wird ; daß wir wohl acht geben / ob der Geist des HERREN auff unser gebet eine regung in dem hertzen erwecken wolle / da wir ansetzen etwas mehr von solchem frieden zuspüren / und solches gefühl alsdann weiter zunehmen würde / wo wir jener bewegung

nachsehen; wie ich nicht zweiffle/dasß etwa manchmahl **GOTZ** in unseren seelen etwas dergleichen zu würcken anfangt / so immer weiter wachsen würde/ wo wir nicht mit unachtsamkeit solches verführten/und uns also dessen verlustigten: da alsdann auch gleiche würckung/die ein und andermal verstoffen worden / nicht immer auffß neue wiederkommet.

§. 21. Dieses führet uns auff die beobachtung 6. eines sechsten mittels / so wir nennen mögen die beobachtung **unsero hertzens** / welche in der Schrift gemeinlich **wachen** genennet / und mit dem beten zusammen gesehet wird / und wie zu soviel anderem guten also sonderlich zu diesem frieden ein treffliches thun kan. Es gehöret aber zu solcher stäten beobachtung des hertzens unterschiedliches. Zum allerfördersten stets in demselben acht zugeben/ auff dessen bewegungen / und was sich darinnen hervor thut / entweder von regungen des Heiligen Geistes / oder auch hinwieder des fleisches. Auff jene muß genau acht gegeben werden/ wo sich dieselbe einfinden/ damit wir sie nicht unachtsam vorbeystreichen lassen / und damit vieles ver-

saumen!

faumen / indem sie nachmahl nicht eben so  
 bald wiederum zu kommen pflegen : wo-  
 durch geschieht / daß so wohl manches un-  
 terbleibet / was sonst zu unserem frieden  
 dienlich wäre / als auch wo man nachmahl  
 seiner versaumbnüss gewahr wird / daß uns  
 unser gewissen darüber beschuldiget / und  
 also sehr verunruhigen kan. Auff die regun-  
 gen des fleisches aber hat man eben so wol  
 fleißig acht zu geben / damit man denselben  
 nicht plag / noch sie erstarcken lasse / son-  
 dern die schlangen-eyer / ehe die Basilisken  
 darauß schliessen / beyzeiten zertrete. Dieses  
 dienet dazu / damit wir unsere seele in dem  
 stande und reinigkeit behalten / d; der H. E. z  
 darinnen wohnen / und sein friede darinnen  
 bleiben könne / welcher aber nicht plag hat /  
 da die unruhige lüste herrschen ; sie herr-  
 schen aber bald / wo man nicht genau auff  
 seiner hut ist / und dero selben erstes auffstei-  
 gen / da ihnen noch kräftig widerstanden  
 werden mag beyzeiten warnimmiet. Wer  
 also seine augen nicht auch stäts inner sich  
 gekehret hat / die bewandnüss seiner seelen  
 warzunehmen / geräth oft / ehe er sich ver-  
 sethet. in solche fälle / die das gewissen verlehent  
 und

und also oft auff eine gute zeit allen frieden  
des hertzens zersthören.

§. 22. Es gehöret auch zu dieser beob-  
achtung des hertzens / daß man die gegen-  
wart Gottes in demselben wahrnehme.  
Es ist GOTT dasjenige unendliche leb-  
endige Wesen / welches Himmel und  
erden erfüllet / Jerem. 23. Daher ist es  
uns allezeit nahe ; ja es heisset mit wahrheit  
von ihm / Ap. Besch. 17 / 28. In Ihm le-  
ben / weben und sind wir : Daß er uns  
deswegen viel näher als die luft / die um  
uns ist / ja uns aller orten durchtringet.  
Diese gegenwart fühlen wir nun in allem /  
was wir fühlen : Dann wo ich mich be-  
wege / und was ich vor ein gefühl habe /  
könnte solches ohne Göttliche lebendige  
Krafft nicht seyn / und zeiget uns also des  
HERREN gegenwart an / dessen Krafft in  
allen gefühlet wird. Es ist aber noch eine  
andere gegenwart der gnaden / da die ganze  
Heilige Dreieinigkeith der glaubigen her-  
zen / ja ihre leiber und seelen bewohnet /  
und mit denselben innerst vereiniget ist.  
Nun ist der HERR der Gott des frie-  
dens / und bringet aller orten friede mit  
sich / als seines pallastes sterrath. Daher  
haben

haben wir genau auff uns und den zu-  
 stand in uns acht zu geben/daß wir solches  
 einwohners in uns gewahr werden / wels-  
 ches geschiehet durch die jenige würckun-  
 gen / damit er sich und seine gegenwart in  
 uns bezeuget / wie die wärme/die wir füh-  
 len/der nähe des feuers zeugnüß ist. Ha-  
 ben wir nun auß solchem gefühl die zeug-  
 nüssen der gegenwart Gottes in uns/ so  
 ist solches die trefflichste beförderung unse-  
 res friedens / weil es uns der gnaden ver-  
 sichert. Also haben wir den **HERREN**  
 auff zweyerley art zu suchen / außser uns  
 und in uns. Außser uns nicht nur in der  
 natur und in den geschöpffen / da seine  
 fußstapffen kântlich sind / und bezeug-  
 en / daß er uns auch daselbst nahe/  
 sondern auch in seinem wort/ da Er sich  
 uns offenbahret / und solches zum mittel  
 gebrauchet/bey uns in gnaden einzuziehene.  
 In uns aber haben wir ihn zu suchen / da  
 wir auff seine gnaden gegenwart / in dero  
 Er sich als ein lebendiges und kräftiges  
 Wesen erweist/achtung geben: nicht an-  
 ders/als wir auch die luft / die umb und  
 in uns ist/nicht andertwärtlich suchen noch  
 weit nachlauffen dörffen / sondern nur  
 dessen

dessen gegenwart warnehmen und fühlen  
dörffen.

§. 23. Wo wir aber auff solche gegen-  
wart Gottes acht geben/und insgesamt  
an GOTT gedenccken wollen/ ist es noth/  
daß wir unsere sinne und gedancken vor  
vielen außschweiffen verwahren /vielmehr  
ganz dieselbe von allen geschöpffen ab und  
gleichsam in sich ziehen/alsdann mit aller  
seiner krafft in Gott zu tringen/da/ so zu  
reden/nichts mehr in der seele/ so wir nach  
vermögen von allem andern außgelahret/  
übrig bleibe/als Gott selbstem/ der darin-  
nen wohnt/ und in solchem zustand vor  
der auff ihn allein gerichteten seele am ei-  
gentlichsten und kräftigsten gespühret  
werden kan. Kommet es nun dazu / so ist  
es der höchste friede/dañ da ruhet die seele  
in GOTT / als in ihren centro, so sie in  
sich findet/und ist ihr als ein fisch in seinem  
wasser/darinnen als seinem element/ sein  
wohlseyn und ruhe sich findet. Es läffet  
sich aber solches nicht wol anders thun/als  
wie gedacht/ in einem ernstlichen abziehen  
der seelen von allem übrigen / was nicht  
Gott ist/ als dessen sie sonst nicht so leicht

bey

ben sich gewahr wird/ so lange ihr gefühl  
noch starck auff etwas anders gericht  
tet ist.

§. 24. Das siebende mittel möchte seyn  
das sorgfältige vorsehen vor sünden/  
und beflüssigung der heiligung. Ist  
also nöthig / sich vor allen wissentlichen  
und muthwilligen sünden zu hüten. In  
dem sonsten/da man dieselbe begehet/nicht  
nur die empfindung Göttlicher gnade/ und  
also unser friede mit GOTT / sondern  
auch dessen friede mit uns/durch sie wahr  
hafftig auffgehoben wird: auch wo solches  
geschehen / ob wol der mensch wieder zur  
buß und gnade kommet/wird doch gemei  
niglich eine gute zeit die empfindung der  
gnade zurück bleiben/ und das herz mehr  
unfrieden fühlen. Ja man muß sich be  
flüssigen/ nicht nur der äusserlichen sünden  
sich zu enthalten/ sondern auch inwendig  
die liebe der welt mehr und mehr abzule  
gen. Es heisset: 1. Joh. 2/15. 16. Habt  
nicht lieb die welt/ noch was in der  
welt ist. So jemand die welt lieb  
hat / in dem ist nicht die liebe des  
Vatters. Dann alles was in der  
welt

welt ist / (nemlich fleisches lust /  
 und der augenlust / und hoffärtiges  
 leben /) ist nicht vom Vatter / son-  
 dern von der welt. Sie hören wir /  
 daß die liebe der welt / auch wie sie in sol-  
 chen innerlichen lüsten bestehet / so fern nem-  
 lich dieselbe in dem herzen herrschen / nicht  
 stehen mag mit der liebe des Vatters: Oh-  
 ne diese aber ist kein friede. Also wer an-  
 fänget an die welt sich mit seinem herzen  
 zu hängen / bilde sich nicht ein / daß er zu ei-  
 nigem wahren frieden kommen möge / son-  
 dern entweder wird sein gewissen ihn stäts  
 verunruhigen / und seine schuld vorstellen /  
 oder wo es schläfft / so ist es noch ärger /  
 und wird der arme mensch mit einem fal-  
 schen frieden betrogen / und meynet friede  
 zu haben / da kein friede ist / sondern ein  
 so viel gefährlicher krieg / oder vielmehr ist  
 er von dem Satan überwunden / der nun-  
 mehr das seine in frieden (Luc. 11 / 21.)  
 besitzet. Also kans geschehen / daß man  
 all sein voriges gut des friedens wieder  
 verlieret / und es wol nimmermehr oder  
 doch schwerlich wieder bekommt. Wir  
 dörfen auch keine sünde in solcher absicht  
 vor gering achten / dann jede mit willen  
 gethan

gethan / kan unseren frieden stöhren. Als  
 der liebe Apostel Eph. 4/29. befohlen / daß  
 man kein faul geschwätz auß seinem  
 munde gehen lassen solle / welches man  
 insgemein vor eine geringe sünde achtet / so  
 setzet er gleich dazu / und betrübet nicht  
 den Heiligen Geist GOTTES / damit  
 ihr versiglet seyd auff den Tag der  
 erlösung: Damit er uns lehret / es möge  
 durch solches faule geschwätz der Heilige  
 Geist betrübet werden / da dann gewiß kei-  
 ne empfindlichkeit seines friedens / die von  
 ihm allein kommen muß / behalten werden  
 kan. Von diesem mittel redet auch der  
 Christliche Stephanus Prætorius in seinem  
 Tractat von dem frieden GOTTES / über den  
 spruch Coloss. 3 / 5. Diß Evangelische  
 sprüchlein zeiget an / was für ein  
 hertz ein Christ gegen GOTT ha-  
 ben / und in was massen er sein  
 leben allhier auff erden anstellen und  
 führen solle. Dann weil die lieben  
 Christen für allen andern menschen  
 sonderlich hohe leute sind / erlöset  
 von allem schaden / darein sie Adam  
 gebracht ) und in die vorige herr-  
 lichkeit gesetzt / die sie vor dem fall  
 hate

hatten / ist's billich und recht / daß  
 sie nicht schlecht dahin leben / wie  
 andere Heiden / sondern herrlich /  
 wie Christen / ihrem hohen stande  
 würdig. Daher führet S. Paulus  
 diese vermahnung / daß er schreibet  
 Ephes. 4 / 1. Ich ermahne euch / lie-  
 ben brüder / daß ihr wandelt wür-  
 diglich eurem beruff / darinnen ihr  
 beruffen seyd. Ob er sagen wolt /  
 ihr seyd gerecht / und GOTTES liebe  
 Kinder / und seyd beruffen zu dem  
 ewigen leben. Darumb wendet fleiß  
 an / daß ihr auch ein solch leben  
 fuhret / welches euer herrlichkeit  
 und eurem beruff geziehmet : Und  
 Cap. 5 / 15. Wandelt fürsichtig-  
 lich / das ist / auß hohem verstan-  
 de des Geistes GOTTES / wie sich  
 eignet und gebühret. Dann *ἀκριβως  
 προσετατάως* heisset *accusata diligentia animi  
 intenti ambulare.* Sein vernünfftig  
 und bedachtsam wandeln. Philip. 2 /  
 15. spricht er / daß die lieben Chris-  
 sten in ihrem leben daher leuchten  
 sollen / wie Sonn und Mond / und  
 andere schöne / helle liechter / daß  
 sich

sich ein jeder ihres glaubens segne  
und verwundere.

§. 25. Hingegen dienet zu befestigung  
dieses friedens die heiligung trefflich. Wir  
machen damit unsern beruff und er-  
wehlung fest. 2. Petr. 1 / 10. nicht auff  
Gottes seiten / dann den mögen seine  
gaben nimmer gereuen. Rom. 11 / 29.  
sondern auff unserer seiten / daß wir dero  
gewiß seyn mögen: Diese gewißheit aber  
ist der unmittelbarste grund unsers frie-  
dens. Weil auch der heilige wandel  
und der eiffer dazu ein warhafftiges kenn-  
zeichen des glaubens ist / auff dem hinwie-  
derum alle gewißheit unserer gemeinschaft  
an der gnade Gottes / und unseren heils-  
gütern beruhet / so wird das hertz immer  
durch solche überzeugung auß den fruch-  
ten von der wahrheit seines glaubens / zu  
der empfindung solches friedens bequem  
gemacht: hingegen den anfechtungen am  
kräftigsten widerstanden. Der liebe Jo-  
hannes lehret uns diese kunst. 1. Johan. 3 /  
18. 19. 20. Daran erkennen wir / daß  
wir auß der wahrheit ( und also auß  
GOTT wiedergeboren ) sind / und  
können unser hertz für ihm stillen /  
und

(und also zu einem frieden bringen/ wo es durch anfechtung beunruhiget worden/ )  
 daß so uns unser hertz verdammt /  
 und es uns also an der empfindlichkeit des  
 glaubens / darinn wir die seligkeit zu haß-  
 ten wissen/manglet/ Das GOTT grösser  
 ist dann unser hertz / und erkennet  
 alle dinge : kan also in unsers herzen  
 tieffsten grund das jenige bey uns erken-  
 nen / was seine gnade in uns gewärcket/  
 aber so tieff verborgen hat / daß wir es  
 nicht gewahr werden können. Woran  
 kennen wirs aber? In dem was der heil-  
 lige Apostel vorher vermahnungs weise  
 gesprochen : Meine Kindlein / laffet  
 uns nicht lieben mit worten / noch  
 mit der zungen / sondern mit der that  
 und mit der wahrheit. Wo wir nun  
 dieses bey uns finden / daran erkennen wir/  
 auß der wahrheit zu seyn : und vermögen  
 dann dadurch auffß neue unser hertz zu  
 stillen / und zu einer friedlichen ruhe zu  
 bringen. So lieget uns dann hoch dar-  
 an / daß wir solcher redlichen und Christ-  
 lichen liebe versichert seyen / daß wir solche  
 in unsern herzen haben / so sich durch die  
 fleißige und willige außübung dero wercke  
 offen

offenbahret. Daher sonderlich die gütig-  
 keit gegen arme ein treffliches mittel unsers  
 friedens ist. Der heilige Paulus / als er  
 seine Corinthen zur milden steuer vor die  
 arme heiligen zu Jerusalem vermahnete /  
 führet auch dieses argument / 2 Corinth.  
 9. 8. 9. 10. **GOTT** aber kan machen/  
 daß allerley gnade unter euch reichlich  
 seye / daß ihr in allen dingen volle  
 gnugehabet / und reich seyd zu allen  
 guten wercken : Wie geschrieben  
 stehet / Er hat außgestreuet / und  
 gegeben den armen / seine gerecht-  
 tigkeit bleibet in ewigkeit. Der sa-  
 der saamen reicher dem säemann /  
 der wird je auch das brod reichen zur  
 speise / und wird vermehren euren  
 saamen / und wachsen lassen das ge-  
 wächse eurer gerechtigkeit / daß ihr  
 reich seyd in allen dingen mit aller  
 einfältigkeit / welche würcket durch  
 uns dancksagen **GOTT**. Unter diese  
 gnade / gute wercke / und gewächse der ge-  
 rechtigkeit / ja unter die dinge / darinnen er  
 den Corinthern verspricht / daß sie reich wer-  
 den sollen / gehöret gewißlich auch dieser  
 Himmlische friede. Und wann dem jeni-  
 gen

gen/ der sich deß dürfftigen annimmet/  
 Psalm. 41/ 2. 4. allerley seegen / sonderlich  
 aber auch dieses versprochen wird / daß  
 der **HERR** ihn erquickten werde  
 auff seinem siechbette/ so ist solche er-  
 quickung vielmehr eine beruhigung seiner  
 seele/ und empfindlicher innerlicher friede/  
 als andere leibliche erleichterung. Wie es  
 dann auch vor dem **HERREN** billich ist  
 daß er diejenige / welche auß liebe zu ihm  
 ihren nächsten mit wolthat in seiner dürff-  
 tigkeit/ da sich gewiß auch unruhe der seele  
 auß den sorgen findet/ getröstet/ und also  
 beruhiget/ auch von ihm getröstet / und da  
 sie diesen frieden von ihm bitten/ gnädig er-  
 höret werden.

§. 26. Hieher gehöret auch als ein stück  
 der danckbarkeit / und also unserer pflicht  
 gegen **GOTT** / daß man diesen frieden/  
 als eine theure gabe **Gottes** erkenne hoch  
 schätze/ allen zeitlichen gütern und frieden  
 weit vorziehe/ daher so viel angelegentlicher  
 nach demselbē verlange/ wo wir aber etwas  
 davon bey uns finden/ die Himmlische gü-  
 te davor danckbarlich preise / und sorgfältig  
 seye fort und fort ihn zu verwahren.  
 Dann **GOTT** will ja seine güter hochge-  
 halten

halten haben / diejenige aber deroselben nicht würdig halten / welche bezeugen / daß ihnen wenig daran gelegen seye. Sondern solle auch dabey eine demüthige erkantnis unsrer unwürdigkeit seyn / dz wir zwar solches Göttlichen geschwencks uns erfreuen und gebrauchen / aber erkennen / wir seyens weder vor uns selbst / noch in vergleichung gegen andere würdig / sondern es seye bloßferdings die barmherzigkeit des HERN / dero wir dasselbe zu danken haben. Daher der gebrauch wiederum auch in herzlicher demuth geschehen muß / daß wir uns deswegen niemand anders vorziehen / oder in der gabe als einem eigenthum prangen dürfen. Vielmehr wäre dieses der nächste weg / dadurch wir solche verliehren / und GOTT verursachen möchten / das gegebene uns wieder zu entziehen / un an dankbarere besser anzuwenden. Es ist auch zu dem gesagten ferner zu sehen / daß man / da der HERR die gnade solches empfindlichen friedens wiederfahren hat lassen / auch mit demselben vorsichtig umgehe / wo mans mit andern zu thun hat. Es will sich nicht geziehen / daß man allerdings solche gnade verhälte / und damit gleichsam verleugne /

E 2                      oder

oder **GOTT** um diejenige frucht bringet  
 welche ihm zu seinem preiß von der uns ge-  
 schenckten gabe gehöret: also hat man  
 gleich wie vor sich selbst **GOTT** dem **HER-**  
 ren darvor demüthigst zudancken/wo man  
 hoffen kan/das solches etwas zu dem preiß  
**GOTTES** thun / oder andere seelen erbauen  
 kan. Aber es gehöret gleichwol eine Christ-  
 liche klugheit auch zu diesem werck. Segen  
 rohen welt-menschen ziehmet sich nicht /  
 viel davon zu rühmen / als die es vor eine  
 bloße einbildung und traum halten/ daher  
 solches himmlische Gut verlachen und lä-  
 stern/wir uns aber damit solcher sünde theil-  
 hafftig machen würden/die wir solches heil-  
 lighum und edle perlen heiliger halten  
 sollen/als solcherley schweinen und hun-  
 den vorzurwerffen. Matth. 7. Womit  
 doch nit verbotten wird/ mit guter beschei-  
 denheit und vorsichtigkeit zuweilen gegen  
 einige auch welt-menschen/der sache etwas  
 zgedencken / wo wir einige hoffnung ha-  
 ben können / das sie etwas dardurch be-  
 wogen werden möchten/die sache und dero  
 wahrheit zu untersuchen/und auch darnach  
 zutrachten/ da sonst keine begierde bei  
 ihnen jemal nach etwas entstehen kan/ das  
 von

von sie allerdings nichts wissen. Was aber  
 andere Christliche mitbrüder anlanget/ mit  
 denen mag man wol davon handeln/ und  
 was vor gnade der **HERR** uns erzeiget/  
 preisen: jedoch wiederum nicht zuviel da-  
 von gegen schwache und angefochtene ge-  
 denken / als bey welchen / was wir von  
 uns und der habenden gnade rühmen, nur  
 gleichsam lauter pfeile seyn würden / ihre  
 seelen mehr zu verwunden / und ihren man-  
 get / daß sie nicht gleiches fühlen / als ein  
 nutz zu achten / daß sie von **GOTT**  
 preisen seyn müßten / der sie dieses theu-  
 ren guts / damit er seine kinder beselige /  
 nicht würdige. Gehöret also ein Christi-  
 liche vrsichtigkeit zu dem gebrauch sotha-  
 nen gutes / damit man dadurch nutzen  
 schaffe/ nicht aber schaden thue: insgesamt  
 muß auch fleißig gebütet werden / daß  
 was wir von solcher gabe rühmen / auß  
 reinem hertzen geschehe / nicht uns selbst  
 damit groß zu machen / und ehre darinn zu  
 suchen / sondern den **HERRN** zu preisen/  
 und den nächsten auffzumuntern. Son-  
 sten mag jeglicher mißbrauch uns leicht um  
 unsern schatz bringen / oder doch verursa-  
 chen /

den, daß uns der HERR denselben tief  
verberge.

§. 27. Wie wir nun also von diesem  
frieden und dessen beforderungs- mitteln  
gehandlet haben / so ist noch ferner hinzu  
zusehen / daß zwar solcher friede ordentlicher  
weiß empfindlich seye / und seyn solle / es  
könne aber auch an der empfindlichkeit des  
selben manglen / nicht nur denjenigen /  
die solchen auch wahrhafftig nicht in sich  
haben / sondern auch bey wahren glaubi-  
gen / bey welchen also der friede so wohl als  
andere früchte des Geistes / Galat. 5 / 22  
sich nothwendig finden muß. Wir sehen  
solche klagen in dem Buch Hiobs / die da  
zeigen / daß seine seele auß der ruhe und friede  
gelezt gewesen / daß er nichts dero selbst  
geföhlet: Er vergleichet mit kurzen wör-  
ten seinen vorigen und gefolgten zustand  
Cap. 3 / 26. War ich nicht glücklich:  
War ich nicht fein stille: Hatte ich  
nicht gute ruhe: und also friede: Und  
komet solche unruhe: In den Psal-  
men lautets offt sehr kläglich: Psalm. 88 /  
16. 17. Ich leide dein schrecken /  
daß ich schier verzage. Dein grimmt  
geheth über mich / dein schrecken  
drü

drücket mich. In solchem stand fühlet  
 sich je nichts von friede. Also wann es heis-  
 set Psalm. 77/8. 9. 10. Wird dann  
 der **HERR** ewiglich verstoßen /  
 und keine gnade mehr erzeigen? Ist  
 dann ganz und gar auß mit seiner  
 gute? und hat die verheissung ein-  
 ende? Hat dann **GOTT** vergessen  
 gnädig zu seyn / und seine barmher-  
 zigkeit für zorn verschlossen? so sind  
 solches worte eines zwar nicht an Göttli-  
 cher gnade verzweiffelten / sondern sich nach  
 derselben bearbeitenden / aber von dem frie-  
 den Gottes nichts in sich fühlendē herkens.  
 Der hochberängte Prophet Jeremias füh-  
 ret das Zion also klagende in Klagl. 3/17.  
 Meine seele ist auß dem frieden ver-  
 trieben ich muß des guten vergessen.  
 Er selbst bittet auch dagegen Jerem. 17/17.  
 Sey du mir nur nicht schrecklich / mei-  
 ne zuversicht in der noth: In dem  
 wo der **HERR** uns in unserer seele an-  
 fängt schrecklich zuerscheinen / so lang kein  
 friede mehr platz haben kan. So finden  
 sich noch immerfort der jenigen seelen nicht  
 wenige / welche der **HERR** in diesem angst-  
 bad schwitzen / und eine geraume zeit auß-  
 halten

halten läffet/ daß sie nichts als schrecken an  
 statt trostes / an statt friedens lauter unru-  
 he fühlen / und der Herr ihnen also die emp-  
 findlichkeit solches vortreflichen gutes  
 entzeucht / daß sie kaum jemahl oder eine  
 lange zeit nichts von demselben empfinden/  
 nachdem er ihre schwachheit kennet / wie sie  
 dessen / (als er dorten von seinem Paulo ü-  
 ber seine offenbahrungen auch vorgesehen  
 hatte / und deswegen eine arzenei ihm das  
 gegen verordnet / zu welcher auch zimlicher  
 unfriede in seiner seele mag gehört haben /)  
 zu ihrer eigenen gefahr mißbrauchen möch-  
 ten. Wie kan aber friede in der seele seyn /  
 da sie ihn nicht empfindet ? Da doch sol-  
 che empfindlichkeit selbst zu der natur des  
 friedens zugehören scheint. Wir haben  
 zumercken / es verhalte sich mit den Göttli-  
 chen würckungen bey unserer seele nicht  
 gleichermassen / wie bey den jenigen dingen /  
 die natürlicher weise derselben eingetrucket  
 sind. Von diesen dingen mögen wir wol  
 meistens sagen / daß wo der empfindlichkeit  
 nicht ist / die sache auch selbst nicht seye: als  
 welche ordentlich allein in die kräfte der  
 seelen eingetrucket sind / wo sie empfunden  
 werden / aber nicht tieffer eintringen. Was  
 aber das Göttliche anlangt / so wohnet  
 Gott

Gott in dem Geist/ in dem tieffsten grund  
 der seelen/ und dero wesen selbs viel innerer  
 als ihre kräfte / darinnen sie außer sich  
 gehet; da sind dann auch seines geistes wür-  
 ckungen / daher wo derselben aufstuf in  
 die aufwürckende kräfte nicht geschiehet/  
 sondern zurück gehalten wird / ob wol die  
 sache in der seele ist/ so komts doch nit allezeit  
 zur empfindlichkeit / welche mehr in dem  
 äußerlichen stehet. Fragt sich aber/ was  
 dann darinn solcher friede sey? So ist die  
 antwort/ es seye noch die jenige kraft Got-  
 tes in dem hertzen / daß dasselbe unter aller  
 unruhe und zweiffel/ so in den kräfte der  
 seelen kämpffen / dannoch an dem HERR-  
 REN halte/ nach seiner gnade sich erstre-  
 cke/ und in derselben beruhe / das ist/ auff  
 nichts anders sich zusehen begehre/ und al-  
 so sich dessen verkehrende/ daß der HERR mit  
 ihm zufrieden seye/ mit ihm und seiner gna-  
 de auch zufrieden seye = daher das jenigen  
 welches ohne solchen innersten frieden/ der  
 in dem grunde ist/ nicht seyn könnte / wahr-  
 hafftig bey einer solchen seele sich findet /  
 nemlich die verwerffung/ alles falschen frie-  
 dens/ darinnen eine fleischliche seele sonst  
 ihre ruhe suchet / ein haß gegen allem dem

E s

was

was **GOTT** zuwider ist / welcher schon  
 zeigt / daß wir des **HERREN** freunde /  
 und also im friede mit ihm sind / die wir  
 seine feinde und alles ihm widrige eben de-  
 rowegen hassen / weil es ihm zuwider seye /  
 eine begierde ihm / dem **HERN** / mehr und  
 mehr zugefallen / eine vorziehung des frie-  
 dens mit ihm vor alles / was die welt hoch  
 schähet / da sich die seele dessen versichern  
 kan: ob ihr auff einer seite alle herrlichkeit  
 der welt und die möglichkeit solche zuerlan-  
 gen / auff der andern seite die gnade und  
 friede ihres **Gottes** gestellet / und eine  
 freye wahl gestattet würde / daß sie doch  
 willig nach diesem theil greiffen wolte.  
 Diese dinge / sage ich / erweisen unfehlbar-  
 lich / daß in dem grund der seelen das jenige  
 seye / und also sie im frieden / nicht aber in  
 einer widrigkeit gegen **GOTT** / stehen  
 müsse / auß deme jene aufstüsse / die nicht  
 anders als auß solcher quelle kommen / sich  
 in den kräftten der seelen empfindlich zei-  
 gen. Daß wir also sehen / daß auch ohne  
 die empfindung etwas wahrhaftiges seyn  
 müsse / das dieser friede ist: und heisset in  
 solchem fall sonderlich von diesem frieden  
**GOTTES** Philip. 4/ 7. daß er höher  
 seye

seye dann alle vernunfft / und also mit dero kräften nicht begriffen werden könne.

§. 28. Was in diesem fall der unempfindlichkeit zuthun seye / läffet sich dieses orts nicht außführen / indem vieles darzu gehörte / so der absicht der vorgenommenen fürze nicht gemäß wäre / nur mögen wir dieses merken / und als das 8. mittel der beförderung des friedens ansehen / daß man sich willig dem willen Gottes unterwerffe / und weil wir wissen / daß an der empfindung nicht alles / sondern allein an der gnade Gottes gelegen seye / zwar nach jener auch in geziemender ordnung trachte / aber solches niemahl anders thue / als mit unterwerffung unter Göttlichen gnädigen willen. Also wo wir erstlich zu der bekehrung gelangen / so ist dieses auch eines der güter / nachdem wir begierde haben mögen / wir sollen auch Gott darumb bitten / aber immer dabey gedenscken / wo derselbe finden solte / daß uns solche empfindlichkeit nicht so dienlich seye / noch seine ehre an uns befördern würde / daß wir uns auch mit seiner gnade begnügen / und wider seinen willen nicht murren

wolten: Stehen wir in dem genuff desselben / haben wir abermahl solches gut zwar hoch / aber dē geber noch viel höher zuschätzen / der wahrhaftigen resolution, auch damit zufrieden zuseyn / ob der H E R R uns solches gut wieder entziehen / und auff eine andere art unsern glauben und gedult üben wolte: Geschiehet es dann / daß wir dieses gefühl nach seinem willen wiederum verlohren / oder nach allem angewandten fleiß dazu nicht kommen können / will uns geziehen / ( wechset dem daß in jenem fall / wann uns das gewissen überzeugt / auß eigener schuld solches verlohren zu haben / uns gebühret / mit wahrer buß uns unter die hand G O T T E S zu demüthigen / ) den heiligen willen G O T T E S auch darinnen zu erkennen und zu glauben / daß es vor sich und auch uns besser seye / daß derselbe an uns vollbracht werde / als daß wir dasjenige genießen / was uns anmuthiger wäre. Das bey wir erkennen müssen / es seye dieses eine freye gabe G O T T E S / die er nach seinem wohlgefallen gebe oder nicht gebe / so beruhe auch sein wolgefallen allezeit auff dergleichen Ursachen / die seiner weißheit / güte und gerechtigkeit gemäß / folglich auch von uns /  
 ob

ob wir sie schon nicht absonderlich begreiffen / mit demuth zuverehren sind. Worauf billich diese bereitwilligkeit in unserer seelen seyn muß / daß wir / ob es möglich wäre / solcher empfindung wider Gottes wolgefallen zugewissen / dannoch auß liebe zu dem **HERRN** derselben lieber entzathen / als seinem willen entgegen seyn wolten. Stehet ein hertz also / so stehet es recht / und in dem höchsten frieden / obschon keine fühlung da wäre. Es wird aber der **HERR** demselben desto eher und lieber dasjenige gut widerfahren lassen / dessen es seinetwillen sonst gerne manglen wolte: und würde den meisten angefochtenen eben damit am besten und ehillen gerathen und ihre hertzen zufrieden gebracht / wo sie sich resolviren könnten / nicht mit vieler angelegenheit / wo der wille des **HERRN** das gegentheil zu wollen scheint / den empfindlichen trost und frieden zu suchen / sondern sich auch solches verlangens umb des **HERRN** willen zu begeben / da würde gewißlich von dem **HERRN** dessen mehr erlangt werden / auff das man sich zu verzeihen gedencket: wie hingegen das allzueyffrige und ungedultige tracten nach dem gut / das mit gedult erwartet

wartet werden muß: nicht nur das herß des  
 flo mehr verunruhiget/und auß allem frie-  
 den setzet: sondern auch GOTT verurfachet/  
 uns dasjenige länger vorzuenthalten/ was  
 man ihm mit unbescheidenheit abzugwin-  
 gen sich unterziehet. Hieher gehöret nicht  
 weniger / daß man auch um GOTTES und  
 der liebe des nächsten willen/wo dieselbe et-  
 was von uns / es seye in amtsgeschäften /  
 oder andern liebeswercken / erfordert/ daß  
 wir unsern geistlichen übungen / gebet / ge-  
 sang/betrachtungen / und dergleichen / da  
 wir sonstn damit den frieden GOTTES in  
 uns zubefördern gewohnet sind/abbrechen/  
 solches gern thun/und also willig seyen/lie-  
 ber auch dessen/was wir in solchen übung-  
 en / zu unserer seelen beruhigung / zuwege  
 bringen könten/ zu entzihen / als etwas  
 dessen zu unterlassen / was wir sehen / den  
 willen GOTTES an uns zu seyn. Wo zwar  
 geschehen wird / daß doch in der that uns  
 nichts abgehen/ und der HERR auff andere  
 weise in uns würcken werde/was wir  
 in absicht auff ihn an uns selbst  
 versäumen.

Das dritte Capitel.

Von unserm Frieden in GOTT.

§. 1.

Nach dem wir also unsern Frieden mit  
**G O T T** besehen haben / so ist noch  
 übrig auch zuhandlen von dem Frieden  
 in **G O T T** / mit welchem wort wir nichts  
 anders verstehen / als diejenige Ruhe der  
 seelen / da sie der gnade **G O T T**es versichert /  
 nunmehr mit allem dem / was ihr von **G o t t**  
 oder einiger creatur anstößet / wol zufrieden  
 bleibt / sich über nichts ängstiget oder ver-  
 unruhiget / sondern sich alles um des **H E R R**  
 en willen wolgefallen lässet. Ein vorneh-  
 mer Lehrer ( Flac. in clave P. 1. ) beschreibet  
 ihn also / wie wirs im Teutschen geben  
 möchten : Es seye dieser Friede derjenige  
 / da wir uns auff **G O T T** verlassende /  
 und ihm gehorchende / auch sein creuß ge-  
 trost tagende / und in ihm beruhende / die  
 ungemache dieser welt nit fürchten / son-  
 dern sagen : Ist **G O T T** für uns / wer  
 mag wider uns seyn? oder / Was sol-  
 ber

ten mir menschen thun ? sind auch ge-  
 gen andere nicht zornig oder neidig / auch  
 werden also mit vielerley begierden und  
 leidenschafften zerstoßen / hingerissen/  
 gequälet und gemartert / wie vorher /  
 sondern ruhen und schlaffen gleichsam  
 in dem schoß Gottes des gütigsten Vaters  
 / mit ruhigem gemüth / wissende/  
 daß er uns seinen Sohn geschencket ha-  
 be / und mit ihm alles schencken werde.  
 Der geistreiche P. Egardus steigt etwas  
 höher in beschreibung dieses friedens /  
 und redet also davon (in Christenth. S.  
 Pauli nach der Epistel an die Römer T. 1.)  
 über Rom. 15. Der friede ist ruhe in  
**GOTT** / daß die seele sich läuterlich  
 und einfältiglich in **GOTT** versencket /  
 die creaturen verläugnet / an **GOTT** al-  
 lein hanget / auf **GOTT** allein sihet / und  
 an ihm ihre lust und genüge hat. Dann  
**GOTT** ist der seelen ruhe / centrum /  
 stadt und wohnung. Ausser Gott kan  
 sie nicht ruhen und still seyn. Wir mö-  
 gen den vorigen beysegen Prætorii beschrei-  
 bung

bung über Coloss. 3/15. Er ist nicht ein  
 leiblicher friede / hergeflossen auß liebe  
 und freundschaft des Teuffels und  
 der welt / auch nicht allein brüderliche  
 einigkeit unter den Christen / sondern  
 ist ein geistlicher / innerlicher und  
 sieghafftiger friede des hertzens / er-  
 wachsen auß dem wahren erkant-  
 nuß und glauben Christi / dadurch  
 aller unfriede / so der Teuffel und  
 menschen in uns erregen können / ges-  
 tillet wird.

§. 2. Dieser friede ist eine frucht des  
 vorigen / und muß denselben zum grunde  
 haben / dann deswegen und so fern kan der  
 mensch mit allem / was vorgehet / zufriedent  
 seyn / und ein ruhiges hertz ohne beängsti-  
 gung behalten / weil und so fern er versichert  
 ist / in Christo einen gnädigen Gott und  
 Vatter zu haben / daher das ansehen der so  
 theuren güter des Heils deren man in dem-  
 selbigen versichert ist / so dann die gewisheit  
 seiner weißheit / güte und vorsorge entliehet.  
 Dann auß diesen dingen folget / das nichts  
 dessen / was ihm auffstößet / ihm könne böß  
 oder schädlich seyn / sondern alles sey ihm  
 gut / oder werde zum besten von GOTT  
 geschick

geschicket werden / Damit wird alle ängstliche unruhe gehoben / die daher entsethet / daß der mensch dasjenige / was er siehet / vor böse oder schädlich achtet / daher dessen gern entübriget wäre / da er aber nicht siehet / wie es von sich abwenden könnte : wo freylich so unmöglich ist / daß das hertz nicht müsse in unruhe kommen / so wenig es möglich ist / daß es wider die natur nicht sollte das ihm wahrhaftig böse hassen / und das ihm gute lieben. Weil wir aber den vorigen frieden mit **GOTT** / und die versicherung desselben / allein in und von Christo haben / so haben wir auch diesen frieden in **GOTT** nicht anders / als in und auf Christo. Daher es von beyden heißt / wie wir oben gesehen / Johan. 16/33. Solches dabe ich mit euch geredet. daß ihr in mir friede habet. In der welt habt ihr angst / ( und wo ihr diese nur in sich / und euer unvermögen gegen sie ansehet / daher nicht anders als lauter verderben von ihr erwarten könnet / ) aber seyd getroßt / ich habe die welt überwunden / und also mit meinem verdienst die vergeltung der sünden / und den frieden mit Gott auch erlangt / so dann die herrlichkeit angetre-

getretten / in dero mir kein feind zu mächtig  
ist / dessen list und gewalt ich nicht von  
den meinigen könnte kräftiglich abwenden.  
In diesem Steges Fürsten JESU haben  
wir also diesen frieden / den er uns erworben /  
und wir also lang genieffen / als wir  
durch den glauben in ihm sind.

§. 3. Lasset uns nun die beförderungsmittel  
solches friedens in GOTT ansehen. Da mercke  
ich nun billich voran / weil eben dieser friede  
auß dem friede mit GOTT entspringet / daß  
man eben diejenige mittel / welche wir zu  
jenem erfordert / zu diesem nicht weniger  
gehören: als da sind buß / Göttliches wort /  
die heilige Sacramenten / gebet und dergleichen:  
so wir aber nicht hie zu widerholen haben /  
sondern oben nochmahl ansehen werden mögen.  
Hier aber wollen wir nun einige absonderliche  
mittel ansehen / oder einige der vorigen mit  
einer besondern application auff diese art  
des friedens richten. Unter denen seye dann  
1. das erste die vergnügung mit und in  
GOTT / daß wir recht erkennen lernen / was  
GOTT / und wie er das höchste gut / ja alles  
in ihm seye / daher derjenige / der ihn habe /  
alles mit ihm habe: aber daß es eine leben

bendige erkantnuß werde/ nit in gedancken  
 und worten allein/ sondern mit einer kräfti-  
 gen überzeugung des herzens / daß wir  
 nicht anders glauben könnten/ und das herz  
 dazu selbst geneigt finden. Wo nun der  
 mensch dieser wahrheit recht überführet ist/  
 und hingegen nach dem vorigen Frieden  
 eine versicherung bey sich hat/ daß er gnade  
 bey **GOTT** und **GOTT** selbst habe / so  
 erkennet er so bald / daß ihm nichts wahr-  
 haftiges gutes mangle/ dann was er gu-  
 tes bedürffte/ würde nothwendig auff ihn/  
 auß dieser quelle alles guten / die in ihm  
 wohnet/ außfließen müssen / also auch daß  
 ihm nichts wahrhaftig ihm böses begeg-  
 nen könne: Wer aber nicht anders als so  
 dencket / und in seiner seelen dessen versichert  
 ist/ der mag noch in seinem fleisch / darcin  
 diese überzeugung nicht komt/ einige natür-  
 liche angst und forcht fühlen / aber in sei-  
 nem geist bleibt jener friede fest gegründet.  
 Da heissets mit freuden: Hastu **GOTT**  
 so hats nicht noth: und warumb solt  
 ich mich dann grämen/ hab ich doch/  
**Christum** noch / wer will mir den  
 nehmen? Welches uns also zuschliessen  
**Paulus** gelehret hat / **Rom. 8 / 31.** Ist  
 Gott

**G**ott für uns / wer mag wider uns  
 seyn? Also was kan uns schädlich seyn /  
 was kan uns manglen? Also auch längst  
 vorher saget David. Psalm. 23 / 1. Der  
**H E R R** ist mein hirt. Was habe  
 ich vor nutzen davon? mir wird nichts  
 manglen. Einige Gelehrte erklären den  
 Hebräischen namen **G D F E S 'W** /  
 so in dem Teutschen allmächtig pfleget  
 gegeben zu werden / daß er so viel heiße /  
 der gnugsam ist / von **W** und **'W**: frey-  
 lich ja ist **S O E** genugsam ihm selbst /  
 als der zu seiner seligkeit nichts ausser sich  
 bedarff / und uns / die wir auch nichts wei-  
 ter bedürffen / dafern wir ihn haben. Dies  
 ses ist auch ziemlich die meinung Assaphs /  
 Psalm. 73 / 25. 26. Wann ich nur dich  
 habe / so frage ich nichts nach Him-  
 mel und erden. Wann mir gleich leib  
 und seel verschmachtet / so bistu doch  
 Gott allezeit meines hertzens trost  
 und mein theil. Welche worte wahr-  
 hafftig auff diesem grunde beruhen / und  
 den zustand des hertzens vorstellen / welches  
 in diesem frieden stehet / daß ihm an nichts  
 gelegen seye / als nur daß es den **H E R R**  
 habe / ausser dem verlangt es nichts.

Ware

Warum? dann es weißt / es hat in dem  
 HERRN / dessen Himmel und erden ist/  
 alles was ihm zu seinem genuß nöthig ist.  
 Was solte es dann weiter mit angelegen-  
 heit verlangen? da ja eben solches verlangen  
 ein zeugnüß seyn würde / daß es ihm noch  
 mehr nöthig / und GOTT den es habe/  
 noch nicht vor gnugsam hielte. Daher kan  
 sichs wol leib und seel / nemlich in sich/  
 (dann in GOTT behält es alles /) ver-  
 schwächen lassen / und weißt doch / es ver-  
 liere nichts. Sind warhafftig worte / wel-  
 che eine tieffe weißheit in sich haben / da aber  
 die vernunft / so wir uns in dieselbe tieffer  
 einlassen / sich darinnen verlieret / und keinen  
 grund mehr finden kan / ob sie wol selbst  
 insgemein diese wahrheit in ihrem liecht  
 begreiffet / daß was wir GOTT nennen et-  
 was seyn müsse / welches alles gute in sich  
 fasse und habe / und man also in ihm alles  
 bekomme : aber das ist ihr zu hoch / von sich  
 selbst aufzugehen / und zu erkennen / wie  
 man in einem andern außser sich alles be-  
 halte / und warhafftig habe. Daher wir je  
 den HERRN demüthigst anzusehen ha-  
 ben / daß er uns dieser worte / welche so offft /  
 aber fast nur dem schall nach / gebrauchet  
 were

werden / verstand und Krafft in das herz  
 trucken wolle / so haben wir einen frieden /  
 welchen wir höher als alle welt zuschätzen  
 haben. Vornehmlich wann wir bedencken /  
 daß wir ihn in Christo haben / und also  
 in ihm alle schätze unserer seligkeit wahr-  
 hafftig besitzen: welche ja genug sind / un-  
 sere sonstē unersättliche begierde zu erfüllen.  
 Es verdienen einige wort unsers vortreff-  
 lichen D. Lutkemans hieher gesetzt zuwer-  
 den 2 / 13. 33. Es muß die seele vor  
 allen dingen lust und begierd nach  
**GOTT** haben / wo sie will ruhe fin-  
 den. Dann **GOTT** ist der seelen ru-  
 hestatt. Wie kein stein in der luft  
 ruhet / sondern eilet nach der erden /  
 dann die erde ist seine ruhestatt: also  
 findet die seele keine ruhe in einigen  
 dingen / biß sie zu **GOTT** komme /  
 da ruhet sie: Und bald: Also schweif-  
 fet die unvergnügliche seele herum /  
 fällt von einem auffß ander / und kan  
 nirgends so viel finden / daß sie begnü-  
 get werde / biß sie zu **GOTT** kom-  
 me / darinn sie alles findet. Drum  
 in der irrdischen ergötzlichkeit lust  
 suchen / und den unnuß stillen wol-  
 len

len / ist als wann ich unreine hände  
 mit Roth wasche / und feuer mit öhl  
 auslesche. **GOTT** ist eine gewisse  
 wahrhaftige ruhe / dann in **GOTT**  
 ist alles gut ohne maass und ziel / und  
 ohne vermischung einiges bösen.  
**GOTT** ist mein reichthum in ar-  
 muth / meine ehre in verachtung /  
 mein ruhm in verleumdung / meine  
 stärke in schwachheit / mein trost in  
 trübsal / meine freude in traurigkeit /  
 meine gerechtigkeit in den sünden /  
 mein leben im todt / **GOTT** ist mei-  
 ner seelen alles / warumb solte er dann  
 nicht meine begierde stillen ? Der  
 glaubigen seelen die diß weiß / hungert  
 und dürstet immer nach **GOTT** / kan  
 und will sich nicht stillen lassen / bis sie  
 in **GOTT** ruhe / also ist **GOTT** der see-  
 len ruhestatt. Als Gott in der schöpf-  
 fung Himmels und erden / den mens-  
 chen zuletzt erschaffen hatte / ruhet  
 er / damit hat er angedeutet / daß  
 die seele des menschen solte seine ruhe-  
 statt seyn. Wie nun **GOTT** die  
 seele zu seiner ruhestatt verordnet / so  
 bezeugt

bezeugt er damit daß der seelenruhe  
 stätt hinwegder nirgends anders seyn  
 solle als in GOTT.

§. 4. Wie wir aber **GOTT** als das ei-  
 nige gnugsame und vergnügende gut müs-  
 sen recht lernen erkennen / so müssen wir  
 auch die weißheit und gütigkeit seines  
 willens gleichfalls lernen erkennen / daß  
 wir in wahrheit glauben / sein wille seye als  
 lezeit und in allen dingen besser / als unser  
 und einiger creatur wille. Dann wie könnte  
 auß dem höchsten selbst gut etwas anders  
 als höchst gutes entspringen und herkom-  
 men? Zwar kommet uns manchmal der  
 wille **Gottes** wunderlich und nicht so gut  
 vor / wie er uns angerühmet wird / und auch  
 die vernunft bezeuget / wie des höchstē guts  
 wille seyn müsse; aber wie sie ihn in diesem  
 und jenem besihet / findet sie ihn gar an-  
 ders als sie ihn vermuthet / und wird irre  
 drüber / wann sie meinet / daß sein wille in  
 so vielem gang wider sinnlich seye / indem er  
 oft seine eigene Ehre mehr hindere als för-  
 dere / und vornehmlich seiner Kinder bestes  
 nicht dermassen / wie sie in ihrer klugheit  
 und gutmeinen gedächten / verschaffe. Aber  
 die schuld ist hie nicht an **GOTT** / sondern  
 S an

an uns / und betreuget sich die vernunfft in  
 ihrer grösssten weißheit / da sie gemeinlich  
 etwas klar zusehen / woran es der Göttliche  
 weißheit mangle / und sie dieses und  
 jenes versehen habe. Aber kinder wundern  
 sich oft / wo alte leute einige dinge thun /  
 welche sie nicht begreifen und je thörichter  
 sie sind / je thörichter kommet ihnen jener  
 weisen vor / weil sie es nicht auff eine  
 dische art machen : auff eine solche art ge-  
 het es uns auch. Wo wir aber uns dieses  
 fest eintrucken / daß der Göttliche wille  
 in allem der beste seye / so ist dieses die  
 statlichste beförderung unserer seelen-ruhe  
 und friedens / der hingegen nimmermehr da  
 seyn kan so lang wir es anders verlangten /  
 und es besser zu seyn glaubten / wo es Gott  
 nach unserm rath machte.

§. 5. Das 2. mittel mag ich wol nennen /  
 die verläugnung unser selbst. Wir haben  
 diese unterschiedliches in sich faffet / also  
 haben wir sie mit mehrern zu untersuchen.  
 Es ist aber solche verläugnung vornehmlich  
 die verläugnung unserer eigenē fleischlichen  
 liebe / da wir natürlich jeso in unserm  
 verderbnuß uns also lieben / daß wir mit  
 allen unsern ehre / nutzen / lust und  
 begier

begierde befördern / und wie wir dieselbe in  
 allem suchen / so müssen andere ebenfalls  
 ihnen solches vor uns lassen angelegt seyn.  
 So lang aber dieser sinn und selbs-  
 liebe bey uns herrschet / so lang ist nicht möglich  
 zu einiger ruhe oder frieden zu kommen.  
 Sondern weil es unmöglich ist / daß wir  
 unsern zweck der ehre / nutzen und lust alle-  
 mahl erreichen noch andere dahin bringen  
 können daß sie uns in allem fügen / indem  
 dieselbe natürlich gesinnet / gleiches auch  
 vor sich was wir vor uns / suchen / welches  
 immer einander entgegen stehet / so ist diese  
 allen nun anstehende unordentliche selbs-  
 liebe / gleich wie die ursach alles streits und  
 unruhe zwischen den menschen untereinan-  
 der / also auch der unruhe / so in den hertzen  
 aller menschen steckt / daher wie die quille  
 aller übrige sünden / also auch unsre eigent-  
 liche plage. Sehen wir einen geistigen an /  
 so ist sein hertz nimmer ruhig noch zufried-  
 den / sondern es verunruhigen dasselbe jehet  
 die begierde nach reichthum / jehet die betrüb-  
 nüs / daß er nicht so viel erwerben kan / bald  
 die forcht etwas zu verlihrē / bald der schre-  
 cken / wo er den verlust gewahr wird : und  
 ist also eine solche seele nimmer in ruhe / weil

sie dasjenige plaget/ beyde was sie hat und  
 nicht hat. Wer die ehre suchet/hat es nicht  
 besser: als der nimmer ehre gnuß empfan-  
 get/ sondern stets mehrere haben will/ und  
 wo nicht jederman den götzen anbeten will/  
 sich erbärmlich drüber hermet und grämet.  
 Jener Haman stunde in den höchsten eh-  
 ren in des Ahasveri reich/ die er auch erkun-  
 te und rühmte aber dabey bekante/ er habe  
 in allem kein genüge/so lang er sehe den Zu-  
 den Mardachai an des Königs thor sitzen/  
 weil sich derselbe vor ihm nit bücken wolte.  
 Esth. 5/ 13. Also kan der allergeringste/ ja  
 ein eingebildeter affront oder schimpff/ der  
 einem solchen ehrgeizigen begegnet/ seine  
 seele mehr verunruhigen/ als alle ehr die er  
 genießet/ dieselbe befriedigen/ gleich wie auch  
 einem geltbegierigē zu seines gemüths plag  
 und unruhe mehr thut/ der verlust einer ge-  
 ringern summa/ als ihn das viele so er hat  
 ergötzet. Nicht weniger wer in den wohl-  
 lüsten ersoffen ist/ hat gleichfals keine ruhe/  
 sondern kaum ist eine wohlkust vorbei/ so  
 hat er nach einer andern einen eben so groß-  
 sen hunger/ und kan davor nicht ruhen.  
 Deswegen wo ein friede in unser herz  
 kommen solle/ so muß jene selbst- liebe ver-  
 läug-

läugnet / und die begierde nach diesen din-  
gen abgelegt werden. Hievon sagt D.  
Lutkeman sehr fein 2/13 50. Auß der be-  
gierde weltlicher dinge entsethet hof-  
sart / wann wirs erlangen und hoch  
achten : Sorg und bekümmernuß /  
wann wir darnach trachten : Haß /  
wann uns jemand zuwider ist : Neid  
wann wirs bey andern sehen : das  
alles hindert uns / und hält uns auff  
wie ein starcker wind / daß wir zu un-  
serer ruhe nicht kommen.

§. 6. Damit man aber solche verläug-  
nung bey sich befördere / mögen gewisse be-  
trachtungen vieles thun. Also wo uns  
unser fleisch die gedanken der ehrsucht wil  
beybringen / und damit unsern frieden ver-  
stören / so laßet uns yedencken / wie so gar  
wir menschen keiner ehre würdig seyen / oder  
dieselbe uns gebühre / sondern daß wir  
vielmehr verschuldet hätten ewige verach-  
tung und schande / daher es ja unbillich / sich  
dasjenige anmassen zuwollen / was uns  
nicht gehöret / sondern so bald **GOTT**  
zugewiesen werden solle : Nicht uns /  
**HERR** / nicht uns sondern deinem  
namen gib ehre / umb deine gnade  
§ 1 und

und wahrheit: Psalm. 115/1. Laßet und gedencken, wie noch dazu / was wir in der welt ehre nennen, nichts als ein eiteler wind seye / und mehr in einer Einbildung als wahrheit bestehe / davon wir nichts als anderer haß / und desto mehr widerwärtigkeit / so dann unruhe unserer seele haben / ja auch daß sie auß gerechtem gericht gemeinlich als der schatte vor dem jenigē stiehe / der sie erhaschen will / und ihr nachfolget: vornehmlich aber, daß wir zu einer solchen ehre beruffen seyen / welche etwas wahrhaftiges und beständiges ist / nemlich in Gottes huld und vereinigung zustehen / darinnen wir seiner ehren theilhaftig werden mögen. Wie er sagt 1. Sam. 2/30. Wer mich ehret / den wil ich auch ehren. Und Johan. 12/26. Wer mit dienen wird / den wird mein Vatter ehren. Dieses ist eine ehre / welche die seele nicht verunruhiget / sondern befriediget / die uns kein mensch rauben kan / sondern nicht so wol eine ängstliche forcht dabey / als nur eine sorgfältige vorsichtigkeit sie nit selbst zuverliehren erfordert. Diese gedanken mögen uns leicht die ehrsuchtige begierden helfen verläugnen. Ist's aber  
wol

wollust / welche uns durch ihre begierden  
 verunruhiget so lasset uns erwegen/worin-  
 nen alle solche wollust bestehe/ ob nicht/ wo  
 wir d. e. sache recht untersuchen / sich offen-  
 bahren werde/ daß fast alle wollust / welche  
 ins gemein auß antrieb des fleisches uns  
 reizet/ mehr viehisch als menschlich/ außs  
 wenigste uns mit den unvernünftige thie-  
 ren in dem meisten gemein seye; da es ja sich  
 nicht ziehmet/ uns so sehr zuerniedrigen/ Dz  
 wir dasjenige was uns nicht nach der na-  
 tur / welche wir gegen den thieren beson-  
 der haben / sondern in denjenigen stüf-  
 fen / da etwas gemeines unter uns ist/ zu-  
 kommet/ vor ein sonderbares gut achten/  
 demenachstreben / und unsere ruhe damit  
 verstöhren wolten. Siehet man aber die  
 luit und ergötlichkeit an / welche auß den  
 dingen kommt die in dem gemüth sind/ so ist  
 zwar in denselben etwas wichtiger / aber  
 doch nicht so rein / daß es nicht mit vieler  
 eitelkeit / nach fleißiger untersuchung / ver-  
 mischet solte befunden werden. Stellen  
 wir uns aber vor diejenige freude und erqui-  
 ckung des geistes/ die auß Göttlichen din-  
 gen entsichet/ davon wir entweder selbst ei-  
 nen geschmack gehabt / oder aber doch auß

der Schrift und von andern davon hören / soll uns alle anmuth zu anderer freude und wollust verg:hen / und wir sie nicht würdig achten / uns damit zu verunruhigen / Da hingegen jene geistliche lust die seele in eine treffliche ruhe bringet / und den frieden neben sich hat. Wie die begierde / nach reichthum die seele verunruhige / haben wir auch gehört ; damit wir aber auch solche verläugnen / dienet wol zu betrachten / wie uns aller reichthum nicht so viel nuße / daß wir darum die ruhe der seelen verschmerzen wolten. Es genießet endlich der allerreichste / wo er gleichsam den letzten zweck seines geißes erreichet hat / (welches dannoch auch unmöglich ist / weil der geiß unersättlich bleibt / wie viel er auch bekommet /) nichts mehrs von allem seinem gut als derjenige / welcher von seiner arbeit nur seine bloße nothdurfft erlanget : Dieser hat seine nothdürfftige speiß / tranck und deckel so dann mässige nachtruhe / über welche auch der reichste nicht mehr erwerben / oder seines guts mehr genießen kan / bey weitem aber auch in solchen stücken so viel nit als der andere genießet / weil das gemüth allzusehr fort und fort verunruhiget ist.

Ist dann wehrt / eine solche härter tru-  
 ckende last mit verlust der ruhe der seelen zu  
 lauffen? Zugeschweigen / daß aller reich-  
 thum in den grösssten gefahren uns nichts  
 helfen kan/und uns zuletzt verlassen muß.  
 Wo man hieran gedencket/ und dabey er-  
 weget/ daß wir auch reich in **GOTT** seyn  
 können. Luc. 12 / 21. und welches seye  
 der reichthumb seines herrlichen er-  
 bes an seinen Heiligen Eph. 1/18. so dann  
 daß dieser reichthum gewiß keinem unglück  
 unterworfen / und das gemüth mehr be-  
 ruhiget/als in unfrieden sehet/so wird etwa  
 nicht so schwer werden / die unordentliche  
 und unruhige begierde nach zeitlichen gü-  
 tern zu verleugnen sondern da werden auch  
 die reich sind in dieser welt nicht hof-  
 fen auff den ungewissen reichthumb/  
 sondern auff den lebendigen **GOTT**/  
 der uns dargibt reichlich allerley zu  
 gen:essen / gutes thun / reich wer-  
 den an guten wercken / gern geben /  
 behüßlich seyn / schätze samlen / ih-  
 nen selbst einen guten grund auff  
 zukunfftige // daß sie ergreiffen das  
 ewige leben. 1. Timoth. 6/7. 18. 19. An  
 solche ewige güter werden sie allen ihren geist  
 S 5 an

antwenden / und mit wahrheit singen:  
 Mach mich an meiner seelen reich/  
 so hab ich genug hie und ewiglich;  
 Weil also eine solche seele: die diese ver-  
 unruhigende begierden / so auß fleischli-  
 cher eigen-liebe herkomt/ verleugnet/ zu dem  
 wahren frieden allein bequem ist/ so stehet  
 freylich auch diese verläugnung unter den  
 beförderungs- mitteln.

§. 7. Es ist aber die selbst liebe nicht nur  
 allein starck in der gröbern begierde / nach  
 reichthum/ geld oder lust / sondern auch  
 auff eine subtilere art in dem eigenen  
 willen/ da wir immer meinen/ es müste  
 uns und andern / ja in der ganzen welt/  
 also ergehen / wie wir gern hätten / und  
 nach unsern gedanken meinen/ daß es am  
 besten wäre. Welche versuchung auch den  
 jenigen oft hart zusehet/ welche bereits in  
 ihrem Christenthum ziemlich zugnommen  
 haben/ und mit aufrichtigen herzen Gott  
 und daß gute lieben/ daß sie doch meinen/  
 es müste alles nach der regel ihrer guten ge-  
 dancken/ wie sie meinen / daß die Götliche  
 ehr am besten könnte in alle stücken befördert  
 werden/ ergehen: und wo es dann nicht so  
 erget/ wie sie davor gehalten / nicht nur  
 sich

sich über die sünde der menschē/welche un-  
recht thun / das gute hindern / und die ge-  
richte Gottes gegen sich reizen/ betrüben/  
denselben busse wünschen / und mit ihrem  
jammer / den sie sich zuziehen / mitleiden  
tragen / (welches die Christliche schuldig-  
keit in solchem stande ist) sondern nicht zu-  
frieden sind/ daß dergleichen geschehe / und  
entweder auff eine gröbere art gegen Got-  
tes gerechtigkeit und güte herauf fahren/  
oder doch ihres hertzens widerspruch und  
Göttliche verhängnuß / ohne welche ja  
nichts geschehen könnte / bey sich fühlen.  
Welches gewiß eine starcke unruhe in den  
hertzen erwecket / und dero frieden stöhret.  
Also sehen wir/wie auch die heiligen Got-  
tes vielen anstoß hierinnen gefunden / daß  
es Gott den gottlosen in der welt so wohl  
gehen lasse/ da unserer vernunft deucht/er  
solte vielmehr stets mit seinen gerichtten hin-  
der ihnen her seyn/ damit er ihrem muth-  
willen beyzeiten wehrete / außß weniaste  
nicht so viel sunden von ihnen geschehen/  
und die seinige nicht so betrüblich unters-  
druckt werden ließe. Assaph thut seine  
bericht hievon Psalm. 73 3. Es verdross  
mich auff die ruhmrätigen / da ich

ſahe/daß den gottloſen ſo wol gieng.  
 Und v. 15. 16. 17. Ich hätte auch ſchier  
 ſo geſagt/ wie ſie/ aber ſihe / damit  
 hätte ich verdamt alle deine Kinder/  
 die je geweſen ſind. Ich gedachte  
 ihm nach/ daß ichs begreifen möch-  
 te / aber es war mir zu ſchwer. Biß  
 daß ich gieng in das Heilighumb  
 Gottes / und mercket auff ihr ende:  
 Ferner v. 21. Aber es thut mir wehe int  
 hertzen / und ſticht mich in meinen  
 nieren / daß ich muß ein Narr ſeyn /  
 und nichts wiſſen. m. f. w. Vor ihm  
 führet Job gleiche klage/ und kan ſich auch  
 nicht ſo wol in dieſe Göttliche regierung  
 richten/ Sap. 21/7. Warum leben dann  
 die gottloſen/ werden alt und nehmen  
 zu mit gütern? Jeremias will ſalt mit  
 dem HERRN expoſtuliren. Sap. 12/1.  
 HERR wann ich gleich mit dir  
 rechten wolte / ſo behälteſt du doch  
 recht/ dennoch muß ich vom recht  
 mit dir reden. Warum gehets doch  
 den gottloſen ſo wohl/ und die ver-  
 ächter haben alles die fülle? David  
 aber vermahnet hierinnen zur stilligkeit und  
 ruhe deß gemüths Pſalm 37/1. Erzürne  
 dich

dich nicht über die bösen / sey nicht  
 neidisch über die übelthäter. vers. 7.  
 Sey stille dem **HERRN** / und  
 warte auff ihn / erzürne dich nicht  
 über den / dem sein muthwille  
 glücklich fortgehet. Stehe ab vom  
 zorn / und lasse den grimm / erzürne  
 dich nicht / daß du auch übel thust.  
 Dieses alles weist uns / wie viel unruhe  
 auch in guten seelen über dieses Göttliche  
 regiment entstehe / und sie also auß ihrem  
 frieden setze / wo sie nicht dem fleisch weh-  
 ren. Dazu ist die gefahr dieser versuchung  
 so viel grösser / weil uns dazu deucht / daß  
 wir darinnen vor **GOTT** eyffern / und  
 ganz recht haben ; fast auff die art / wie  
 dorten Jonas 4/ 2. sprach : **Billich zür-  
 ne ich biß an den todt.** Indessen ist  
 sie wahrhaftig eine verborgene selbst-  
 liebe : daß wir nemlich uns so weise zuseyn dun-  
 cken / daß wir verstehen / was in allen din-  
 gen das beste seye / und wie es hergehen  
 solle / daher uns stets einbilden / es müsse  
 auch also gehen / oder es gehe nicht recht :  
 so dann daß wir unserm willen eine meh-  
 rere freyheit lassen / als ihm gebühret / da-  
 er nicht anders als nach dem höhern willen

Gottes willen sich regen sollte. Daher dies  
 ser unruhe nicht besser gelleuret werden kan/  
 als mit vorstellung / wie es einmahl gewiß  
 seye/Gott seye so weiß und gut / daß sein  
 wille ohne aufnahm immer der beste seye/ der  
 nichts anders als gutes oder solches gesche-  
 hen lasse/worauff er gutes zumachen verstes-  
 het / Deswegen wo wir das gute schätzen /  
 nit nach deme wie es dieser oder jener crea-  
 tur / sondern wie es der gantzen univertitati  
 und ordnung geset. öpff/ sonderlich aber der  
 nöthigen verherrlichung Gottes das beste  
 seye / so können wir versichert seyn / ob wol  
 einige/und zwar viele böses thun/so seye dies-  
 ses doch wahrhafftig gut/daß es der HERR  
 zulasse. Begreifen wir die ursachen nicht/  
 warum solches allemahl das beste seye/son-  
 dern meinen gerade das gegenheil zuerken-  
 nen/so ist doch gewiß allein die ursach un-  
 sers unverständes und da wir dermahleins  
 alle solche geheimnüssen der Göttlichen  
 heiligen regierung / warum der HERR  
 ein jedes gethan/ oder geschehen lassen/ mit  
 aufgedecktem angezicht sehen werden / so  
 werden wir dero weißheit erkennen / sollen  
 aber jeko solches eben so wol von ihr glau-  
 ben/ biß wir es sehen werden. Wo dann  
 diese

diese erkänntuß zum grunde geleyet / und so in dem hertzen / daß dasselbe davon überzeuget ist / wie einmahl es allezeit so seyn solle / wie der **HERR** es schicket / und wie billich es seye / daß sein wille über alles herrsche / so werden wir uns darzu gewöhnen / auch wahrhafftig nicht anders zu wollen / als was der **HERR** will / daher mit allem was geschiehet zufrieden seyn. Welches ein treffliches stück dieses friedens ist / den wir hie betrachten.

§. 8. Dem obigen ist nicht ungleich / sondern ein stück des uns verunruhigenden willens / daß uns deucht / wie bey andern nichts als nach unserem willen geschehen müsse / so solle noch viel weniger uns in unserem thun anderes begegnen als was wir erwarten / vornehmlich wo wir meinen etwas gutes vorzuhaben. Es gehöret aber zu der verläugnung unserer selbst und beförderung unserer ruhe / eben so wol die verläugnung dieser einbildung und eigenen willens. Daher müssen wir uns stets diese warheit vorstellen / davon **Jeremias** sagt cap. 10 / 23. Ich weiß **HERR** / daß des menschen thun stehet nicht in seiner gewalt / und stehet in niemand

wand macht wie er wandle oder seine  
 gang richte. Und zwar dabey/daß eben  
 dieses zugeschehē gang billich/und uns nüt-  
 lich seye. Darauf dann folgen wird/daß  
 wir / was wir unseres beruffs zuseyn erken-  
 nen/und zu Gottes ehre dienlich achten/ins  
 seiner forcht und anruffung treulich/ vor-  
 sichtig und angelegentlich thun/aber dabey  
 uns nicht ängstigen/wie die sache abgehen/  
 und was darauf folgen werde/ sondern es  
 dem Herrn blosser dings befehlen/ ja wo  
 wir nach allem unseren vermögen / und  
 nach bestem wissen und gewissen eine sache  
 gethan/wir haben aber nichts/ oder nicht  
 was wir gesucht/aufgerichtet / oder müß-  
 sen wol gar sehen/ daß widriges darauf  
 entstanden / und unser gutes andern zum  
 anstoß worden wäre/zwar uns dabey prü-  
 fen / ob eine schuld dessen bey uns seyn  
 möchte/die wir bußfertig und mit reue zu  
 erkennen hätten/aber nicht wider Gott zu  
 murren/der unsere absicht die doch gut ge-  
 wesen/nicht habe segnen wollen / noch an-  
 ders drüber betrübet zu seyn / als sofern  
 wir etwa mercketen / daß wir selbst ursach  
 wären/daß der Herr uns zu seinem werck-  
 zug nicht hätte brauchen wollt. Dagegen  
 sollen

sollen wir alsobalden uns damit vergnü-  
 gen/das es besser seye / das der wille des  
 HERRN auch in unseren besten anschla-  
 gen mit dero zurückhaltung erfüllt werde/  
 als wo es auch möglich wäre/ das es dem  
 unsrigen gegen ihm gelingen könnte. Son-  
 derlich weil wir auch dabey versichert sind/  
 was wir in redlicher einfalt des hertzens/  
 und im glauben / zu dem dienst GOTTES  
 zuthun uns vorgenommen und unterstan-  
 den haben / obs wol zurück gehen muß/  
 seye doch nicht vergebens / sondern bleibe  
 dem HERRN angenehm / und werde  
 noch seinen gnaden-lohn haben : ja auch  
 dieses / da wir unsere hoffnung und begier-  
 de zu des HERRN ehre in dieser sache  
 unser vornehmen zu erfüllen / auff erkän-  
 nuß/das sein wille dagegen gewesen / ihm  
 willig unterwerffen und auffopffern/wer-  
 de von ihm als ein neuer dienst angenom-  
 men/als ein zeugnüß der liebe/das wir uns  
 um seinetwillen des jenigen begeben / wor-  
 auff wir sonst viel hoffnung gesetzt hät-  
 ten. Wir sehen auch/das anderen GOTT  
 angenehmen leuten dergleichen begegnet.  
 Das exempel des lieben Davids ist bekant/  
 2. Sam. 7. das derselbige sich vorgenom-  
 men

men hatte/ ein hauß dem HErrn zubauen:  
 die sache war an sich so gut und des man-  
 nes meinung so rein / daß auch der Pro-  
 phet Nathan/ ehe besonders das wort des  
 HERRN zu ihm geschähe / solches bil-  
 lichte / und ihn / daß der HERR mit  
 ihm seye/versicherte. Er mußte ihm aber  
 nachmaln anzeigen/ daß er der mann nicht  
 seye / durch welchen solches geschehen solle.  
 Indessen hatte GOTT der rath Davids  
 nicht mißfallen / sondern er läßt ihn dabey  
 seiner gnade versichern / daß er auch eine  
 sonderliche vortreffliche verheißung bey sol-  
 cher gelegenheit ihm wiederfahren ließe.  
 Womit wir sehen / daß David zufrieden  
 gewesen / sich nicht darüber geängstiget, son-  
 dern weil die ehre seinem sohn Salomon  
 bestimmet war / dem selben einen stattlichen  
 vorrath gesamlet / und nöthige mittel/ auch  
 fürbilde dazu hinderlassen. Also da die  
 Apostel nach dem befehl des HERRN einen  
 herzhlichen eiffer und begierde hatten / an  
 allen orten ihren Heyland und das Evans-  
 gelium zuverkündigen/ auch dadurch jeders-  
 man zubekehren / so mußten sie doch erfah-  
 ren / daß der HERR sie an unterschied-  
 lichen orten selbst hinderte / sein Wort zu  
 reden

reden Apost. Gesch. 16/ 7-8. Daß auch der Satan sie einige mal hinderte. 1. Thess. 2 18. oder insgemein ihnen hindernüssen in den weg kamen / Rom. 1/ 13. Daß sie an vielen orten wenig oder nichts außgerichtet / noch die leute bekehret / vielmehr gelegenheit gewesen / daß viele nur hefftiger sich widersetzt / und sich schrecklicher versündigt / also das Evangelium vielen ein geruch des todes zum tode worden / 2. Cor. 2/ 16. Da sie wol verlangte hätten / daß es allen möchte ein geruch des lebens zum lebē seyn. Ob nun wol dermassen ihne viel wider ihr verlangen begegnete / waren sie doch mit allem zufrieden / beklagten und strafften der widerspenstigen boßheit und gerichte / aber ließen dem **HERRN** seine freye macht / jedes orts so viele segen zu verleihē als ihm gefällig wäre. Diesem exempel haben wir auch zu folgen / wo wir anders unser hertz in einem frieden behalen wollen / daß wir damit zufrieden seyn / so wir thun / was der **HERR** von uns fordert / und uns alles gefallen lassen / wie ers wolle abgehen lassen / in demuth uns nit würdig achtende daß er vieles durch uns lasse außgerichtet werden / und uns an seiner gnade und willen  
ver-

vergnügende. So wird gewißlich der frie-  
de soviel mehr in unserem hertzen befestiget  
werden / als gewisser die unruhe ist / wann  
wir / was in unserer hand nicht ist / den auß-  
gang nach unserem willen einzurichten / nö-  
tigen wollen.

§. 9. Das dritte mittel unsers friedens  
mag gesetzet werden / die wahre hoch-  
haltung der geistlichen / und gering-  
schätzung der irdischen güter. Daz  
gehöret also / daß wir fleißig gedencken / an  
die theure gnaden-schätze unsers h:yls / die  
wir in Christo haben / und den Geist  
aus **GOTT** erlangen / daß wir wis-  
sen können / was uns von **GOTT**  
gegeben ist. 1. Corinth. 2 / 12. Wir ha-  
ben daher in herzhlicher forcht Gottes / und  
mit andacht / in der Schrift zu lesen / und  
darauf nachzuspinnen / was vor vortreffliche  
güter wir von **GOTT** bekommen / und  
sonderlich in der heiligen Tauff erlanget  
haben. Wir haben zubetrachten die güter / in  
dero würcklichem besitz die glaubigē bereits  
alkhier stehen ; was es vor ein hoher adel  
seye / Gottes Kinder worden zu seyn / was es  
vor ein reichthum seye / in des Himlischen  
Vatters güte und vorsorge aller geistlichen  
und

und zeitlichen nothdurfft versichert zu seyn/  
 was es vor ein freudiges leben/das wir vor  
 unsere erhaltung nicht zusorgen bedürffen/  
 sondern/ alles **GOTT** überlassen mögen.  
 Was es vor eine seligkeit seye / Christum  
 mit seiner gerechtigkeit und allem verdienst  
 zu eigen zu besitzen / und ihn zur gerechtigkeit  
 zu haben/daher würcklich von aller sünde/  
 dero schuld und herrschafft / auch dero  
 straff/ so dann von dem todt von des Teufels  
 gewalt/und von der hölle frey zu seyn:  
 Was es für eine würde sey/ den Heiligen  
 Geist zu seinem inwohner / zu seinem lehrer/  
 leiter/vermahner/ tröster zuhaben/ und  
 seiner unauffhorlichen bewahrung / ( wo  
 wir ihn nicht selbst von uns stossen / ) versichert  
 zu seyn: und was mehr solche güter  
 seynd/ die uns schon in gewisser maas  
 in diesem leben von dem himmlische Vatter  
 außgeantwortet sind. Wir haben auch  
 zugedencken an die güter jener herrlichkeit/  
 welche denen / die in dem glauben beharren/  
 bereitet sind / da sie wissen/wann er  
 der **HERRE** erscheinen wird / das  
 sie Ihm gleich seyn werden / da sie  
 Ihn sehen werden/wie Er ist 1. Job.  
 3 / 2. Wie sie nemlich den **HERREN** sehen  
 sollen

sollen mit ihren augen/ und von seiner glo-  
 rie also durchleuchtet werden/ daß dieselbe  
 in ihnen leuchte/ als das licht der Son-  
 nen/ so einen crystall / der drinnen hánget/  
 durchscheinet: Wie sie nun ganz vollkom-  
 men ohne sünde seyn / und in dem herrlich-  
 sten bilde G Ottes an seel und leib glánzen/  
 wie die verklärten leiber/ als so zureden/ laus-  
 ter Sonnen scheinen; wie sie von den rei-  
 chen gütern des hauses der Majestát ganz  
 erfüllet/ und von der himmlischen wonne  
 als gleichsam truncken werden sollen: und  
 was dergleichen güter sind/ die wir so gar  
 nicht begreifen/ daß wir auch die wort die  
 wir darvon gebrauchen / nicht nach der o-  
 rtiße und höhe verstehen können. Daher  
 es auch bedarff / daß wir státs den Vatter  
 vornehmlich in dem stúck anrufen/ daß er  
 uns gebe den Geist der weisheit / und  
 der offenbahrung zu seiner selbs er-  
 kántnúß / und erleuchtete augen un-  
 sers verstántnúßes / daß wir erken-  
 nen möchten / welche da seye die  
 hoffnung unsers beruffs / und wel-  
 cher seye der reichthum seines herrli-  
 chen erbas an seinen Heiligen. Ephes.  
 1/17. 18. Wie zwar solche erkántnúß eine  
 gnaden

gnaden-gabe und würckung des Heiligen Geistes ist / so müssen wir gleichwol ihrer theilhaftig zu werden / uns besteuhen / solche güter mehr und mehr anzusehen und zube-trachten / in dem auß solcher betrachtung wir immer mehr und mehr in solcher erkänntniß gestärcket werden / auch die liebe dazu zunehmen. Ein geiziger dencket stäts an seinen reichthum / und belustiget sich / wo er seine Kleinodien / gold und silber offft und viel sehen kan / da ihm nichts angenehmers sonstien begegnen könnte : daher auch je mehr er sie besihet / je inniglicher er sie zu lieben fortfähret. Wir aber haben an unsern Himlischen Schätzen nichts geringers / sondern so viel vortrefflichers / daher wir auch recht unser werck davon machen müssen / stäts daran zugedencken / und wo es geschehen kan / davon zureden. Dingenegen hat man dabey auch immer der ewigen güter vortrefflichkeit bey sich zu erhöhen / sich die nichtigkeit und eitelkeit der irdischen nachtrücklich vor augen zustellen : wie sie doch so gar dasjenige nit seyen / dar auß wir selig zuschätzen / oder wer sie nicht in mänge hat / unselig zu achten wäre. Wir wissen ja / das die selige in jener ewig-

keit

Zeit von solchen irdischen gütern nichts haben, aber nichts desto weniger vollkommen seelig sind/ und diesen loth nicht begehren: Weßwegen auch wir uns weniger müßen leid seyn lassen/ wo wir solche güter nicht in überfluß haben/ als daß wir noch in der welt etwas davon bedürffen. Diese doppelte erkantnuß der wahren und falschen güter erhält den frieden in unsern herzen. Dann da sonst/ wo es uns an diesem oder jenem mangeln will/ was der fleischliche sinn verlangte/ nothwendig folgte/ daß der mensch darüber verunruhiget wird/ ja die forcht es zuverliehren/ und die ungewißheit das was wir haben zu behalten/ allezeit verunruhiget/ so bleibet hingegen ein solches gemüth in einer stäten ruhe? wie es ihm auch in dem leiblichen ergehe/ welches warhafftig verstehet/ daß ihm an allem dem wenig gelegen seye/ was ihm mangeln oder entgehen kan/ hingegen daß seine wahre güter einzig und allein diejenige seyen/ die er in GOTT und durch denselben in seiner seele hat. Dann wie solte der sich umb etwas hermen/ der da glaubet/ es seye nicht viel werth/ und der weißt/ daß er dasjenige habe und behalte/ worinnen er warhafftig seelig ist.

§. 10. Diesem mittel ist nun sehr nahe/  
 und fließet auß demselben 4. die reinis-  
 gung des hertzens von aller welt-  
 liebe. Daß man nemlich/ wo man die  
 beyderley güter / die geistliche und die irrdi-  
 sche/ recht hat einzusehen / und den unter-  
 scheid darunter/ gelernet/ die unordentliche  
 liebe gegen diese irrdische und zeitliche ables-  
 ge/ und glaube/ sie seyen dero nicht werth/  
 unsere seele aber zu edel/ als sich mit dersel-  
 ben zu bestrecken. Hat man sie nicht/ so  
 müssen sie auch nicht so geliebet werden /  
 daß man sie mit angelegenheit und begier-  
 lichkeit suchte: hat man sie aber/ daß man  
 sie als etwas frembdes besitze/ und vielmehr  
 unser leib und äußerliches derselben genieß-  
 fen/ als unsere seele darauff ruhe. Es muß  
 heißen Psalm 62 / 11. Fället euch reich-  
 thum zu / (gleiches ist auch zu sagen von  
 ehre/hoheit/ guten freunden/ liebe der men-  
 schen / bequemlichkeit dieses lebens /) so  
 hänget das hertz nicht daran. Dann  
 alle diese dinge können uns etwa nutzen/ so  
 lang sie außer uns sind/ und wir uns der-  
 selben nach Göttlicher ordnung brauchen/  
 so bald sie aber in das hertz kommen / und  
 dasselbige eine liebe dazu heget / so schaden  
 sie.

ste. Sie sind eine Kugel / damit wir spielen /  
 oder auch unser geschäft treiben mögen :  
 wir müssen uns aber nicht drauff stellen :  
 in jenem fall läuft sie da und dorthin / und  
 wir bleiben in ruhe / wo wir aber darauff  
 stehen wollen / so haben wir nimmer festen  
 stand. - Also als lang das herz sich auff et-  
 was leget mit einer liebe / so muß es in eben  
 der ungewißheit und unruhe stehen / als  
 solche sache selbst unbeständig und vieler  
 gefahr unterworffen ist. Alles dieses aber  
 läßt sich nicht zuwege bringen / das ist die  
 liebe des zeitlichen ablegen / ohne die oben  
 recommendirte erkantnuß der besten gü-  
 ter / so der liebe würdig sind : weil ja das  
 menschliche herz auß seiner unvollkommen-  
 heit allezeit etwas außser sich haben muß /  
 auff dem es beruhe / hat es nun nichts festes /  
 so greiffet es nach dem was es hat : wie ein-  
 ner der in dem wasser in gefahr schwebet /  
 wo er nichts festes ergreifen kan / in der  
 angst nach jeglichem reise / das ihn doch  
 nicht halten mag / greiffet / aber solches  
 fahren läßt / bald er etwas bessers erblic-  
 ket. Also unser herz von der liebe berwelt  
 und dinge abzuziehen / ist kein süglicher  
 mittel / als ihm die dinge vorzulegen / die es  
 lieben

lieben solle / und wo es sie recht erkennt /  
 alles leicht davor fahren lässt. Wie auch  
 der geizigste / welcher einen schatz von etwas  
 Kupffergeld in der Kiste hätte / am allerleich-  
 testen dahin gebracht würde / / daß er / wie  
 lieb er ihn sonst gehabt / ihn willig fahrē  
 liesse / wo man ihm tausendmahl so viel  
 gold und edelgestein geben würde. Daß  
 wir aber sehē wie sehr die liebe der welt und  
 aller creaturen / wie sie außser Gott sind /  
 an dem frieden hindere / so ist ferner zu  
 mercken / daß bey solcher liebe die liebe deß  
 Vatters nicht seyn könne. 1. Johan. 2 / 15.  
 Vielweniger kan sie sich dann daselbst of-  
 fenbahren / und den frieden würcken. Ich  
 setze billich auch hieher etliche schöne wort  
 unsers theuren D. Lutkemanns 2 / 13 / 537.  
 dann nachdem er die ursach gezeigt / war-  
 um unsere seele / da ihr ruhestätt in Gott  
 ist / nicht nach solcher ruhe sich natürlich  
 sehne wie andere dinge zu ihrer ruhe nicht  
 mit arbeit erst dörffen gebracht werden /  
 sondern daß sie vielmehr vor Gott stiehe:  
 nemlich daß solches seye unsere verderbnuß /  
 dadurch die seele von Gott abgewendet  
 ist / sagt er herrlich: So ist nun kein an-  
 der weg zur ruhe / als daß die seele  
 G 2 die

die eitelleit fahren läffet / und mit  
 ihrer lust und behäglichkeit sich zu  
 GOTT wende / auff ein geistlich  
 und himmlisch Gut. Da findet die  
 verirrete schwalbe ihr nest / das ist  
 der seelen eigentliches hauß. Nie-  
 mand ist sicherer und ruhiger als  
 daheim / wann er in sich kehret / seine  
 sinne und gedanken ins hauß seines  
 hertzens behält / allda die statt Got-  
 tes ist. Wann Jacob auß seines  
 Vatters hauß aufziehet / und alleine  
 ist / erscheinet ihm GOTT. Wann  
 die sinne das äusserliche verlassen /  
 und sich kehren zu dem innerlichen  
 gut / zu dem sitz Christi / zu dem reich  
 GOTTES / das in uns ist / alsdann  
 findet sie GOTT und ruhe / und volle  
 gnüge in GOTT.

§. 11. Wie nun die grobe welt-  
 liebe auß unsern hertzen zu schaffen  
 ist / damit die wahre liebe GOTTES  
 darinnen platz haben möge / also  
 haben wir auch wol acht zu geben /  
 daß auch diese rein seye / und wir  
 nicht etwa die geistliche gaben / und  
 dero empfindlichen genuß / vielmehr  
 als den HERREN selbst lieben. Es ist  
 solche liebe / da sich der  
 mensch

mensch in die geistliche gaben / und in die  
 empfindlichkeit der gnaden-würckungen/  
 also verliebet / daß es ihm mehr darum als  
 um den HERN selbs zuthun / daher ohne  
 jene mit ihm und seiner blossen gnade nicht  
 wahrhafftig zufrieden ist / ganz unbillich/  
 alldieweil ja GOTT selbs mehr ist / als  
 alle seine gnaden-güter / und also densel-  
 ben nachgeseht / oder vornehmlich ihrent-  
 wegen geliebet zuwerden / der es vor sich am  
 würdigsten ist / nicht verdienet hat. Ja es  
 wäre solche liebe vielmehr eine subtile eigen-  
 liebe / als warhafftige liebe Gottes. Da-  
 her sie auch das gemüth in keinen frieden  
 setzt / sondern in seiner unruhe läisset / oder  
 noch in mehrere stürzet. Dann weil solche  
 gnaden-güter und empfindung nicht in  
 unserer macht im geringsten stehen / sondern  
 bloss frehwillige geschenke Gottes sind /  
 welche er dazu nicht jedem / noch zu jeden  
 zeiten versprochen hat / daher ihrer viel der-  
 selben lang entrathen müssen / und welche  
 sie gehabt / oft wiederum dieselbe verlieren  
 können / so ist das herz wegen der unmaßsi-  
 gen begierde darnach / wegen der ängstli-  
 chen sorge über dero möglichen verlust / und  
 wegen der furchtsamen betrübnuß / wo man

in mangel siehet / und sie außß neue ent-  
 rathen muß in einem stäten unfriede son-  
 auß der unordentlichen liebe dieser / obschon  
 geistlichen güter als sonst auß der andern  
 welt-liebe. Wo sich aber die seele gewöh-  
 net / mit **GOTT** allein zufrieden zuseyn  
 und sich damit an ihm zuvergnügen / wad-  
 er allen und allezeit zuseyn bereit ist / so ist  
 solches ein stattlicher grund eines beständi-  
 gen friedens.

§ 12. Mit dem obigen kommet zimlich  
 überein / doch mag es als das fünffte mittel  
 des friedens angesehen werden / die **able-  
 gung und verläugnung der bauch-  
 sorge** / oder der mißtrauen ängstlichen  
 sorge des zeitlichen. Hierzu dienen sonder-  
 lich diejenige betrachtungen / auß denen der  
**HERR** Jesus / der diese sünde so gern auß  
 den herzen der seintgen außgewurket hat  
 ben wolte / Matth. 6 / 24. u. f. seine beweise-  
 rhume führet. 1. Wie es unmöglich sey /  
 neben solchen sorgen / und da man mit  
 seinem herzen an dem Mammon hange /  
**GOTT** zugleich zu dienen / daher dieser allen  
 den dienst / welcher ihm mit solcher bewand-  
 nuß des herzens geleistet wird / nicht als  
 einen wahren Ihm gefälligen dienst an-  
 nim-

nimmest. Nun werden wir ja nicht wollen  
 davor angesehen seyn / daß wir uns des  
 dienstes Gottes begeben / und also ihm  
 nicht mehr dienen wolten / als welches der  
 verzweiffeltste grad der gottlosigkeit wäre.  
 Wollen wir aber dann dem Herrn die-  
 nen / so laffet uns ihm auch darinnē glau-  
 ben zustellen / daß wir uns dieses innerlichē  
 dienstes des Rammons / so in dessen liebe  
 und sorge bestehet / begeben. 2. Wie es  
 die höchste unbilligkeit sey / dem Himmlis-  
 schen Vatter nicht so viel zuzutrauen / da  
 er uns das grössste ohne unser sorgen ge-  
 geben / nemlich das leben und den leib / daß  
 er uns nicht auch dasjenige / was zu der  
 selben erhaltung nöthig / eben so gern wer-  
 de geben wollen / daß es also unserer angst-  
 lichen sorge nicht bedarff. Zu dem 3. da  
 wir ja sehen / daß der allgemeine Vatter  
 dergleichen auch an den vögeln und blu-  
 menthue / und ihnen dasjenige ohne ihr  
 sorgen und arbeiten beschere / daß jene / was  
 zu dero lebens erhaltung nöthig / jegliches  
 sein kornlein an seinem ort / diese den safft  
 in der erden finden müssen / der sie erhält /  
 und sich in ihnen in so schöne gestalt und  
 farben verwandelt / worauf leicht zuschlies-  
 sen

fen/der **HEIN** werde nicht weniger thun  
 an den jenigen creaturen / die er zu etwas  
 höheres/ und daß seine ehre mehr an ihnen  
 gepriesen werden solte/ erschaffen hat. 4.  
 Wie gleichwol alles sorgen nichts aufrich-  
 ten würde / ob sich einer zu todt marterte/  
 seiner länge eine ele zuzusehen: also werde  
 sich ehe einer zum narren sorgen/ als etwas  
 mit seinem sorgen an sich selbst zu seiner  
 nahrung aufrichten/ sondern er habe die-  
 selbe in anrufung und vertrauen Göttli-  
 cher gnade/ und auß seiner arbeit / nach  
 Göttlicher ordnung zuerwarten / die sorge  
 aber deme zu überlassen/ der mit nachtruch  
 sorgen kan. 5. Daher stehe solches sor-  
 gen den Heyden vielmehr an/ die von Got-  
 tes reicher und milden güte/ auch vätter-  
 licher vorsorge/ wenig wissen / als den je-  
 nigen / welchen sich **GDZ** geoffenbahr-  
 ret hat / und die davor angesehen seyn  
 wollen / daß sie sein Vatterherz warhaff-  
 tig kennen / aber mit dem jenigen eben ver-  
 läugnen würden / wo sie sich den Heyden  
 auch darinnen gleich arteten. 6. Dant  
 sie müssen entweder nicht glauben / daß er  
 ihr Vatter / und vätterlich gesinnet seye /  
 oder zweiffelen/ oder auch wisse / was und  
 wie

wie viel sie bedürffen: welches aber beydes  
 die ehre des **HERREN** sehr schmälerete/ in  
 dem er ja durch so vieles bisher bezeuget/  
 daß er derjenige Vatter seye/ der wisse/  
 was sie bedürffen. Welches zu glauben  
 seine Kinder in der that müssen bezeugen/  
 wie sie es mit worten bekennen. 7. Hin-  
 gegen stehe uns eine andere sorge vor/dar-  
 an wir alle Kräfte der seelen und des geis-  
 tes anzuwenden haben/ nemlich zu trach-  
 ten nach dem reich **Gottes** und nach seiner  
 gerechtigkeit. Dieses sind die güter/ dar-  
 auß unserer seelen/ an dero uns immer mehr  
 als an dem leib gelegen ist/ und daher was  
 zu ihrer wolffahrt dienet/ allem vorgezogen  
 werden muß/ heil befördert wird/ und sol-  
 ches in zeit und ewigkeit. Daher je der  
 sorge vor dieselbe/ die uns ganz/ und was  
 in uns ist/ erfordert/ nichts entzogen/ und  
 auff diesen madensack/ der doch in die ver-  
 wesung einmahl gehen muß/ zur ungebühr  
 gewandt werden dürffte/ 8. Sollen wir  
 noch dazu diesen vorthail davon haben/ daß  
 wo wir uns des unzihmlichen sorgens ent-  
 halten/ dasjenige was unserm leib nöthig  
 ist/ dannoch nicht außbleiben solle/ son-  
 dern von dem **HERREN**/ (wo wir zu sei-  
 ner

mer ordnung des gebets und arbeit bleiben)  
 ohne unser ängstliches sorgen zugeworffen  
 werden solle: Wer wolte aber dann nicht  
 lieber auß der hand eines gütigen Vatters  
 dasjenige erwarten/was ihm derselbe un-  
 sonst verspricht / als sich selbsts darum mar-  
 tern. Sonderlich weil wir wissen / daß  
 dieser lieber Vatter so gesinnet ist / daß er  
 gern vor uns sorget / wo wirs ihm über-  
 lassen / und uns zuruffen lässet : 1. Pet. 5 / 7.  
**Alle eure sorge werffet auff Ihn /**  
**dann Er sorget für euch :** hingegen sich  
 unsere sorge als ein zeichen des mißtrauens  
 sehr übel gefallen lässet / und zur straff sei-  
 ne sorge zurück zeucht / daß weil wir ja  
 ihn nicht wollen machen lassen / sondern  
 uns selbsts versorgen / und ihn also hindert  
 (gleichsam als ein ungeschickter / welcher ein  
 nen trefflichen meister / der an einem Kunst-  
 stück arbeitet / daß er allein machē kan : in-  
 mer in die arbeit fällt / aber die sache mehr ver-  
 derbet / und ihn endlich unwillig machet /)  
 er uns daß machen und zappeln lässet / daß  
 wir uns zu tode / wo nicht gar in die hölle /  
 sorgen / und gewahr werden / was wir mit  
 unserem verbottenen sorgen aukgerichtet.  
 9. Er schließet auch endlich damit / daß es  
 eine

eine grosse thorheit seye: in dem ja die sorg  
 ge, an sich nichts anmuthiges / sondern der  
 seele so beschwerlich ist / als inermehr dem  
 leib die schwerste arbeit seyn kan / (eine *re-*  
*examen*, die so zureden das gemüth zerschnei-

der /) daß man sich so gern damit plage / und  
 also da ohne das in diesem menschlichen  
 elend jeglicher tag seine eigene plage hat / es  
 dabey nicht lasse / sondern vorher und ehe  
 es zeit ist / heut die last des morgenden ta-  
 ges auff sich nehme. Und so ist auch / daß  
 da der friede und ruhe unserer seelen eines  
 der vergnüglichsten güter in dieser zeitlich-  
 keit ist / daß derselbe immerdar durch diese  
 bauchsorge verflöhret wird / und nicht  
 möglich ist / zu einer wahren ruhe zu kom-  
 men / man reinige dann die seele von dieser  
 selbst-plage / die uns **G**ott nicht auferle-  
 get / sondern unsere thorheit sich damit un-  
 wissend straffer.

§. 13. Eine treffliche beförderung aber  
 dieser ablegung der unnützen sorgen / und  
 also auch des friedens / ist diese / wann wir  
 lernē mit wenigem zufrieden seyn / und we-  
 der mehr als nahrung und Kleider / darinnē  
 unsere äußerste nothdurfft beziehet / verlan-  
 gen / noch in denselben das maas / mit un-

fern begierden überschreiten / welches unse-  
 rer natur erhaltung erfordert. Es ist zwar  
 eben dieses ein stück unserer verderbnuß / daß  
 unsere unordentliche begierde gemeinlich  
 unsere nothdurfft / nicht nach der wahre-  
 heit / sondern nach der einbildung / mißet /  
 und sie also viel weiter als sie ist außdähnet /  
 Daher uns immer ärger macht / wo wir  
 bedencken / daß allezeit der jenige so viel är-  
 mter seye / der und so vieler mehr bedarff : da  
 hat sich die welt so viel regeln deß stands  
 und staats gemacht / was jeglicher über sei-  
 ne nahrung und kleider haben müsse / und  
 dessen er meinet so wenig entrathen zu kön-  
 nen / als er jener nicht entrathen kan. Also  
 auch will unser appetit / auch wider die re-  
 geln der gesundheit / viel ein mehrers habē /  
 als die erhaltung deß lebens in speiß und  
 tranck erfordert / sondern es muß an die  
 vergnügung deß geschmacks / und gemein-  
 niglich verderbung der gesundheit / mehr ge-  
 wendet werden / als das jenige kostet / das  
 von wir unsern hunger und durst zur noth-  
 durfft löschen und sättigen hätten können :  
 Nicht weniger sind der jenigen wenig / wel-  
 che in den kleidern damit zufrieden seynd /  
 daß ihre blöße bedecket / und der leib vor  
 dem

demjenigen / was ihm schaden hätte mögen / beschirmet werde / sondern da muß an schmuck und zierrath / auch an eingebildeten wohlstand / abermahl vielmehr geleget werden / als an die redliche nothdurfft. Daher die natur ein gar wenig von jeglichem erforderte / so auch in Göttlicher ordnung durch die arbeit unschwehr ohne weitläufftige sorgen erworben werden könnte / so will hingegen die arbeit oder habende mittel insgemein bey den meisten zubestreuung der eingebildeten nothdurfft nit aufslangen / daher das herz nicht nur mit viel sorgen erfüllet / sondern offters zu manchen sünden und ungerechtigkeit verführet wird. Da hingegen / wo man mit wenigem zufrieden zuseyn gelernet / und mit vorstellung Göttlichen willens / des nutzens der vergnügsamkeit und des schadens des überflusses / auch gewohnheit also zuleben / jene einbildung bey sich aufgeschaffet / das gemüth in vergnüglicher ruhe bleibet. Dieses lehret uns auch die Schrift / und ermahnet uns deswegen so treulich. 1. Tim. 6/6. 7. 8. 9. 10. Es ist ein grosser gewinn / wer gottselig ist / und läset ihm genügen / dann wir haben nichts in die welt

welt gebracht / darumb offenbahr  
 ist / wir werden auch nichts hinauff  
 bringen / wann wir aber nahrung  
 und Kleider haben / so lasset uns be-  
 gnügen. Dann die da reich wer-  
 den ( und also nicht mit der nothdurfft  
 zufrieden seyn / sondern mehr haben / )  
 wollen / die fallen in versuchung  
 und stricke / und viel thörichter  
 und schädlicher lüste / welche ver-  
 sencken die menschen ins verderben  
 und verdammniß. Dann geitz ist  
 eine wurzel alles übels / welches hat  
 etliche gelüstet / und sind vom glau-  
 ben irre gegangen / und machen  
 ihnen selbs viel schmerzen. Diese  
 schmerzen erkläret daselb unser lieber Lu-  
 therus in der Randgloß sehr fein zu un-  
 serer ahncht : Nämlich mit sorgen  
 und ängsten / und unruhe / tag und  
 nacht / umb das gut / daß sie es nim-  
 mer frohe werden. Wie auch Chri-  
 stus den reichthum dornen verglei-  
 chet / umb solches stichens und sore-  
 gens willen. Matth. 3/ 22. Nicht weni-  
 ger sind die wort Pauli bedencklich Hebr.  
 13/ 5. Zuer wandel sey ohne geitz /  
 und

und lasset euch begnügen an dem /  
 das da ist / (mit ablegung der begierde /  
 nach anderem unnothwendigen / ) dann  
 er hat gesagt : Ich will dich nicht  
 verlassen noch versäumen. Also ist  
 wahrhaftig derjenige am reichsten / der  
 seinen begierden hat abzubrechen gelernet /  
 mit wenigen aufzukommen weiß / und ein  
 elender slave seiner herknagenden sorgen  
 zu werden nicht nöthig hat.

§. 14. Das 6. mittel des friedens mag  
 seyn / die vermeydung der vermessen-  
 heit / daß man nemlich nichts mit willen  
 thue oder vornehme / davon man nicht / so  
 viel möglich ist / in seiner seelen Göttlichen  
 willens versicherung habe / damit man in  
 dem werck selbst / und wo es nunmehr ver-  
 richtet ist / sich getrost darauff verlassen könn-  
 ne / daß die sache ihm gefällig seye / und wir  
 sein wort / gebot und verheissungen vor  
 uns haben. Wo wir dieses gewiß sind / so  
 ist man getrost in seinem werck / obs auch  
 schwehr damit hergehet / und wir vielen  
 widerstand spühren / daß man gleichwol  
 trachtet fortzufahren / und sein gewissen zu  
 retten : Solte es geschehen / wie es etwa  
 oft geschieht / daß man auch in solchen  
 wercken

wercken nicht allemahl durchtringet / noch  
 was man gewolt / aufrichtet / so wird doch  
 das herz nicht sehr damit verunruhiget /  
 sondern man weißt / daß dannaoh unser  
 werck **DEE** gefallen habe / und ein ge-  
 horsam gegen ihm gewesen seye / ob dann  
 schon sein wille dismahl nicht gewesen / daß  
 wir das verlangte aufrichteten / (welches  
 wir seinem rath und dessen weisen / ob et-  
 wa uns unbekanten ursachen willig über-  
 lassen / so seye dannaoh unser angewandte  
 mühe nicht vergebens oder unnützlich ge-  
 wesen / als die wir des **HERREN** willen  
 an uns damit erfüllet / und unserer pflicht  
 ein genügen gethan / deswegen unsere treue  
 dem **HERRN** nicht weniger gefällig gewes-  
 sen seye / als ob wir alles außgerichtet  
 hätten. Hingegen / da wir auß fürwitz  
 und vermessenheit einige dinge übernehme  
 zu thun / die uns nicht zukommen und da-  
 von wir weder befehl noch verheißung von  
 dem **HERRN** haben / ist solches eine stäte  
 unterhaltung der unruhe. So lang wir  
 noch damit abgehen / wo uns das gewis-  
 sen überzeuget / daß wir es mehr auß eige-  
 nem als Götlichem rath übernommen ha-  
 ben / so wird das gemüth unruhig / man  
 will

wil nicht gern zurück gehen und ablassen/  
 hingegen ist man billich furchtsam vor das  
 künftige: Spühret man widerstand/ so  
 zappelt das herz/ ob wir auch fortfahren  
 sollen / da wir es ansehen / als stehe uns  
**GOTT** selbst entgegen: Schlägets übel  
 auß/ so naget uns das gewissen / daß wir  
 nicht nur die mühe vergebens angewandt/  
 sondern den schaden / welchen wir etwa  
 daher leiden/oder andern zugewachsen ist/  
 uns selbst und ihnen verursacht/ nnd des-  
 sen rechenschaft zugeben haben: Bessert  
 auch **GOTT** endlich unsern fehler/ und läs-  
 set eben nicht so übel aufschlagen / als es  
 geschehen hätte können/ so sehen wir zwar  
 auff's neue Göttliche unverdiente güte/ aber  
 es bleibet doch das herz nicht ohne fühlung  
 einiger angst/ da es sihet/ worein es sich ge-  
 stürzet hatte / obwol **GOTT** nach seiner  
 güte die sache wiederumb zurecht gebracht.  
 Sie kommet uns **Sirach** wohl zu statten/  
 c. 3 / 21. u. f. Stehe nicht nach höherem  
 stande / und dencke nicht über  
 dein vermögen / sondern was **GOTT**  
 dir befohlen hat / des nimme dich  
 stets an. Dann es frommet die  
 nichts/ daß du gaffest nach dem / das  
 dir

dir nicht befohlen ist ; und was deines amts nicht ist / da laß deinen fürmiz. Dann dir ist vor mehr befohlen / weder du kanst aufrichten. Solcher dänckel hat viel mehr betrogen / und ihre vermessenheit hat sie gestürztet. Dann wer sich gern in gefahr gibt / der verdirbt darinnen : und einem vermessenem menschen gehets endlich übel auß. Ein vermessener mensch macht ihm selbst viel unglücks / ( und also bringet er sich umb seinen innerlichen frieden / ) und richtet einen jammer nach dem andern an. Welches alles unser jetztbesagtes zur gnüge bekräftiget / und uns zeigt / wie die vermessenheit Gott versuchet / also stürzte sie sich selbst in die gefährlichste versuchung / darauf sie so leicht ihr nicht helfen kan / und wo es ja Gott thut / solches nothwendig mit vieler unruhe abgehen muß. Daß wir aber wissen / was vermessenheit seye oder nicht / so zeigt uns Sirach eben dasselbe : Nämlich alles solches verdienet den namen der vermessenheit / was man thut ohne Göttlichen befehl und beruff ; Wobei gleichwol in acht zu nehmen / daß ein jeglicher

cher mensch seinen doppelten beruff habe/  
 nach deren einem er nach seinem stand und  
 ordnung/ darein ihn GOTT in der welt  
 gesetzt hat / seine absonderliche psichten  
 hat/ darzu er auß solchem amt oder stände  
 verbunden ist. Aber denselben aber ist noch  
 der allgemeine Christen-beruff/ da uns al-  
 len alles das jenig obliget/ was der HERR  
 seinen Christen anbefohlen hat: Wo wir  
 nun etwas desselbigen zu einiger zeit ver-  
 richten/ mögen wir gewiß seyn/ daß solches  
 unser beruff gewesen/ ja/ wir durch die ge-  
 legenheit solches zu thun auffß neue darzu  
 beruffen worden seyen.

§. 15. Das nächste mittel 7. achte ich  
 die mäßigung der geschäften. Zwar  
 istß an dem/ daß wir in die welt nicht umb  
 unser selbst willen/ auch gar nicht einmahl  
 allein umb unserß geistlichen willen / in die  
 welt gesetzt sind/ sondern umb GOTTES und  
 des Nächsten willen: daher/ was sonderlich  
 das jenige anlangt/ was dieser von uns be-  
 darff / wir mit allerhand geschäften und  
 arbeiten umzugehen / und dazu die kräfte  
 unserer seelen und leibes / als zu dem  
 zweck/ dazu sie uns gegeben / anzuwenden  
 haben: Dahingegen müßiggang vieler  
 sünden

sünden gelegenheit ist/ auch unsere schwach-  
 heit i<sup>h</sup>o kaum ertragen mag / st<sup>ä</sup>t<sup>s</sup> mit  
 bloß himmlischen dingen umbzugehen:  
 Zudem / daß eben dieses das Göttliche  
 straff urtheil ist/ dazu wir verdammt sind/  
 L. B. Mos. 7/19. im schweiß unsers ange-  
 sichts unser brodt zu essen/ und also un-  
 ser leben zuzubringen / welchem sentenz  
 wir uns nicht zu entziehen erlaubnuß ha-  
 ben. Indessen hat uns der H<sup>ERR</sup> dazu  
 nicht gesehet / daß solche äußerliche wercke  
 diejenige bemühung unsers lebens seyn  
 sollen/sondern es ist uns befohlen auch vor  
 unsere seele zu sorgen/ ders nothdurfft in  
 unterschiedlichen stücken erfordert/ eine vor  
 andern gesch<sup>ä</sup>fften befreyete zeit zu haben/  
 in dero wir ohne hindernuß an unsere seele  
 gedencken/ und daran auff unterschiedliche  
 art arbeiten möchten. Nun hat uns zwar  
 G<sup>OTT</sup> den Sabbathtag vornehmlich  
 darzu verordnet / und uns auff denselben  
 unserer arbeit/dazu wir sonst verdammt  
 sind/ gleichsam frey gesprochen / daher er  
 auch einmahl zu diesem einig- nothwendig-  
 sten lauterlich angewendet/ und mit willen  
 oder ohne noth / unserer seelen versorgung  
 nichts davon entwendet werden solle: Aber

es ist solche sorge der seelen ein viel weiters  
 greiffendes werck / als das sich fast alles  
 in solchen einigen tag einschrencken lassen  
 wolte / oder mit demselbē allerdings genug  
 wäre / sondern wir sollen billich auch an-  
 dere zeit die woche über haben / da wir un-  
 sere seelen von dem dienst des vergänglich-  
 chen abziehen / und sie in ihre ruhe eingehen  
 lassen möchten. Solle also dieses gesche-  
 hen / so müssen wir unsere geschäften trach-  
 ten / so viel an uns ist / und ohne verletzung  
 der liebe des nächsten geschehen kan / nach  
 möglichkeit einzuschrencken / und uns hin-  
 gegen derjenigen überflüssigen geschäften /  
 dero man wohl entrathen kente / und die  
 uns nicht so wol Göttlicher wille als unser  
 belieben oder andere fleischliche ursachen  
 aufflegen / zu entladen. Welches am  
 meisten in denjenigen geschäften nöthig  
 ist / so nicht nur den leib und dessen glieder  
 zur arbeit fordern / unter welcher oftmahls  
 ungehindert die seele in sich gehen / und ih-  
 rer selbst wahrnehmen kan / sondern welche  
 auch das gemüth mit sorgen erfüllen / und  
 es also zu gleicher zeit mit der seelen- sorge  
 umbzugehen untüchtig machen: Welcher-  
 ley art die meiste geschäften der Gelehrten  
 und

und die amts- verrichtungen sind/ wie nicht  
weniger die kauffmanschafft/ und was dero  
anhängig ist: vor welchen lebens- arten  
eben umb dieser ursach willen / der so ver-  
achte bauer- stand und andere arbeiten ei-  
nen grossen vorzug in dem geistlichen habē.  
Damit dann nun ein jeglicher offft einiges  
stündlein gewinnen möge/ zu seinem Gott  
andächtig zu beten / seiner seelen zustand  
zu untersuchen / darinnen der Götlichen  
würckungen und des friedens gewahr zu  
werden/ und also auch darinnen das geist-  
liche dem andern vorzuziehē/ so muß er sich  
nicht nur gewöhnen / mitten unter seinen  
verrichtungen mehrmahl gleichwol sein  
herz auch zu Gott zuerschwingen/ und sich  
dem zuempfehlen / ( auff welche art die ge-  
schäfte auch an sich selbst nicht an G.ottes  
gnade hindern/ ) sondern auch imer trach-  
ten einige freyheit zu bekommen / da dieses  
sein einiges werck seye. Dahero/ wo seine  
geschäfte allzu viele sind/ hat ein jeder zu un-  
tersuchen/ was er unter denselben ohne ver-  
letzung der liebe G.ottes und des näch-  
sten am besten auflassen könnte / umb sich  
alsdann eines theils seiner last zu seiner  
seelen bestem zuentschütten. Wohin auch  
gehöret / wann die hauffhaltung allzu  
weite

weitläufftig ist / und abermal ohne schmä-  
 lerung der liebe deß nächsten enger gefasset  
 werden kan / daß man sie auch gern zu-  
 sammen ziehe / und etwa / was von zeitli-  
 chem gewinn damit abgeheth / vor keinen  
 schaden achte / gegen diejenige zeit / die man  
 zu seiner seelen bestem erübriget. Dieses al-  
 les wird dazu dienlich seyn / damit das ge-  
 müth / welches von den geschäften auch  
 stäts in unruhe gehalten wird / dz es kaum  
 wahrnehmen kan / ob es in ruhe oder un-  
 ruhe stehe / mehrmahl in eine völlige ruhe  
 komme / welche nachmahl durch die fol-  
 gende mäßige geschäfte nicht so bald ver-  
 löhret wird. Hierauff gehet auch die ab-  
 sicht deß heiligen Apostels Pauli / wann er  
 1. Cor. 7 / 2. 32. 33. 34. nicht nur von den  
 knechten saget: Bistu ein knecht beruf-  
 fen / (da dir also zu deinem Gottesdienst  
 und sorge der seelē wenig zeit übrig gelassen  
 und vergönnet wird /) sorge dir nicht /  
 (weil nemlich der HERR dich in solchen  
 stand selbst gesezet hat / und dismahl nicht  
 mehr von dir fordert /) doch kanstu frey  
 werden / (nemlich auff gerechte weise /)  
 so brauche deß viel lieber / (damit  
 du nemlich in der freyheit über deine  
 zeit so viel besser disponiren / und deiner  
 seelen

Seelen ihre nothdurfft verschaffen mögest/)  
 sondern auch um der ursach den jungfräu-  
 lichen und ledigen stand / darbey der ge-  
 schäften noch weniger sind / dem verhey-  
 ratheten / wo die haushaltung der sorgen  
 und arbeiten mehr machet / weit vorziehet/  
 und deswegen denjenigen / die dazu rüch-  
 tig sind / jenen absonderlich rathet / wann  
 er sagt: Ich wolte aber / daß ihr ohne sorge  
 wäret: Wer ledig ist / der sorget (mit  
 weniger hindernuß /) was dem **H. ERN**  
 angehöret / wie er dem **H. ERN** ge-  
 falle: Wer aber freyhet / der sorget  
 ( nicht nur allein gemeinlich mit unrecht  
 zu viel / sondern auch selbst auß erforderung  
 der menschlichen nothdurfft mit einigem  
 abbrechen der geistlichen sorge ) wie er  
 dem weib gefalle. (damit die einigkeit  
 erhalten / und die nothdurfft der haushal-  
 tung zuwege gebracht werde.) Daher  
 zeigt er auch zulezt v. 35. seinen endlichen  
 zweck / der da seye: Daß ihr stäts und  
 unverhindert dem **H. ERN** die-  
 nen Könnet. Auß welchem allen folget/  
 daß dann nach möglichkeit die geschäfte  
 zuringern sind; dazu wir auch ohne daß  
 so viel bereiter solten seyn / wann uns nicht  
 daß

das irdische auß unserer verderbnuß all-  
 zuviel an das herz gewachsen wäre / weil  
 wir gehöret / daß die arbeiten nunmehr eine  
 art einer straffe sind / und niemand gern  
 mit willen mehr straffe sich selbst auffladet.  
 Hieher gehöret / was der theure D. Lutke-  
 man sagt 2 / 13 / 138. Zwar die liebe er-  
 fordert oft und unser beruff / daß  
 wir mit äußerlichen und weltlichen  
 geschäften müssen umbgehen / dann  
 es muß ein unterschied seyn zwischen  
 der seelen / wann sie zu hause im him-  
 mel ist / im klaren anschauen **GOTT**-  
 es / und wann sie noch auffm we-  
 ge ist. Doch muß ein Christ sich  
 fürsichtig in weltlichen geschäften  
 verhalten ; daß er dadurch nicht al-  
 so eingenommen werde / daß es ihm  
 zu schwehr falle / widerzukehren zu sei-  
 ner ruhe. Mußt du der welt gebrau-  
 chen / du glaubige seele / so thue es  
 mit forcht ohne sicherheit / und sehne  
 dich immer nach der innerlichen ruhe  
 in **GOTT**.

§. 16. Auß einer gleichen ursach mag  
 die achte stelle unter den mitteln des in-  
 nerlichen friedens haben / die enthaltung

vieler gesellschaft. Wer mit vielen leu-  
 ten stets umgeheth / höret immer von vieler-  
 ley solchen dingen / und wird damit einge-  
 flochten / welche die innere ruhe mehr ver-  
 stöhren als befördern: so viel mehr weil lei-  
 der die meisten leute so bewandt / daß unser  
 innerer mensch von dero selben umgang in  
 allen stücken eher anstoß und hindernuß als  
 beförderung zuerwarten hat: und jener alte  
 etwa nicht unwahr geredet / da er davor  
 gehalten / so offft er unter viele menschen  
 außkomme / komme er fast weniger als ein  
 mensch / das ist immerdar mit einigem  
 nachtheil seiner seelen / anheim. Daher wet  
 ohne verlesung seines amts und beruffs / o-  
 der auch Christlicher liebe / meistens in seinem  
 hause bleiben kan / hat seinen zustand so viel  
 glücklicher zuachten: wie dann solche so viel  
 mehr gelegenheit darauff haben / ihr gemüth  
 in einem unzerstörten frieden zu behalten.  
 Darinnen wir gewisse handwerker vor an-  
 dern lebensarten preisen mögen. Hierzu wä-  
 re auch eine nit unebene gelegenheit gewe-  
 sen / wo bey der reformation einige clöster /  
 mit abschneidung alles ungläubens / ein-  
 bildung des verdienstes und mehrerer voll-  
 kommenheit / zwang der gelübde / faulheit /  
 und

und was sonst an den Päbstlichen Clöstern zu straffen ist / wären beybehalten worden darinnen personen / so ein stilles leben lieben / sonderlich aber unter vielem wesen und tumult ihr gemüth in der stille zu halten / oder auch sonst ohne anstoß darunter zu leben nicht vermögen / beyzeiten lebten / fleißig nach jedes vermögen arbeiteten / und **D D E E** / und dem nächsten / so viel es solches orths geschehen könnte / dienten. Welches bey ihrer vielen ein stattliches mittel zu einem beständigen frieden in der seele seyn würde.

§. 17. Wie nun die viele gesellschaft dadurch das gemüth verunruhiget / weil man von vielerley dingen / die uns nichts ansehen / und dennoch unterschiedlicherley affecten bey uns erregen / höret / also geschiehet auch dadurch / weil eben vermittels vieler gesellschaft auch zu manchem unnützen geschwätz anlaß gegeben wird ; wie hingegen dieses das neunnde mittel der ruhe seyn mag / die enthaltung von unnützen reden. Wir hören auß unserm H. vlandes munde Matth. 12. 36. daß der mensch an jenem tag von einem jeglichen unnützen wort rechenschafft

Geben solle: daher das unnütze geschwätz/  
 das ist das reden / so weder nöthig / noch  
 entweder denen die da reden / oder die da  
 hören / in geistlichem oder leiblichem nützlich  
 ist / eine schwehrene sünde seyn muß / als  
 mans glaubt / und davor gehalten wird /  
 weil die wort eben keine pfeile / so schaden  
 sie ja nichts / da doch solche unnütze reden  
 nicht nur ein mißbrauch sind des menschl  
 chen verstandes und zunge / so uns zu nützl  
 licherem zweck gegeben sind / auch dabey die  
 zeit nöthigern verrichtungen hinweg neh  
 men / sondern auch in der seele mancher  
 ley zerstreung machen / dadurch dieselbe  
 so wol zu Göttlichen würckungen unbe  
 quem wird / als vornehmlich die ruhe der  
 selben hindert. Daher wann der liebe Pau  
 lus Ephes. 4 / 29. 30. gesaget : Lasset  
 kein faul geschwätz auß eurem munde  
 gehen / sondern was nützlich zur  
 besserung ist / da es noth thut / daß  
 es holdseelig seye zu hören / setzet er so  
 bald dazu : und betrübet nicht den  
 Heiligen Geist Gottes / damit ihr  
 versigelt seyd auff den tag der erlö  
 sung : so lasset sich darauß abnehmen / ob  
 nicht eben durch jegliches unnützes reden  
 der

der Heilige Geist gar außgetrieben wird/  
 daß er doch auffß wenigste dadurch betrü-  
 bet/ und gewißlich seine würckungen starck  
 unterbrochen werden / womit ja der friede  
 vergehet.

§. 18. Das zehende mittel der erhal-  
 tung des friedens gibel uns unser Heyland  
 an die hand Matth. 11/29. Nehmet  
 auff euch mein joch / und lernet von  
 mir / dann ich bin sanfftmüthig/  
 und von hertzen demüthig / so wer-  
 det ihr ruhe finden vor eure seele:  
 Nemlich daß solches seye die sanfftmüth-  
 Wir wissen/wie der zorn und unwillen über  
 anderer verhalten / ein so verunruhigender  
 affect seye / welcher allen frieden des ge-  
 müths zerstöhret / und es ganz auß seiner  
 ordnung bringet: so ist dann hingegen die  
 sanfftmüth diejenige tugend / dadurch das  
 gemüth in einer staten ruhe erhalten wird.  
 Daher man sich dahin gewöhnen und be-  
 streiben solle/ mit allen denen / mit welchen  
 wir sonderlich täglich umzugehen haben/  
 mit sanfftmüth umzugehen/ das ist mit  
 dero fehlern/ gebrechen/grobheit/ und was  
 uns sonst an ihnen mißfällt/ gedult zu  
 haben/und ja nicht zudencken/das wirß  
 dahin

dahin bringen wollen / daß alle andere sich  
 nach uns richten / und in allem gehorchen  
 werden: sondern vielmehr glauben so wol  
 als andere von uns unsere weise / die etwa  
 ihnen beschwerlich ist / und wir sie kaum  
 selbst an uns wissen / dulden müssen / ja  
 wie G O T mit solcher sanfft- und lang-  
 muth uns träget / eben so wol seyen wir  
 schuldig anderen mit gleicher sanftmuth zu  
 begegnen / und ihnen manches zu gut zu  
 halten. Ja was auch die unserige / so uns  
 zum gehorsam unterworffen sind / betrifft /  
 ist abermahl vergebens / daß wir hoffen  
 wolten / alle und alles in die jentge ordnung  
 zubringen / wie wir das modell in unserm  
 kopff gemacht haben / vielmehr müssen wir  
 uns dahin entschliessen / sie zwar mit fleiß  
 dahin anzuhalten / damit sie thun / was wir  
 vor das beste achten / und ihnen vorgeschrie-  
 ben haben / aber ihnen auch nachmal man-  
 ches zu übersehen / wo sie es versehen. Ge-  
 schiehet dieses nicht / sondern man eiffert sich  
 über alles / so ist stündliche ursach in einer  
 hauffhaltung / ( also auch sonst in dem  
 gemeinen leben ) sich zu verunruhigen / und  
 hat kein friede platz in dem gemüth. Hin-  
 gegen da der Apostel Coloss. 3 / 12. die  
 sanfft-

sanfftmuth erfordert hatte/ samt der demuth und gedult/ (darvon auch folgen solle/) und ferner gesprochen / und vertragenet einer den andern / und vergebet euch untereinander / so jemand klage hat wider den andern / sehet er dieses als die frucht: v. 15. und der friede Gottes regierte in euren hertzen/ zu welchem ihr auch beruffen seyd in einem leibe: Zum zeugnüß wie die sanfftmuth solches friedens beförderungsmittel seye.

§. 19. Es ist aber auch eine sanfftmuth gegen die eigentliche beleidiger oder feinde/ so wir sonst gedult nennen / wie der Apostel auch also in nechstem spruch geredet hat. Diese ist eben so wol so viel offenbahrer ein mittel des friedens/ als hingegen der zorn und rache gegen die feinde das gemüth auß aller ruhe setzet. Also wo man von einem andern / auch bößlich / es seye nun an ehre oder gut/ angegriffen und beleidiget worden/so mag man auch/ dafern es so viel wehrt / und nicht davon noch mehr sorge und unruhe zu befahren ist/ordentliche hülffe und schuß suchen / oder welches in denen dingen / die ohne uns zu anberem

Derem guten untüchtig zu machen erduldet  
 werden können / Das rathsamste / solle man  
 es bloß dahin verschmerzen und ertragen /  
 nimmermehr aber sich einige rache vorneh-  
 men / vielweniger außüben. Zwar solte  
 man meynen / dieses verunruhigte das  
 gemüth am allermeisten / da man also des-  
 selben außbrechende affecten zurück halten  
 und zähmen müste: so ist es auch nicht ohn/  
 daß es nicht eben ohne verunruhigung her-  
 gebe / da man sich dermassen gewalt thun  
 muß / jedoch wo mit anruffung Gottes  
 eine Christliche resolution gefasset wird / le-  
 get solcher fast des gemüths bald / und ist  
 nichts gegen der unruhe derjenigen / welche  
 sich von der rache einnehmen lassen / und  
 deswegen tag und nacht mit grimmen tichten  
 und trachten / wie sie mittel und wege fin-  
 den / ihren muth wiederumb an dem feinde  
 zu fühlen. Das aber / wo man recht acht  
 giebet / was man darüber vor unruhe und  
 verdruß in seinem hertzen leidet / mehr pla-  
 ge ist / als was man mit der rache selbst dem  
 beleidiger anthun kan: darüber aber ins-  
 gesamt der edle innerliche friede verschert  
 wird. Darauf wir dann absehen können /  
 wie weiß und gütig auch diese verordnung  
 unseris

unsers Heylandes seye/wann er seinen Jün-  
 gern alle rache verbotten / und damit ge-  
 wisslich ihnen keinen schaden zu thun be-  
 gehret / sondern vielmehr sie davon zu-  
 rücke zeucht/worinn sie ihnen selbst den grös-  
 sten schaden thun würden : welches wir  
 auch in andern geboten Christi warnen  
 können / die ob sie dem fleisch und  
 seiner freyheit sehr widerlich vorkom-  
 men/ dennoch allemahl zu unserm besten  
 gemeynet sind. Hierauß folget/ daß auch/  
 da uns aller orten der frieden mit allen  
 menschen anbefohlen wird. Hebr. 12 / 14.  
 Jaget nach dem frieden gegen jeder-  
 man. Rom. 12 / 18. Ist es möglich/  
 so viel an euch ist / so habt mit al-  
 len menschen friede/ dieser friede mit un-  
 serem nächsten ein rechtes mittel des innern  
 friedens sowol seye / als der äußerliche un-  
 friede mit andern/ den innerlichen frieden  
 allerdings stöhret. Im übrigen redet von  
 dieser gedult / und dero beförderung zum  
 frieden / sehr wohl der gottselige Arnd  
 Wahr. Christenthum 3/ 9. p. 46. Umb  
 der liebe des Creuzes Christi willen  
 sein creutz williglich tragen / bringet  
 dem hertzen endlich grosse freude  
 D s und

und friede. Darumb wer in seinem aufwendigen oder inwendigen creutz gedultig leidet ohne klage / ob gleich sein hertz sehr verwundet wird / und er leidet das zu liebe den heiligen wunden Christi / demselben werden seine wunden und schmerzen innigliche freude bringen. Dann wer sich **GOTT** also im creutz lässt / dem wird **GOTT** endlich selbs zu trost und zum friede. Und dieser friede ist ein recht Götlich Kleinod und süssigkeit / so der inwendige mensch schmecket / von welchem frieden niemand sagen / oder denselben verstehen kan / dann der ihn selbs hat / und das ist der friede / der höher ist dann alle vernunft / Phil. 4.

§. 20. Wir haben auch oben auf Matth. 11/29. die demuth hören preisen / die wir dann als das eilffte mittel des friedens ansehen können. Wo hochmuth ist / da ist stets unruhe / und sind wir nicht leicht mit **GOTT** oder menschen zufrieden; jener macht es uns nicht allemal recht / sondern wir bilden uns immer ein / wir seyen eines mehrern von **GOTT** würdig / als

als er uns etwa widerfahren läffet: diese mögen uns leicht etwas thun/ daß wir da vor halten/ es seye uns nicht ehr gnug widerfahren. Daher ein solcher mensch eben deswegen elend und erbarmens würdig ist/ welcher also gesinnet / indem eine jede gebärde deß andern gegen ihm/ oder ein nicht auff die goldwage gelegtes wort/ ihn in deß harnisch jagen / und seine ruhe verstören kan. Hingegen wer von heissen demüthig ist sich keiner ehre würdig achtet/ noch dieselbe von andern suchet/ läffet sich damit nit berunruhigen / ob ihm andere nicht eben mit ehrerbietung zuvor kömen; ja würckliche schimpff betrüben und verdriessen ihn so viel weniger/ als weniger er sich dadurch verletzet achtet: damit bleibet die seele in dem frieden/ und schmecket dessen süßigkeit/ in dem der hochmüthige sich fort und fort selbst quälet.

§. 21. Hierzu mögen wir auch zum zwölfften auß dem vorigen Capitel diese beyde mittel widerholen/ gebet und fleißige bewahrung / oder wacht über unsere seele. Wir müssen freylich diese gabe so wol als alle andere von dem GOTT deß friedens erbeten / daß dieser friede

D 6

unsere

unsere hertzen und sinne bewahre in  
 Christo **JESU**. Philip. 4. daß der  
**HERR** alles selbst von uns abhalte / was  
 von uns oder andern unsern frieden ver-  
 stöhren wolte : ohne dieses gebet möchte  
 alle unsere sorge und fleiß der übrigen mit-  
 te! nicht gnugsam seyn : dann dieser friede  
 eine solche zarte sache ist / daß auch eine gerin-  
 ge gemüthsbewegung denselben uns zu zer-  
 stöhren fähig wäre : so ist unser fleisch selbst  
 mehr zur unruhe geneiget / und seyret auch  
 der Satan nicht / selbst und durch die böse  
 welt / uns um diese edle gabe zu bringen / bey  
 dero genuß seine übrige anläuffe ihm bey  
 uns weniger angehen. Wie nothwendig  
 das gebet zu diesem frieden seye / sehen wir  
 auch also auß angeführtem ort / Philip. 4.  
 Da der Apostel die verheiffung des friedenß  
 allein denen giebet / welche in allen dingen  
 ihre bitte und gebet und stehen mit danck-  
 sagung für **GOTT** lassen fund werden.  
 Welches sein von unserm lieben Luthero  
 bemercket wird Tom. 2. Lat. 363. 2. (auff  
 teutsch) damit niemand vermessenlich  
 getraue auß seinen kräftten in wis-  
 derwärtigkeit zu solcher gedult oder  
 friede kommen zu können / oder daß  
 er

er widerwertigkeiten verachten / und nichts achten wolte / oder wie etliche zu sagen pflegen : daß sie die sache **GOTT** bloß dahin überlassen: sondern man muß anhalten mit beten / flehen / bitten dancksagen / und also nicht sorgen / im vererauen / daß **GOTT** nahe seye. Dann der Apostel gibt keinen den Frieden Gottes zum behüter ihrer hertzen / als welche mit gebet und lob **GOTT** erstlich bekant worden seyen. Gleichermassen will auch das wachen über unsere seelen hochnöthig seyn / daß man stäts auff den zustand seiner seele inwendig / was sowohl vor reizungen des fleisches / als regung des geistes sich ereignen / so dann aufwendig auff die drauß fließende wort und wercke / achtung gebe. Dann weil der friede so leicht durch allerhand anstöße des gewissens zerstöhret / nicht aber nachmahl so leicht wiederum ersetzt werden kan / so ist vieler behutsamkeit und wachtsamkeit vonnöthen : Ja wo dieses nicht zu den vorigen mitteln kommet / möchten dieselbe dasjenige nicht aufrichten / was wir darauff vor nutzen haben sollen / hingegen gibt

D 7

solches

solches acht geben auff sich selbst den übrigen ihre krafft. Es kan und soll auch hieher wol gezogen werden / die untersuchung des hertzens / wie dasselbige sich zu allen zeiten / und was von diesem frieden darinnen / sich befinde: und solches sonderlich in den gelegenheiten / wanns etwa hart widergehet. Zum exempel / daß wir acht geben / wo wir an den todt gedencken / oder in eine plötzliche todesgefahr gerathen / oder uns sonst eine sondere noth anstößt / wie es in unseren hertzen siehe / und wie uns zu muth seye / ob wir nemlich in dem gemüth ruhig bleiben / oder ob das hertz zappele / und aller friede zerrinnen wolle. Da werden wir gewahr werden / wie schwach oder starck wir stehen / und worinnen wir bedürffen uns ferner zu stärken und Göttliche gnade zu suchen.



## Das vierdte Capitel.

## Von den hindernüssen des innerlichen friedens.

## §. I.

Nachdem wir die beyde arten unsers friedens mit und in Gott/ sampt deroselben beförderungs mitteln besehen/wird nicht undienlich seyn/ daß wir nun auch etwas von den hindernüssen derselben handeln: dann obwol dasjenige was den mitteln entgegen siehet/ schon alles als hindernüssen angesehen werden kan/ so sind doch einige dinge/ welche bequemer vor hindernüssen angeführet/ als dero gegentheil so eigentlich den mitteln zugerechnet werden kan: zu dem auch einige solche mittel erzehlet worden sind/ zu dero weiterer erklärungs dienlich ist/ daß das gegentheil hinwieder auch unter die hindernüssen gerechnet werde. Wir setzen aber die hindernüssen beyder arten unsers friedens zusammen/ weil sie gemeinlich alle auch beyden/ ob zwar eine mehr dieser/ andere mehr jener art/ entgegen sind.

§. 2. So mögen wir dann als die erste hindernuß ansehen / die einbildung / als müßten alle geistliche gnadengaben Gottes / sonderlich aber dieser friede / stäts empfindlich in uns seyn. Dann wo wir uns einmal solches tieff eingetruckt / und man nachmahl dasjenige was man verlangt / nicht immer bey sich fühlet / so ist die angst stracks vorhanden / daß wir es dann auch nicht haben müßte / in dem wir die Göttliche würckung sonst wol bey uns gewahr werden würdē. Sonderlich entstehet darauff die anfechtung / da man den glauben nicht bey sich / oder doch nicht in der freudigkeit / wie wir bey andern sehen / und etwa auch an uns zu andern mahler gewahr worden / fühlet / und darauff schliessen will / daß man ihn auch nicht habe / womit leicht aller friede dahin fället / als der sich aller auf den glauben gründet. Dieser hindernuß ist nun auff unterschiedliche art zu begegnen. 1. Daß oftmals die natürliche und leibliche leibesbeschaffenheit des menschen eine mitursach des mangels solches föhlens seyn möge: Wie dann gewisse temperamenten und leibes zustände den menschen in eine stäte

traue

traurigkeit bringen oder darinnen erhalten/  
 bey welcher alsdann nichts freudiges/ es  
 seye geistlich oder weltliches/ hatten/ oder  
 zu rechter fühlung kommen will/ sondern es  
 ist einem traurigen oft alles/ womit man  
 ihn aufrichten will/ ganz zuwider/ und  
 mag ihn eher unwillig als frölich machen:  
 Das macht/ daß das herz mit jenem affect  
 also eingenommen/ daß dessen was ihm  
 entgegen ist/ nichts hinein tringen kan: wie  
 nun bey solcher bewandnuß des gemüths  
 leiblich keine freude platz hat/ also auch ist es  
 alsdañ natürlicher weise alles dessen in dem  
 geistlichen unfähig/ was es sonst solte  
 erfreuen und auffmuntern: und kan also  
 der glaube nicht mit einer das herz recht  
 vergnügender freudigkeit gefühlet werden.  
 2. Ist ferner in obacht zunehmen/ daß uns  
 GOTT seine gaben nicht eben allezeit mit  
 einer solchen empfindlichkeit zugeben zuge-  
 sagt/ sondern seine gewisse ursachen habe/  
 warum er solche fühlung oftmahl zurück  
 halte/ da wir aber mit den andern kenne-  
 zeichen auß den fruchten uns vergnügen  
 sollen.

§. 3. Sonderlich 3. ist wol zumercken/  
 daß der wahre seligmachende glaube viel  
 andere

andere zeugnüssen habe / als die empfindliche freudigkeit in unserem hertzen / dann ob wol dieselbige / wo sie ist / billich als ein vor-  
 treffliches zeugnüß desselben angesehen werden mag / so sind doch noch andere dessen eigenschafften und fruchten / welche nicht weniger gewisse zeugnüssen desselben sind / als die fühlung. Ja wir müssen uns in dem urtheil von unserm zustand oftmals vielmehr von der fühlung abziehen / als zu fest daran uns hefften. Sintemahlen diese uns leicht / auff beyde seiten / betriegen kan. Wie vielfältig geschiehet / daß leute / welche gleichwol in herrschenden sünden leben / uns also zu dem wahren glauben in solchem stande untüchtig sind / nichts destoweniger in einer starcken einbildung des glaubens stehen / und denselben also zu fühlen meinen / daß sie daher in die größte sicherheit verfallen / als die sich nicht aufreden lassen wollen / daß sie in dem glauben nicht stehen solten / den sie gar starck in sich zu empfinden glauben; und deswegen nicht achten / ob schon die fruchten der heiligung nicht vorhanden sind. Hingegen betreugt man sich auch / wo man an der empfindung allein hanget / und auß dero mangel / wann  
 Dennoch

dannoch die fruchten der heiligung vor-  
 handen sind / den mangel des glaubens  
 schliessen wil. Da uns doch der liebe Jo-  
 hannes 1. Joh. 3/ 18. 19. u. f. auch in dem  
 stand / da uns unser herz verdammt / und  
 also die fühlung des friedens nicht gegen-  
 wärtig ist / lehret / unsere wiedergeburt auß  
 der wahrheit / auß der redlichen und thätigē  
 liebe des nächsten / die wir bey uns spühren /  
 schliessen. Demnach sehen wir / daß die fühl-  
 lung so gar nicht das einige gewisse zeug-  
 nüß seye / daß sie auch allein nicht genug  
 wäre / hingegen weg seyn könne. Also ha-  
 ben wir vielmehr auff diejenige fruchten  
 und zeugnüssen zu sehen / welche allezeit und  
 allein bey dem glauben sich finden: Sind  
 diese vorhanden / so ist auch wahrhafftig  
 der glaube da / ob uns wol die freudigkeit  
 des trostes mangelt / und wir also densel-  
 ben darinnen nicht fühlen. Dergleichen  
 fruchten sind nun eine innige liebe zu Gott /  
 und innerer trieb demselben treulich zu die-  
 nen / eine freude an der gelegenheit solches  
 zu thun / und auch / wo wir es gethan ha-  
 ben / eine betrübnuß / daß wir es nicht so  
 völlig thun können / oder auch / wo es etwa  
 versehen worden / eine freude / wo wir an-  
 dere

Dere gutes thun sehen / dadurch unſers lie-  
 ben Gottes name gleichwol auch geprie-  
 ſen wird / eine behuſamkeit in verwahrung  
 deſſ gewiſſens / damit man daſſelbe ja nicht  
 wider Göttliche liebe verlegen möge / und  
 was andere zeuanüſſen der liebe Gottes  
 ſeyn mögen. Ferner iſt auch die liebe deſſ  
 nächſten / da ſie wahrhaftig iſt / ebenfalls  
 eine frucht deſſ glaubens / und wie wir auß  
 1. Joh. 3 / 18. geſehen haben / unſerer wie-  
 dergeurt / ſonderlich wo uns unſers näch-  
 ſten geiſtliches heyl herzlich angelegen iſt /  
 daß wir über deſſen befordderung oder hin-  
 dernuß / dorten erfreuet / hier betrübet ſeyen /  
 daß wir vor ihn von grund der ſeelen beten  
 und Gott dancken / daß wir das wenige  
 pfund / ſo uns der Herr mag gegeben ha-  
 ben / gern / wo wir es zuthun vermögen / zu  
 ſeinem geiſtlichen beſten anwenden / ſon-  
 derlich mit rath / troſt / vermahnung / gern  
 an hand gehen / und ſo viel an uns iſt / ver-  
 langte / daß wir uns doch inſgeſamt möch-  
 ten zu unſers neben-menſchen beſtem wid-  
 men und heiligen können. Sonderlich iſt  
 die liebe der feinde / da ſie herzlich iſt / ein  
 treffliches zeugnüß der neuen geurt / und  
 daß wir unſerem himliſchen Vatter ähnlich  
 ſeyen /

seyen / welches ohne glauben nicht geschehen kan: Wie nicht weniger auff eine andere art auch die liebe der Brüder / dann wie die natürliche blut. liebe der bluts. freundschaft / also ist nicht weniger jene ein zeugnüß / auß einem geist geböhren zu seyn. Alle diese und andere rechte Christliche tugenden sind zeichen des glaubens / woraus sie entstehen: wie nicht weniger die betrüb. nüß über die sünde und ernstlicher haß dagegen / von der buße zeugen / dabey der glaube gewiß ist. Wo sich dann diese gedachte stücke finden / sie werden sich aber wahrhaftig bey allen glaubigen finden / und finden sich gemeiniglich bey denen / welche über den mangel der empfindlichkeit des glaubens klagen / in ziemlichem grad / da ist so gewiß der glaube / als einiges feuer / kohlen oder heimlicher brand seyn muß / wo man einen rauch auffgehen sihet. Daher / welche in einer anfechtung stehen / sich darauff dessen / woran sie sonst zweifeln / versichern / und damit ihr herz befriedigen können.

S. 4. Wir mögen hiezu 4. setzen / daß / wo solche liebe leute etwa recht auff sich acht geben wollen / sie auch von ihrem glauben

ben selbst ein gefühl bey sich finden werden. Sie fühlen ja ein herzliches verlangen nach der gnade Gottes und den gütern ihres heyls/ die sie wahrhafftig allem andern in der ganzen welt vorziehen/ und willig das irrdische umb jener willen verlassen wolten/ wie sie dann in solchem ihrem anfechtungsstande gemeiniglich nichts ihres zeitlichen freuet/ ja wol alles ein eckel wird/ weil sie meynen in mangel und gefahr jener güter zustehen. Nun solches hochhalten der gnade Christi/ und das daher entstehende verlangen / ist ein vornehmes stück des glaubens / obwol nicht so vergnüglich als die empfindliche und freudige zuversicht derselben güter/ die man in sich zu besitzen gewahr wird: indessen ist nicht weniger eine Göttliche würckung / und so wol es heisset von den glaubigen / das ihnen geschieht/ wie sie geglaubet haben/ und ihr glaube alles erlanget/ so heisset es nicht weniger von diesen Matth. 5/6. Selig sind / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden. Welches nicht gesagt/ noch solchem hunger gleiche krafft mit dem glauben zugeschrieben werden könnte / wo nicht  
 wahr

wahrhaftig ein glaube darinnen steckte /  
 und von GOTT davor erkannt würde.  
 Der gottselige D. Lutkeman sagt sehr  
 wohl hievon im Borgeschm. Böttel. gute.  
 2/13/31. Ruchlose sündler / die in ih-  
 rer sicherheit hingehen / die fühlen  
 oftmahls keinen zorn / solten sie  
 darumb nicht unter dem zorn seyn?  
 Das muß nicht seyn. Also halte  
 auch dafür / wann eine geängstigte  
 seele hungerig und durstig ist nach  
 dem trost GOTTES / und fühlet in  
 ihr keinen trost / solte darumb kein  
 trost für sie seyn / oder solte sie kei-  
 nen frieden haben? Nicht also: Sie  
 stehet im frieden mit GOTT / aber  
 sie empfindets nicht. Diß ist die  
 zeit / da der glaube probiret wird /  
 ob er auch recht an GOTTES vers-  
 heissungen halten will. Dann er  
 muß sich gründen nicht auff unser  
 fühlen / sondern auff GOTTES vers-  
 heissen. So sehr nun dieser mangel des  
 gefühls liebe seelen ängsten / und so wol-  
 den frieden mit GOTT als in GOTT in ih-  
 nen stöhren kan / da sie meynen / daß der  
 glaube bey ihnen nicht seye / so ein vortreff-  
 liches

liches mittel ist hingegen zu ihrer beruhigung wo sie gelernet / daß diese geistliche würckungen auch ohne empfindung bey den kindern GOTTES seyn können / und wahrhafftig seyn / und nachmal auch dess glaubens versicherung auff gedachte art bey sich bekommen: da giebet sich das hertz zu frieden / und trösset sich auß GOTTES wort dessen gnade/ohne sie zu fühlen |: Darauf alsdann auch nicht mehr so schwehre ist / bey andern anstößen doch in frieden zubleiben. Sie lernen alsdann mehr und mehr wider die vernunft und fühlen zu glauben / warten dabey auff die angenehme zeit / da sie der HERR offenbahrlicher wiederum sein angefsicht sehen lassen wolle / und sprechen mit David Psal. 42/ 12. Warumb betrübst du dich meine seele / und bist so unruhig in mir: Harre auff GOTT / dann ich werde Ihm noch dancken / daß er meines angefsichts hülfte / und mein GOTT ist. Auß gesagtem aber mit einander wird zur gnüge erhellen / ob wol scheinen solte/ daß ohne empfindlichkeit kein frieden seyn könnte / daß es doch nichts unmögliches seye / sondera derselbe in dem grund der seele bleiben

bleiben möge / da in den äußerlichen auß-  
brüchen der unfriede fast allein gespühret  
wird.

§. 5. Es ist zum andern eine hindernuß  
des friedens insgesamt / die noch in dem  
fleisch wohnende sünde / welche durch  
ihre regung sich auch bey den widergebor-  
nen annoch starck weiset / ja wütet und to-  
bet / daß der geist offt gnug zu thun hat /  
derselbigen zu widerstehen. Ob nun wol  
solches gefühl den frieden mit **G O T T**  
nicht allerdings auffhebet / als welcher / mit  
seinem grunde dem glauben / noch so lange  
bleibet / als man sich noch gegē solchen feind  
kräftig wehret: so wird doch solch gefühl  
des friedens soviel mehr unterbrochen / als  
jener sünde krafft gefühlet wird. Daher  
kommt Pauli sehnliche flag Rom. 7 / 24.  
Ich elender mensch / wer will mich  
erlösen auß dem löbe dieses todes:  
die gewißlich nicht ohne unruhe der seelen  
außgestossen werden kan. Jedoch richtet  
sich eine seele / wann sie sich erholet / wieder-  
umb mit Paulo gleichfalls auff. v. 25. Ich  
dancke **G O T T** durch **J E S U M** Chri-  
stum unsern **H E R R N**: welcher nemlich  
mich von solcher dienstbarkeit erlöset hat / uñ  
noch

noch erlöset: So diene ich nun mit dem gemüth dem gesetz Gottes / aber mit dem fleisch dem gesetz der sünden. Dieses solte abermal ein schlechter trost scheinen und uns der seligkeit wenig versichern / es folget aber ferner: So ist nun nichts verdämlliches / an denen die in Christo Iesu sind / die nicht nach dem fleisch wandlen / sondern nach dem geist. Dieser trost ist endlich derjenige / welcher das hertz recht zum frieden bringet.

§. 6. Die dritte hindernuß des frieden ist / das äusserliche leyden: dieses verführet gemeinlich / außs wenigste bey denen noch weniger geübten / den frieden oder die ruhe unserer seele. Dann / alle züchtigung / wann sie da ist / düncket sie uns nicht freude / sondern traurigkeit seyn / Hebr. 12 / 11. was aber traurigkeit ist / und also als etwas uns widriges und böses empfunden wird / dienet nicht zur ruhe / sondern verunruhiget so lange / als noch etwas vom fleisch bey uns übrig ist / als welches an das leyden ungerne kommet / weil es der natur zuwider ist: Wie nun da das fleisch die meisterschafft hat /  
als

als bey denen untwiedergebohrnen / solche empfindlichkeit des leydens eine solche unruhe würcket / die in ungedultige geberden / worte und wercke offters außbricht / so widerstehen zwar die glaubige dieser ihres fleisches ungedult / und bereiten ihr herz zur gedultigen auffnehmung : aber dieses gebet nicht ohne strit ab / welcher auffß wenigste die empfindlichkeit des friedens solange fast gar hinwegnimmet. Wo aber das leyden überstanden / oder durch viele erfahrung der innere mensch gestärcket / mit weniger gewalt seine begierden zähmen kan / so folget / was der Apostel gedachten ortß weiter saget : Aber darnach wird sie geben eine friedsame frucht der gerechtigkeit / denen die dadurch geübet sind. Also muß erstlich Rom. 5 / 4. die gedult erfahrung würcken / daß man eine weil geübet worden in gedultigem leyden / wann die erfahrung die hoffnung würcken solle / auff dero das herz friedlich beruhet. Ob nun wol vor dieser erfahrung und übung die meiste kraft des uns verunruhigenden fleisches sich zeigt / so ist doch menschliche schwachheit so groß / daß auch oft bey großen Heiligen / und die der HERR lange

in solcher schul geübet hat / die deswegen  
weit darinnen solten gekommin seyn / in ei-  
nigen leiden / wo sie sonderlich schwer sind /  
und lang anhalten / die reizungen zur un-  
gedult sich stärker ereignen / als sie selbst nit  
von sich vermuthet hätten / daher sie mit be-  
trübniß mit solchem feind / der überwun-  
den geschienen / gleichsam auffß neue den  
Kampff antreten / und über unruhe des her-  
zens klagen müssen / darauf sie aber er-  
kennen / daß sie der HERR auch damit  
demütige / und vor geistlicher hoffart be-  
wahre / da er sie ihrer schwachheit so em-  
pfindlich gewahr werden läset / sich desto  
weniger jemal auff sich selbst / sondern alle-  
zeit allein auff des HERRN gnade zu  
verlassen.

§. 7. Es kommet aber oft noch eine an-  
dere anfechtung dazu / die da macht / daß  
durch das äußerliche leyden der innerliche  
friede sehr zerstücket werde / nemlich wo  
uns diese gedanckē auffsteigen / daß solches  
leyden uns ein zeugniß seye der göttlichen  
ungnade / dann wo wir in des Himmlis-  
chen Vatters huld und gnade stünden /  
würde ers uns ja nicht auff diese weise erge-  
hen lassen. Dieses ist ein einwurf der ver-  
nunfft

nunfft / die wo sie GOTT angefangen et  
 was zuerkennen / und weist / daß er gnädig  
 und gerecht ist / außser der Böttlichen er-  
 leuchtung nicht anders kan / als schliessen /  
 wo dann GOTT eine liebe zutrage / da  
 lasse ers solchen menschen wolergehen / und  
 würde einen / den er vor gerecht hält / mit  
 schwerem leyden zubelegen / seiner gerech-  
 tigkeit seiner güte aber zuwider seyn / so hart  
 mit den jenigen zuverfahren / welche er lie-  
 bet. Daher wir sehen / wie nicht nur allein  
 dorten die freunde Jobs auß seinē schwe-  
 ren leyden geschlossen / er müsse bey GOTT  
 nicht in gnaden seyn / sondern denselben  
 mit heucheley schwerlich erzürnet haben /  
 dieweil er einen solchen jämmerstand über ihn  
 verbänget / sondern wie auch David Ps.  
 37. Assaph. Psalm. 73. Jeremias Cap.  
 12. über das glück der gottlosen klagen.  
 Welches alles auß solcher einbildung unse-  
 rer natürlichen vernunfft / die Böttliche ge-  
 rechtigkeit und güte nach menschen art ur-  
 theilet herkömmt. Wo nun diese anfechtung  
 auch anfängt starck anzusetzen / da ist das  
 leyden doppel't / und wie dasselbe an sich  
 selbst den äußerlichen menschen plaget / so  
 bestreitet hingegen diese anfechtung den in-

nern menschen / und wil uns den glauben  
 umbstossen / welches ohne starcke verunru-  
 higung des herzens nicht geschehen kan.  
 Dingen aber läti sich nicht besser kämpf-  
 fen / und wiederumb das geängstete herz be-  
 friedigen / als mit andächtiger betrachtung  
 der beschaffenheit des creuzes selbst / und  
 des darinnen steckenden Göttlichen raths /  
 wie nemlich derselbe längsten also abgefä-  
 set seye / daß diejenige / die er herzlich liebet /  
 und denen er das reich und erbe beschieden  
 hat / durch viele trübsal bewähret werden /  
 und also vor der welt das ansehen der von  
 GOTT verstorbenen gewinnen müssen.  
 Daher / weil solches des Vatters rath über  
 seine liebste kinder ist / das leyden des Gött-  
 lichen zorns anzeige ja nicht seyn kan. Also  
 heisset. 1. Thessal. 3 / 3. daß nicht je-  
 mand weich würde in diesen trüb-  
 salen. Dann ihr wisset / daß wir das  
 zu gesetzet sind. Paulus und Barna-  
 bas Apost. Gesch. 14 / 22. stärckten die  
 seelen der Jünger / und ermahneten  
 sie / daß sie im glauben blieben / und  
 daß wir durch viel trübsal müssen in  
 das reich GOTTES gehen. Hebr. 12 / 5.  
 Und ferner heisset gar außtrücklich: Mein  
 Sohn

sohn / achte nicht gering die züchtigung des **HERREN** / und verzage nicht / (achte es nicht vor ein gewisses zeugnüß der Göttlichen ungnade.) wann du von ihm gestraffet wirst. Dann welchen der **HERRE** lieb hat / den züchtiget er. Er stäupet aber einen jeglichen Sohn den er auffnimmet. So ihr die züchtigung erduldet / so erbeut sich euch **GOTT** als kindern / dann wo ist ein Sohn / den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne züchtigung / welcher sie alle sind theilhaftig worden / so seydt ihr bastarte / und nicht kinder. Welches uns alles Christi eigen exempel lehret / der da leyden / und darnach erst in seine herrlichkeit eingehen muste. Luc. 24 / 26. Nun ist uns aber von Christo das reich nicht anders beschieden / als wie es ihm sein Vater beschieden hat. Luc. 22 / 29. da sich also das leyden nicht davon abscheiden läffet.

s. 8. Ob nun schon dieses bereits genug solte seyn / das herrlich zufrieden zustellen / daß es sich das äußerliche leyden nicht als ein zeugnüß der Göttlichen ungnade achte /

so wird solches noch vielmehr bestätiget /  
 wo man dabey gründlich bedencket / was  
 vor grossen nutzen unser innere mensch von  
 solchem leyden nach Göttlichem rath habe  
 und haben könne. **Ob** unser äusserlicher  
 mensch verweset / (dieses geschiehet aber  
 in allerley leyden / so den kräften des lei-  
 bes und der seele zusehen /) so wird doch  
 der innerliche von tag zu tag erneu-  
 ret. 2. Cor. 4/16. Wir haben je unfrem al-  
 ten Adam / als unserem ärgsten feind / läng-  
 sten den todt geschworen / und bestehet un-  
 sere stäte Christen-übung darinn / daß wir  
 ihn / das fleisch mit seinen lusten und be-  
 gierden creuzigen und tödten : nun bey gu-  
 ten tagen erstarcket er gemeiniglich nicht  
 wenig / indem der eigene wille alsdann fin-  
 det / worinnen er beruhet ; hingegen nach  
 dem das leyden dem eigenen willen immer  
 entgegen / und ihn mit gewalt bricht / so  
 entgehet dadurch dem altē Adam eine zim-  
 liche krafft / auffß wenigste werden wir zu  
 solcher zeit desto mächtiger ihn zu ubertwin-  
 den : und thut uns also **GOTT** durch  
 das leyden den jenigen dienst / welchen einer  
 einem schwachen kämpffer / der dem gegner  
 nicht gewachsen wäre / erzeugte / wann er  
 dieses

diesem eine mauschelle gebe / dz er daumelste / da er also darnach desto besser zu überwinden wäre. So ist das leyden eine art einer arznehey / damit unterschiedlichen Franckheiten bey uns geholffen werden kan. Wer hält es aber für einen zorn und haß des Medici, da derselbe in einer hart ansetzenden Franckheit / eine ob zwar etwa harte / schmerzliche und lange cur mit ihm vornimmt? Man glaubet ja / es seye solches eine frucht seiner liebe und vorsorge / ob es auch biß an glieder abnehmen gehen müste. Ist nun dieses / warum wolten wir dann dasjenige nicht eben so wol der liebe vielmehr als dem haß Gottes zuschreiben / da zwar seine arznehey mittel zimlich scharff beissen? um soviel mehr / weil wir uns zu seiner weißheit dessen versehen können / was wir von keinem leiblichen medico hoffen dürfen / sondern sehen / wie manchmal dieselbe in ihren curen fehlen / und die patienten mit vergeblichen / ja offters wieder aufgang giebet / ob schon guter meinung / schädlichen arzneymitteln martern. Der HERR aber verstehet wahrhafftig unsere Franckheit / und wie derselben zu helfen / er thut in den mitteln keinen miß-

griff/und liebet uns dabey so zärtlich/dass  
 er unserer schwachheit wol bewußt / nicht  
 ein quintlein leidens mehr auffleget/auch  
 nicht ein augenblick länger uns darunter  
 ligen läßet/als ers uns nöthig zuseyn befin-  
 det. Diese betrachtungen/wo sie recht in das  
 herz kommen / vermögen die gewalt jener  
 anfechtung wege Göttlicher ungnade auß  
 dem leyden / rechtschaffen zubrechen / und  
 uns wieder in ruhe zusehen. Es sind einige  
 wort des etlichmal bereits angeführten D.  
 Lütkemans würdig hie gelesen zu werden:  
 Wie das creuß dich nicht vß Gott schei-  
 den kan/also auch nicht von deiner ruhe/  
 sondern befördert dich vielmehr zur ruhe.  
 Dann da sonst in guten tagen man Gots  
 tes leicht vergessen kan / führet uns das  
 liebe creuß beyder hand wieder zurücke  
 zu Gott. Thut trübsal und creuß so  
 wol bey mir/dass es mein herz entblösset  
 von allen dingen/ so bleibet nichts übrig  
 als Gott / der kan mir nicht genommen  
 werden. Alsdann lerne ich allein auff  
 Gott vertrauen. So bald aber ich mich  
 Gott in meiner trübsal lasse/so bald wird

GOTT meiner seelen trost und freude.  
 Und bald: Wann GOTT die hoffnung  
 recht prüfen will/ müssen alle dinge/ alle  
 gaben entzogen werden/ daß meine seele  
 bloß auf GOTT stehe. Bin ich dann zu  
 frieden / so hab ich gewiß den frieden.  
 Da hoffe ich / ob schon nichts zu hof-  
 fen ist. Da stehe ich entblößet von allen  
 dingen/ mit der hoffnung gekrönet/ die  
 bringt mir trost und fried/ und läßet nicht  
 zu schanden werden.

**S. 2.** Eine starcke verführung des frie-  
 dens 4. ist auch die forcht / nicht be-  
 ständig in dem guten zu bleiben. Wie  
 wir so oft hören / daß gute seelen ihres  
 gegenwärtigen zustandes versichert sind /  
 und den frieden mit GOTT in sich em-  
 pfinden / aber sie ängstigen sich allzusehr:  
 ob sie auch werden beständig beharren/  
 und nicht etwa künfftig/ sonderlich an  
 dem letzten ende zurück fallen / dadurch  
 dann alles vorige gute würde vergebens  
 werden. Wo diese angst starck ansetzet/  
 so setzet sie die seele in grosse unruhe / und  
 verführet den frieden. Nun ist zwar die

forge vor die künfftige beständigkeit an sich  
 selbst so nothwendig/als gefährlich hingen-  
 gen die sicherheit ist / da man in den tag  
 hinein lebet. Es bleibet auch an die jeni-  
 ge / die in gutem stande stehen/ die Apo-  
 stolische vermahnung Philipper. 2 / 12.  
 Schaffe daß ihr seelig werdet mit  
 forcht und zittern. Dann **GOTT**  
 ist / der in euch würcket beyde das  
 wollen / und das thun/nach seinem  
 wohlgefallen. Also stehet dann nicht  
 in unsern händen/und dürfen wir es nicht  
 drauff wagen / die gnade **GOTTES** einige  
 mahl muthwillig zuversäumen / als die  
 wir sie allezeit wieder haben möchten. Es  
 heisset 1. Corinth. 10 / 12. Wer sich läßt  
 set düncken/er stehe / mag wol zuse-  
 hen / daß er nicht falle. Nochmals  
 1. Petr. 5 / 8. Seyd nüchtern und wa-  
 chet / dann euer widersacher der  
 Teuffel gehet umbher/wie ein brül-  
 lender löwe / und suchet welchen er  
 verschlinge / dem widerstehet fest  
 im glauben. Also seye es ferne / daß  
 wir einiges gemüth zur sicherheit verleiten/  
 und die nöthige sorge verbieten wolten / die  
 darinnen bestehen solle/daß wir uns fleißig  
 vor:

vor aller gefahr vorsehen / da unsere geistliche  
 feinde uns umb unser heyl bringen / und  
 von den richtigen wegen Gottes abziehen  
 wollen / uns von denselben nicht betriegen  
 zulassen / hingegen in der ordnung zu blei-  
 ben / die uns der H E R R vorgeschrieben /  
 auch uns darein gesetzt hat / und in dersel-  
 ben seiner gnadentwürckung uns herzlich  
 zu überlassen / dieselbe aber auch nicht zu  
 versäumen. Wie aber auß dem jeni-  
 gen / daß wir gleichwol fleißig vor unsere  
 nahrung arbeiten / und in solcher arbeit  
 mäßiglich sorgen sollen / die mißtrauige un-  
 ängstliche bauchsorge nicht recht gemacht  
 wird / sondern sünde bleibet ; also ist auch  
 ein anderes jene Christliche sorgfältigkeit  
 vor die bewahrung unsers heils / daß wir  
 uns fürsehen / daß wir nicht verließe-  
 ren / was wir erarbeitet haben / son-  
 dern vollen lohn empfangen. 2. Joh. 8.  
 ein anders die mißtrauige sorge / wegen un-  
 serer beständigkeit : jene bestehet mit dem  
 frieden / und bewahret uns vor sicherheit /  
 diese aber verstöhret allen frieden / und ste-  
 het dem glauben entgegen. Daher wir  
 deroselben stäts entgegen setzen haben /  
 die treue unsers Himmlischen Vatters /

37

welch

welcher uns nicht zu unserm verderben/  
 sondern zu der seligkeit also beruffen hat/ d<sup>er</sup>  
 er seinerseits nichts unterlassen will / was  
 zu unserer ends beharrlichkeit nöthig ist/  
 sind wir dann nun dieses heiligen vor-  
 sages / daß wir auch uns seiner gnaden  
 regierung überlassen/ und deroelben nicht  
 widerstreben wollen / befeissen uns auch  
 dessen in der that / so haben wir nicht ur-  
 sachen zu verunruhigen / sondern alles  
 was unser fleisch uns gegen die gewisheit  
 einwerffen mag/ gehet nicht weiter/ als daß  
 es nicht unmöglich seye/ daß wir das heyl  
 wieder verlieren könten/ welches wir auch  
 nicht läugnen : Aber die Göttliche gnade  
 versichert uns / daß wir es nicht verlieren  
 werden. Und dieses ist die art zu schliessen/  
 der Apostel. 1. Corinth. 1/8. sagt Paulus :  
**Welcher auch wird euch fest behal-**  
**ten bis ans ende/ daß ihr unsträfflich**  
**seyd auff den Tag unsers HERRN**  
**JESU Christi.** Woher kan der Apostel  
 die Corinthier dessen versichern? Darauf:  
**Dann GOTT ist treu / durch wel-**  
**chen ihr beruffen seyd / zur Gemein-**  
**schaft seines Sohns JESU Christi**  
**unsers HERRN.** Also muß die treue  
 Got

Gottes dieses in sich fassen/das sie ihrerseits  
 alles dazu thun/was nöthig seye/damit wir  
 in der gemeinschaft bleiben/ dazu sie uns  
 beruffen hat. Dann was wäre dieses vor  
 eine treue/ da der HERR uns zu der ge-  
 meinschaft seines Sohns gebracht/ dabey  
 wol wüste/das wir nicht von selbstn drin-  
 nen bleiben können / und uns doch auch  
 die zum bleiben nöthige gnade nicht geben  
 wolte/ darauff er aber wol wüste/ das wir  
 dann abfallen / und nur desto schwehret  
 verdamt werden müsten? Eine solche  
 treue/ oder vielmehr untreue/ müssen wir  
 uns von GOTT nicht versehen. Also ist  
 Paulus eben von den Philippern / die er  
 mit forcht und zittern ihre seligkeit schaf-  
 fen heisset / desselbigen in guter zuvers-  
 sicht / das der in ihnen angefangen  
 habe dz gute werck/ der werde es auch  
 vollführen bis an den Tag JESU  
 Christi. Philipp. 1/9. Die ursach steckt  
 in den worten selbst verborgen / dann es  
 wäre wider die weißheit und gute Gottes/  
 etwas wichtiges anfangen/und es nachmal  
 selbst stecken lassen wollen: welches nit leicht  
 ein kluger thut. Stehet uns nun vor au-  
 gen / es gehöre gleichwol ein grosses darzu/  
 volle

vollkommen zu werden: so bittet nicht nur Paulus 1. Thessal. 5/ 23. Er aber der **GOTT** des friedens heilige euch durch und durch / und euer Geist ganz / samt der seele und leib / müsse behalten werden unsträfflich / auff die zukunfft unsers **HERREN JESU CHRISTI**: sondern er thut auch diese tröstliche versicherung v. 24. **Getreu ist Er / der euch ruffet / welcher wirds auch thun.** Also bedürfft ihrs nicht zuthun / die ihr auch dazw viel zu schwach seyd / sondern er wird es thun. Fürchten wir uns vor den versuchungen / die uns betreffen mögen / und uns etwa zu stark werden dürfften: so ruffet abermahl Paulus seinen Corinthiern / (die er dazw gerad vorher vor dem fall gewarnet /) 1. Corinth. 10/ 13. **GOTT ist getreu / der euch nicht lässet versuchen über euer vermögen / sondern machet / daß die versuchung so ein ende gewinne / daß ihrs können ertragen.** Diese verheissungen wol erwozen / und in das hertz getruckt / brechen abermahl die gewalt dieser anfechtung / und bringen den frieden wieder.

§. 10. Obwol das heilige Wort **GOTTES**

tes in der Schrift / dasjenige mittel ist/  
 darauf der friede Christi herkommet/wie  
 wir auß Joh. 16 / 33. gesehen haben/ nem-  
 lich wo damit recht/ und nach der absicht  
 Gottes/umgegangen / so haben wir  
 hingegen als die fünfte hindernuß desselbē  
 anzusehen / die unordentliche und für-  
 witzige behandlung der 3. Schrift.  
 Es ist uns diese darzu gegeben / nicht nur  
 allein daß wir unsere lebens schuldigkeit  
 und regeln darauf lernen sollen/ sondern  
 daß wir auch unsern glauben darauf er-  
 langen und stärken/ welcher zweck auch  
 gewiß erreicht wird von denjenigen/ wel-  
 che die Schrift lesen und hören/ nicht auß-  
 fürwitz/ vieles zu wissen / sich damit sehen  
 zulassen/und also dieselbe zum mittel ihrer  
 fleischlichen absichten zu machen/ (wobey  
 kein segen ist/ ) sondern auß derselben das  
 liecht zuerlangen / so uns zur erkantnuß  
 Gottes und seines Sohns nöthig ist.  
 Dann welche dieses nach Göttlicher ord-  
 nung suchen/ und den HERRN umb-  
 seinen Geist anrufen/ die werden zwar  
 nicht eben alle hohe geheimnüssen gleich be-  
 greiffen/oder die ganze Schrift verstehen  
 lernen / aber sie werden gleichwol auß de-  
 nen

nen allerleichtesten und deutlichsten Sprü-  
 chen in dem Göttlichen liecht alles das je-  
 nige lernen / was zu ihrer seligkeit gehörig  
 ist / und also eine ruhe in ihrer seelen dar-  
 über befinden. Wo man aber über das  
 Göttliche wort kommet / und vergisset der  
 Christlichen einfalt und des rechten zwecks /  
 scrupuliret hingegen darinnen zu viel /  
 und will dinge darauß verstehen / die nicht  
 nur über den natürlichen verstand / son-  
 dern auch über das kindliche maas der  
 gnaden / so uns nur gegeben ist / gehen / hin-  
 gegen uns zur heiligkeit nicht nothwendig  
 sind / fällt man gemeiniglich in diese wol-  
 verdiente straffe / daß man nur sein herz da-  
 mit ängstiget und beunruhiget / also den in-  
 nerlichen frieden in sich verlohret. Möch-  
 te man zwar sagen : Es seye ja die ganze  
 Schrift von **GOTT** eingegeben  
 nutz zur Lehre / zur straffe / zur bes-  
 serung / zur züchtigung in der ge-  
 rechtigkeit. 2. Timoth. 3 / 16. Daher  
 wir uns auch dieselbe ganz zu verstehen sol-  
 len lassen angelegen seyn : so will ich nicht  
 nur der ganzen Schrift billich solches  
 zeugnüs lassen / (und wie solte etwas un-  
 nütliches von dem Heiligen Geist jemahl  
 einge-

eingegeben seyn worden? ) ich will auch  
 nicht straffen den gottseligen fleiß einer je-  
 den seelen/die in der erkantnuß Gottes zu  
 wachsen verlanget/welche begierde unserer  
 allgemeinen pflicht gemäß ist/ da sie ver-  
 langte/ alles von Gott offenbahrte/  
 mehr und mehr zur verherrlichung Gottes  
 an sich einzusehen: aber ich erinnere dieses  
 allein/ daß jegliche das ihr gegebene maß  
 auch wol prüffen/und sich nicht weiter er-  
 strecken solle/als ihr das ziel gesetzt ist. Also  
 wo ein glaubiges herz über die Schrift  
 kommet/fasset es sein vornehmstes auß den  
 deutlichsten und hellsten Sprüchen dersel-  
 gen/darauff es seinen glauben gründen/  
 und sich damit beruhigen kan: Kommen  
 ihm andere sprüche vor/ die es nicht gleich  
 begreifen kan/ ruffet es zwar den Herrn  
 um mehrere gnade an/und dencket der sache  
 in der forcht des HERRN weiter nach/  
 dancket auch seiner güte/da sie ihm das ver-  
 borgen gewesene nunmehr auffschliesset/  
 wo es aber die sache noch nicht fasset/ oder  
 eine meynung darauf fließen wolte/welche  
 seinem auß der hellen warheit gefasste glau-  
 ben entgegen wäre/ so erkennet es/ daß ihm  
 jetzt bestimmte maasß der gnaden erstrecke  
 sich

sich noch so weit nicht/ und er fasse den sinn  
 des Heiligen Geistes in solchen orten nicht/  
 glaubet indessen / daß auch das darinnen  
 enthaltene/ so er noch nicht verstehet / die  
 wahrheit seye. Auff eine solche art bleibet  
 das hertz in ruhe/ stehet in der demuth/ und  
 läffet ihm seinen glauben und frieden nicht  
 verstöhren: Weist dannoch/ daß auch die  
 jenige ort und reden der Schrift nicht oh-  
 ne nutzen sind / die es nicht fasset/ aber sich  
 erinnert / daß die Schrift ein allgemein  
 Buch aller kinder Gottes/ nicht aber um  
 seinetwillen allein geschrieben seye/ daher  
 andern gern gönnet/ daß auch dieselbe sol-  
 che dinge und weißheit/ welche ihm zu hoch  
 sind / in der Schrift finden / die sie nach  
 ihrem höhern maas nützlich verstehen.

§. 1. Wir haben dessen ein bekantes  
 exempel/ in der materie von der gnaden-  
 wahl / welche in einfältigen sprüchen der  
 Schrift so deutlich uns vorgestellet ist/  
 daß eine Gott. liebende seele zu ihrer selig-  
 keit gnug darinnen finden/ und sich zufried-  
 den begeben kan. Dingenegen befinden sich  
 andere stellen und sprüche/ welche sehr hart  
 lauten / und wo wir sie nicht recht fassen  
 können/ allerley scrupel gegen jenen ein-  
 fälti-

fältigen glauben uns machen / und man  
 che in schreckliche unruhe des gemüthes se  
 hen / also allen frieden verstöhren. Da ist  
 aber / wo solches geschihet / die schuld der je  
 nigen selbst / welche das allerdings oder  
 doch ihnen nicht geoffenbahrte wissen wol  
 len / und dinge forschen / welche über ihr  
 vermögen sind : Vielmehr solten sie bey ei  
 ner einfältigen warheit fest stehen bleiben /  
 in der furcht des **HERRN** bedencken /  
 ob sie die andere orte damit vergleichen  
 können ; wo ihnen aber solches zu schwehr  
 fällt / glauben / es seye dannoch alles Gött  
 liche wort wahr / und keines dem andern  
 entgegen / von mir hergegen werde nicht er  
 fordert / daß ich in allen stücken dasselbe  
 von allen einwürffen deutlich müsse retten  
 können / da mirs nicht gegeben ist / wohl  
 aber / daß ich alles annehmen / und heilig  
 glauben solle. Damit behält **GOTT** sei  
 ne ehre / es bleibet der glaube von Göttli  
 cher liebe / güte / treue / wahrheit und barm  
 herzigkeit / sambt daher entstehendem frie  
 den / in meinem herzen unumgestossen / und  
 ruffen wir über die nebens dinge / die wir  
 nicht genug fassen und erklären können /  
 mit Paulo auß Rom. 11/33. **O** welche  
 eine

eine tieffe des reichthums beyde der  
 weißheit und erkänntuß GOTTES:  
 Wie gar unbegreiflich sind seine ge-  
 richte / und unerforschlich seine wege:  
 So sehen wir auß allem / daß der rechte  
 gebrauch Göttlichem Worts friede bringe  
 / geschiehet das gegenheil / so istß dessen  
 mißbrauch.

§. 12. Diesen bereits erzehlten mögen  
 wir noch eine sechste hindernuß beysetzen/  
 die da ist die unwissenheit Göttlichen  
 willens / was wir zu thun haben /  
 sonderlich in mittel- dingen. Wo wir  
 im gewissen versichert sind / dieses und je-  
 nes / was wir thun oder thun wollen / sey  
 GOTT gefällig / so bleibt das hertz in ruhe:  
 Ist aber zweiffel da / so verunruhiget sol-  
 cher / und ob man darüber eine sache thut/  
 wird der frieden desto mehr verstöhret. Ja/  
 welcher in den jenigen dingen / die ganz frey  
 sind / er aber etwas gewisses vor sünde hält/  
 ohnerachtet desselben es gleichwol thut/  
 verliethret nicht nur den frieden mit GOTT/  
 durch die verletzung seines gewissens / son-  
 dern er mag wol gar den frieden GOTTES  
 mit sich verliethren: wie Paulus uns lehret  
 Rom. 14 / 23. Wer aber darüber zweif-  
 felt /

fele / und isset doch / der ist verdamm /  
 dann es gehet nicht auß dem glauben.  
 Daher er diese wichtige lehre givet / v. 5.  
 Ein jeglicher seye in seiner meynung  
 gewiß. Welches eben das mittel gegē diese  
 hindernuß ist / daß man nemlich sich trach-  
 te auß Göttlichem worte gewiß zu machē /  
 was in diesem und jenem stück sein wille an  
 uns seye / was uns geboten / was verboten /  
 was frey gelassen seye: Das erste mit eiffer  
 zu thun / das andere sorgfältig zu lassen /  
 in dem dritten uns allemahl darnach zu  
 richten / wie es die liebe mag erfodern / und  
 zu jederzeit die umstände an hand geben.  
 Auf solche art / und wo wir alsdann solcher  
 unserer freyheit uns weißlich gebrauchen /  
 so wird der friede nicht verlohret / sondern  
 erhalten. Welches auch die ursach ist / daß  
 man der gewissen zu schonen / solche von  
 G O T freygelassene mitteldinge nicht  
 leicht mit menschlichen geboten verbieten /  
 oder mit allerhand ordnungen zu sehr ein-  
 schrencken solle / als welches der weg ist /  
 viele gewissen zu verunruhigen. W. h. we-  
 gen wir sehen wie der liebe Apostel Paulus /  
 ob er wol den Corinthiern auß gewissen  
 ursachen

ursachen den ehestand ziemlich misrathet/  
 dannoch außdrücklich bedinget 1. Cor. 7/35.  
 Solches sage ich zu eurem nutz / nicht  
 daß ich euch einen strick an den halß  
 werffe. Wie er auch in solcher materie  
 deutlich einen unterscheid machet unter  
 dem/was des HERRN befehl/und seine gute  
 meynung und rath sey. vers. 6. 10. 25. 40.  
 Welcher regel/wo allezeit nachmahl in der  
 Kirche nachgefolget worden/ nicht so viel  
 verwirungen der gewissen würden gefolget  
 seyn. Gleiche ursach wird es auch gewesen  
 seyn/ darauff diese worte Jacobi auff dem  
 Concilio zu Jerusalem herkommen/ Ap.  
 Gesch. 15 / 16. Darumb beschliesse ich/  
 daß man denen/ so auß den Heyden  
 zu GOTT sich bekehren/nicht unruhe  
 mache / und also ihre gewissen be-  
 schwehre.



## Das fünffte Capitel.

Von vortrefflichkeit dieses frie-  
dens und dessen erkantnuß.

§. I.

**W**ir wollen noch zum schluß zuletzt  
kürzlich betrachten/wie vortrefflich  
dieser Göttliche friede / und also an  
dessen erkantnuß viel gelegen/ deßwegen die  
dahin anwendende mühe nicht übel ange-  
wendet seye. 1. Ist derselbe ein vornehmes  
stück deß reiches Christi. Rom. 14/ 17.  
**Das reich Christi ist nicht essen und  
trincken/ sondern gerechtigkeit/ frie-  
de und freude in dem Heiligen Geist.**  
Was nun zu diesem reich gehöret / dazu  
wir beruffen sind / daß kan je nicht gering  
geachtet werden: weil uns auch unser Hey-  
land um die zukunft seines reichs / und  
also auch dieses stücks desselben zu bitten ge-  
lehret hat. Sind wir dann als glaubige  
auf der obzigkeit der finsternuß errettet/ und  
in sein reich versetzt / Col. 1. so sollen wir  
desselben und aller seiner güter billich theil-  
hafftig werden: deßwegen ziehmet sichs  
R auch/

auch / daß wir wissen und verstehen / was  
 solcher friede seye / und was wir vor ein  
 unschätzbares gut an demselben besitzen.  
 Wie wir ja dem **HERRN** davor nicht  
 herzlich dancken können / von dem wir die  
 nothdurfft nicht wissen. So dienet es  
 auch zu ehren des reichs Christi / daß dassel-  
 be seye und erkant werde / als ein reich des  
 friedens / darinnen nicht lauter elend an-  
 zutreffen / wie die vernunft davon urthei-  
 let / sondern warhafftiger friede / aber ein  
 friede der art seines reichs / welches geistlich  
 ist / gemäß / darinn diejenige / so zu ihm  
**Kommen/ruhe finden vor ihre seelen/**  
 Matth. 11. davon er auch friedefürst  
 heisset. Esa. 9. und **König des friedens**  
 Hebr. 7/2. Wer also diesen frieden rüh-  
 met und hochschätzt / der thut damit die  
 größte ehre diesem König an. Der theure  
 lehrer D. Lütke man. führet auch hiezu an  
 den Spruch Esa. 11/ 10. Seine ruhe  
 wird ehre seyn. Und erkläret also:  
**Nemlich es wird eine überaus selige**  
**herliche ruhe seyn. Christus wird**  
**damit ehre einlegen. Die ehre der see-**  
**len die in Christo ruhet / ist für Gott**  
**und allen heiligen Engeln viel gröf-**  
**ser**

ser als der welt herlichkeit / und sie  
 bertriffte alle Königliche Majestät.  
 Christi ruhe muß ehre seyn. Der  
 mehrmalig angeführte Stephan. Prætorius  
 nennet ihn auch sein Christi Testament:  
 Ein friedsam hertz ist das Testa-  
 ment Jesu Christi / welches er den  
 seinen auff erden gelassen hat. Wie er  
 spricht Johan. 14 / 27. Meinen frie-  
 den lasse ich euch / nemlich zum  
 Schatz und Testament / dabey ihr  
 meiner gedencen sollet. Denn ich  
 weiß euch nichts höhers noch bes-  
 sers zugeben. Dieser friede ist der  
 scopus gewesen / welchen Christus in  
 seinem ganzen officio angesehen / wie  
 Esaias Cap. 35. spricht: Die straff ligt  
 auff ihm / damit wir friede hätten.  
 Und ist dazu unser beruff / dazu wir  
 beruffen sind / spricht Paulus. Denn  
 es ist Gottes ernster wille / daß  
 wir nicht im unfriede sondern im  
 friede leben / und ihm ohne forcht  
 und sorge dienen sollen unser lebens-  
 lang / in heiligkeit und gerechtig-  
 keit / die ihm gefällig ist.

§. 2. Es dienet zum preiß dieses Gött-  
 lichen

lichen friedens. 2. daß mit demselben die geistliche freude ins gemein vereinbart ist / wie wir auß Rom. 14/10. gesehen / da friede und freude in dem H. Geiſt beyſammen stehen / und sie auch beyde Galatern am 5/22. unter die fruchten des Geistes gezehlet werden. Wo die seele in unfriede und unruhe siehet / da mangelt's an betrübnuß nicht / hingegen bringet dieser friede eine wahrhaftige freude mit sich / welche soviel reiner und durchtringender ist / als die ursach derselben geistlich und einer rechtschaffenen freude wol würdig ist.

§. 3. Hierauf folget 3. daß also dieser friede die vornehmste erleichterung dieses menschl. elends / indem der mensch inner im streit seyn muß / zu erkennen seye. Lebet man in der welt in frieden / so leidet man andere ungemach leicht / und ist mit dem frieden vergnügt / wie viel mehr daß soll uns dieser friede angenehm seyn / und uns die übrige last / die uns darinnen obliegt / weil wir im stäten kampff mit dem teuffel / welt und eigenem fleisch stehen / un gleichsam zu felde ligen müssen / verſüssen? Ja dieser friede ist billich uns desto lieber / und dencken wir an denselben soviel vergnüglicher / dieweil es fast der einige ist / des

dessen wir uns in dieser grundsuppe der welt / darinnen sonsten alles wiedereinander ist / und aller friede von der erde weggenommen zuseyn scheint / versichern können / und welcher so tieff in unserm herzensgrund wohnet / daß ihn keine feindliche macht mit gewalt uns zu nehmen vermag.

§. 4. Hierzu gehöret 4. daß er unser hertz und sinne bewahret in Christo Jesu / wie der Apostel redet Phil. 4/ 7. Er bewahret sie / als gleichsam mit einer starken garnison und besatzung / wie dergleichen auch 1. Petr. 1/ 5. Göttlicher macht zugeschrieben wird / welche uns durch den glauben bewahre zur seligkeit. Von diesem Sprüchlein redet unser lieber Lutherus nach seiner manier sehr wohl: Tom. II. Lat. f. 163. (so ich zwar nur übersetzt Teutsch hieher übertrage) Der weißt den weg des friedens / welcher über alle vernunft ist / der beyderseits gleich gesinnet bleibt / daß er wo ihm reichthum zufället / das hertz nit daran hänger / un̄ nicht abweicht / wo die zeit des Krieges kommet. Und darnach: Die gottlosen / weil sie den glauben nicht haben /

ben / müssen wo es übel hergehet /  
 auff dem sand stehen / darauff fol-  
 get / wie es mit dem ihrigen gehet  
 oder fällt / so reisset es sie mit. Dar-  
 um finden sie keinen Frieden / weil sie  
 ihn in den geschöpfen suchen / weil  
 diese auß ihrer natur nicht bestehen  
 mögen. Und noch nachtrücklicher / Kir-  
 chen - Postill Wintertheil. f. 17. b. u. f.  
 Sprich jemand / wann ich verfol-  
 get würde / werde ich dieweil müde /  
 und wüßte? Paulus spricht: Nicht/  
 Der Friede Gottes wird dich bewah-  
 ren: Dieser Friede Gottes ist nicht zu  
 verstehen von dem Friede / damit  
 GOTT bey ihm selbst stille und zu-  
 frieden ist / sondern den er uns gibt  
 ins hertz / daß wir zufrieden sind.  
 (Gleich wie das Wort GOTTES  
 heisset / daß wir aus ihm reden / hö-  
 ren und glauben.) Es ist Gottes  
 gabe / darum heisset / sein Friede:  
 auch darum daß er mit Gott Friede  
 macht / ob wir wol bey den mens-  
 chen unfriede haben. Derselbige  
 spricht er / ist höher / denn alle sinn / ver-  
 nunfft und verständniß. Das mustu  
 nicht

nicht also verstehen / daß ihn niemand fühlen noch empfinden möge / dann sollen wir mit GOTT friede haben / so müssen wirs je fühlen im hertzen und im gewissen : wie könnte sonst unser hertz und sinn bewahret werden durch ihn ? Sondern also soltu es verstehen / wann trübsal und widerwärtigkeit komt über die / so nicht wissen mit gebet zu Gott zu fliehen und sorgfältig sind / so fahren sie zu / und suchen auch friede / aber nur den die vernunfft begreiffet und erlanget. Die vernunfft aber weißt von keinem frieden / denn von demie / wann das übel auffhöret. Dieser friede schwebet nicht über vernunfft / sondern ist ihr gemäß : darum toben und streben sie auch der vernunfft nach / biß daß sie denselbigen frieden durch abthun des übels erlangen / es seye mit gewalt oder mit list : also wer eine wunde hat / verstehet und suchet die gesundheit. Aber die an Gott sich freuen / lassen ihnen benügen / daß sie mit Gott friede haben : bleiben männ-

lich in trübsal / begehren nicht den  
 frieden / den die vernunfft stimmeth /  
 nemlich des übels auffhören / son-  
 dern stehen fest / und warten der in-  
 wendigen stärke durch den glau-  
 ben / fragen nichts darnach / ob das  
 übel kurz / lang / zeitlich oder ewig  
 sey und bleibe / lassens GOTT wal-  
 ten immerhin / wollen nicht wissen /  
 wann / wie / wo und durch welchen.  
 Darum thut ihnen GOTT auch  
 wieder die gnade / und schaffet ihrem  
 übel ein solch end / mit so grossem  
 vortheil / daß kein mensch hätte  
 können gedencken und wünschen.  
 Siehe das heist der friede des creu-  
 zes / der friede GOTTES / der friede  
 des gewissens / der Christliche frie-  
 de. Der machet / daß der mensch  
 auch außwendig stille / und mit je-  
 derman zufrieden ist / und niemand  
 verunruhiget. Denn das begreiffte  
 noch thut keine vernunfft / daß ein  
 mensch solt unter dem creuz lust /  
 unter dem unfriede friede haben. Es  
 ist ein GOTTES werck / das niemand  
 bekant ist / denn dem / der es erfahren  
 hat:

hat: davon auch droben gesagt ist.  
 Rom. 15. **GOTT** der hoffnung er-  
 fülle euch mit aller freude und frie-  
 den im glauben: das er da nennet  
 friede im glauben / daß nennet er  
 hie frieden **GOTTES**. So zeiget S.  
 Paulus damit an / daß wer sich in  
**GOTT** freuen und gelindlich leben  
 will / dem wird der Teuffel ein creutz  
 aufftreiben / daß er ihn von der  
 meynung jage / und wende sein hertz  
 um. Darum müsse er dagegen ge-  
 rüstet seyn / daß er seinen frieden da-  
 hin stelle / da ihn der Teuffel nicht  
 erlangen kan / nemlich in **GOTT** /  
 und muß nicht denken / wie er deß  
 loß werde / daß der Teuffel auff ihn  
 treibet / sondern muß ihn lassen sei-  
 nen muthwillen üben / so lange biß  
**GOTT** selbs komme / und machs  
 ein ende. So wird sein hertz / sinn  
 und meynung bewahrt und erhalten  
 im friede. Dann auch die gedult  
 nicht möchte die länge bestehen / wo  
 das hertz nicht über sich selbs im hö-  
 hern friede bestünde / und ließ ihm  
 benügen / daß es mit **GOTT** friede  
 R 5 hat.

hat. Hertz und sinn soll hie nicht verstanden werden / von natürlichen willen und verständnuß / sondern wie sie S. Paulus selbs deutet / hertz und sinne in Christo Jesu / das ist den willen und verstand / den er in Christo / und von Christo / und unter Christo hat und führet / das ist der glaube und liebe mit allem ihren wesen / wie der gesinnet und geneiget ist gegen GOTT und den menschen / das ist nichts anders / denn daß er auß hertzen GOTT vertrauet und liebet / und geneiget ist mit hertz und sinn / zu thun GOTT und den nächsten / was und mehr er kan. Solchen sinn und hertz suchet der Teuffel / mit furcht / schrecken / todt und allem unglück abzuwenden / und menschen ding auffrichten / daß der mensch trost und hülffe bey sich selbs und bey den menschen suche / so ist er dann schon von GOTT auff seine eigene sorge gefallen.

§. 4. Es ist die treffliche krafft des Geistes / die in diesen theuren Lehrer von GOTT geleyet worden / auch die materie selbs / wol  
wür

würdig/ daß wir auch noch andere seine gedancken über diesen ort anführen: Er redet aber Tom 1. epist. 19. a. b. (ins Teutsch versetzt /) also: Du suchest zwar friedem / und strebest nach demselbigen / aber nicht in rechter ordnung. Denn du suchest ihn / wie ihn die welt gibet / nicht wie Christus. Weistu nicht / daß GOTT deßwegen wunderbarlich ist in seinem volck / daß er seinen frieden gesetzt hat mitten in den unfrieden / das ist aller anfechtungen / wie er sagt / herrsche mitten unter deinen feinden Psalm. no. Also hat nicht derjenige friede / welchen niemand verunruhiget / denn das ist welt friede / sondern derjenige / den alle und alles beunruhiget / er aber alles mit grossen freuden geruhig überträget. Du sagst mit Israel / friede / friede / und ist kein friede. Sage du vielmehr mit Christo / creutz / creutz / und ist alsdann kein creutz. Dann sobald höret das creutz auff ein creutz zu seyn / alsbald du frölich sprechen wirst / ach gesegnetes creutz / kein holtz ist

dir gleich. Und wiederum: Das heist der friede des **HERREN** / der alle sinne übertriffet / das ist nicht gefühlet noch empfunden wird / noch gedacht werden kan. Aller gedancken kan ihn nicht sehen noch verstehen / als wer das creuz gern duldet / in allem was er angefochten fühlet / gedancket verstehet. Der erfähret nachmal solchen frieden. Dann er setzet allen unsern sinn / wercke und gedancken unter diesen frieden / und hat ihn an das creuz geheffet / das ist / an viele unruhe und betrübnessen. Darum ist es ein friede über alle sinn und alles / was wir gedancken und wünschen / nemlich unvergleichlich besser. Diesen suche / so wirstu ihn finden / als wo du die betrübness mit freuden auffnimmest / als sonderliche heiligtum und den frieden nicht nach deiner meynung und sinn suchest und wehlest. Wir setzen endlich hinzu die wort des lieben Mannes über Coloss. 3/ 15. Der friede Gottes regiere in euren hertzen. Darüber die randglosse lautet: Das ist / er seye meister/

ster / und erhalte euch in allen an-  
 sechtungen / daß ihr nicht murret  
 wider **GOTT** / sondern auff **GOTT**  
 trozen möget / nach dem was Chri-  
 stus sages Johan. 16 / 33. in der welt  
 habt ihr angst / in mir friede. (Mit  
 deme dessen fleißiger Discipul Prætorius  
 überein kommt / da er auch diese wort also  
 erkläret : Der friede **GOTTES** habe  
 euer hertz ganz inne / und er setze  
 sich mitten darein / wie ein Groß-  
 fürst / und herrsche darinn / und lasse  
 keinen unfried zu euch einkommen.)  
 Anderswo schreibet Lutherus auff diese  
 weise. Kirchenpost. Winterth. f. 267. b.  
**Er spricht** / der friede **Gottes** solle  
 regieren / und die oberhand haben in  
 unsern hertzen / als solt er sagen /  
 will der friede des fleisches und der  
 welt nicht bleiben / und müßet auß-  
 serlich sehen und hören / daß zur un-  
 einigkeit und unfrieden reicher / wol-  
 an / so last doch euer hertz in **GOTT**  
 friede haben. Der friede in **GOTT**  
 ist der friede / zu dem wir durchs  
 Evangelium beruffen sind / und  
 nicht der welt / fleisch odertentfels

friede / sondern er schwebet über alle sinnen / und bleibet auch stille nicht allein zur zeit des friedens / sondern auch wann die sünd / tod / teuffel / fleisch / welt und alles unglück toben.

§. 6. Es sind noch einige wort des geistreichen P. Egardi über Philip. 4/7. (Tom. 1, pag. 43.) würdig hie gelesen zu werden : Daß man im Christenthum wachse und stehen bleibe / muß der friede GOTTES im hertzen herrschen / denn das reich GOTTES im menschen ist nicht anders denn fried und freud im Heiligen Geist / Rom. 14/17. Wie kan die seele in GOTT zunehmen / die in der unruhe stehet / und GOTTES gnade nicht empfindet ? Derhalben so wünschet der Apostel den Philippern / daß der friede GOTTES ihre hertzen und sinne in Christo IESU bewahre. Der friede GOTTES ist eine liebliche empfindung der gnade GOTTES / oder eine geistliche ruhe der seelen in GOTT / wann sie in GOTT / dessen gnade sie in Christo schmecket / stille ist / und an ihm  
und

und seiner gnade und liebe / die ihre freude ist / ein genüge hat / und teufel und welt nicht fürchtet. Davon sagt David psalm. 116/7. Sey nun wieder zufrieden meine seele / denn der **HERR** thut dir guts. Die seele kan in keinen dingen ruhen und stille seyn / ohne allein in **GOTT** / welcher ist das ewige / höchste / unwandelbare / einfaltige und vollkommene gut und alles gut. Creatur ist nichtig und vergänglich / unbeständig und wandelbar / darum findet die seele darinnen keine ruhe / denn sie muß einen gewissen grund haben darauff sie baue. Derohalben so ist alleine **GOTT** / der allezeit bleibe / das er ist / und des jahre kein ende haben / sondern immer bleiben / der seelen wahre ruhe und sabbath. psal. 102/28. Seine gnade / liebe und barmhertzigkeit ist der seelen süßer tröst krafft und leben. Es ist aber der friede **GOTTes** oder seelen ruhe höher denn alle vernunfft / denn er ist geistlich und verborgen im hertzen. Vernunfft aber ist fleisch. daß sie

sie

sie die hohen himmlischen und geistlichen sachen nicht kan fassen und begreifen / 1. Corinth. 2/ 14. Der geist kan nicht vom fleisch / sondern vom geist erkannt werden. Vernunfft verstehet nicht die würckung GOTTES in der seelen / und die liebe liche gemeinschafft mit GOTT / welcher der seelen sich mittheilet / sich ihrer auff's lieblichste offenbahret / un̄ mit ihr ein heimlich gespräch über alle vernunfft und verstand hat. Johan. 14/ 21. Darnach vernunfft kan GOTT nicht sehen und finden an seiner heiligen verborgenen stärke / un̄ auf seinem stal wegen ihrer grobheit. Wenn ein heiliger und göttlicher mensch sich von ihm selbst und allen creaturen in das wahre lautere liecht Gottes behret / und darinn bleibet / so weißt er auch von keinem andern dinge / denn von GOTT / denn er stehet in der abgescheidenheit / darinn nichts denn GOTT gesehen wird. Wenn er aber wieder zu ihm selber komt / zu würckung der vernunfft / so weißt dar.

davon vernunfft nichts / denn dies  
 ser göttliche zug ist ihr unbegreif-  
 lich. **GOTT** ist ein liecht / und  
 wird im liecht gesehen / 1. Johan. 5.  
 Vernunfft aber ist in geistlichen sa-  
 chen finsterniß. Da der Apostel  
 Paulus war in den dritten himmel  
 entzucket / und seiner selbs und aller  
 creaturen hatte vergessen / Kam er  
 zur beschauunge Göttlicher heims-  
 lichkeit. Da er aber wieder zu ihm  
 selbs kam / zu übung der vernunfft /  
 konte er nicht sagen / was er gesehen  
 hatte / denn es war über alle ver-  
 nunfft. Darum sagt er / daß er ha-  
 be gehört / unaussprechliche wort /  
 die kein mensch kan sagen 2. Corinth.  
 12/4. Weil dann der friede **GOTTES**  
 ist über alle vernunfft / so weiß und  
 verstehet auch kein fleischlicher  
 mensch und weltkind / was dieser  
 edle friede Gottes seye / wie süß und  
 kräftig er seye. Wo **GOTT** nicht  
 in Christo wohnet / da ist auch der  
 friede Gottes nicht. **GOTT** aber  
 wohnet nicht nach gnade in einem  
 fleischlichen menschen sondern in ei-  
 ner

ner glaubigen und frommen seelen /  
 welche allein diesen Frieden Gottes  
 empfinden und schmecken. Vernunfft  
 ist eine Feindschafft wider GOTT /  
 denn sie ist fleischlich. Wie kan a-  
 ber in der Feindschafft Friede gefun-  
 den werden. Vernunfft läugnet /  
 daß Friede mit GOTT seye / denn  
 sie siehet auff das äussere / und  
 kennet Gottes hertz in Christo  
 nicht. Darnach weil der Friede Got-  
 tes ist über alle Vernunfft / so kan  
 niemand desselbigen theilhaftig  
 werden / es seye dann / daß er lasse  
 sinn / Vernunfft und Vernunfftige  
 Wirkung / und alles was Vernunfft  
 begreifen und erkennen kan / und  
 komme zur Vereinigung mit GOTT  
 im Glauben. Denn so lange der Mensch  
 folget seiner Vernunfft / und nicht auß  
 derselbigen tritt in den einfältigen  
 Glauben / so lange wird er nichts  
 vom Friede Gottes in seinem hertzen  
 haben. Der Friede Gottes aber /  
 der über alle Vernunfft ist / ist des  
 hertzens Krafft / Stärke / Licht und  
 Leben. Denn der Apostel wünschet /  
 daß

daß der friede **GOTTES** der Philipper  
 hertz und sinne in **Christo** **IE**sube-  
 wahre. So das hertz durch den  
 frieden **GOTTES** in **Christo** erquicket  
 und gestärcket wird / so kan es nicht  
 erhalten und bewahret werden :  
 dann es hat allenthalben anstöße /  
 von innen und von aussen / vom  
 teuffel und welt / und kan nicht  
 durch sich selbs ohne **GOTTES** gnaden  
 bestehen **Johan. 16/33.** In der welt/  
 sagt **Christus** / habt ihr angst / aber in  
 mir friede. Wer an **IE**sum **Christum**  
 glaubet / der hat den frieden **GOT-**  
**tes** / welcher ist das höchste gut des  
 menschen / und wahre seligkeit. Oh-  
 ne diesen frieden ist der mensch le-  
 bendig todt / und in der hölle. Was  
 kan anders seyn / denn mit **GOTT**  
 nicht friede haben in **Christo** / oder  
 den frieden **GOTTES** in **Christo** im  
 herten nicht empfinden? Was ist  
 aller äusserlicher leiblicher friede der  
 welt / wenn nicht ist dieser innere  
 geistliche friede in **Christo**? Jener  
 gehöret in das zeitliche leben / und  
 vergehet mit der zeit : dieser aber ge-  
 höret

höret in das ewige leben / und bleibet in ewigkeit. Der innere geistliche friede kan seyn / ob kein äusserlicher friede ist / oder ob angst / noth / trübsal / armuth / verfolgung ist. Friede ist im unfriede / ruhe in der unruhe. Hiemit haben wir diesen vortreflichen Lehrer auff eine hohe art von dem frieden redende gehöret / und zu glauben / daß auch solches die wahrheit seye: nur daß noch zu mercken ist / daß er eigentlich von einem hohen grad / und dem stande der empfindlichkeit rede: da hingegen andere angefochtene seelen sich darauß keinen anstoß machen dörfen / sondern was c. 4. s. 2. u. f. gelehrt worden / zubehalten haben.

§. 7. So ist also dasjenige ja vortreflich / wodurch unsere sinne und herzen bewahret werden: hiezu setzen wir 5. daß auch dieser friede mit und in **GOTT** eine ursach und stattliche beförderung seye / **deß friedens mit den menschen**. Je grösser nun auch dieses gut / und wol eines der allertheuresten ist / unter denen / welche wir in dieser zeit haben / so viel würdiger ist derjenige friede / der dasselbe auch befördert. Es geschiehet aber auff diese weise.  
 Aller

Aller unfriede unter menschen kommet da-  
 her / daß sich der mensch niema mit dem  
 seinigen vergnügen / sondern immer mehr  
 von gütern / ehre oder dergleichen haben  
 will: weil nun solches ins gemein mit an-  
 derer nachtheil geschehen / und was diesem  
 zuwächst / jenen abgehen muß / so wi-  
 dersetzen sich andere: darauß entstehet aller  
 Krieg und streit gemeiniglich. Wann aber  
 eine seele die gnade ihres GOTTES  
 recht erkant hat / und dessen frieden bey sich  
 spühret / auch mehr und mehr sich gewöh-  
 net hat / die güter ihres heils sich dermassen  
 vorzustellen / daß sie in ders erkantnuß  
 und gefühl zunehme / so kommet sie mehr  
 und mehr dahin / daß sie ganz befriediget  
 ist / und diese friedsame genießung ihrer  
 innern güter ihrer begierden so sättiget / daß  
 sie nichts weiter / viel weniger etwas dar-  
 in dem nächstē abbruch geschehe / verlanget:  
 ja gar wo der nächste auch mit unrecht streit  
 anheben will / und sie den frieden auch mit  
 einigem verlust dessen was ihr gebühret er-  
 kauffen kan / halt sie ihren frieden in sich  
 viel zutheur / als so viel an ihr ist zugeben /  
 daß durch äußerlichen unfrieden ihre inne-  
 re ruhe verstöhret würde. Also wirds den  
 Juno

Jüngern Christi soviel leichter auß ihrem innern frieden/dem befehl ihres Heylandes nachzusehen. Marc. 9/50. **Habt friede untereinander.** Rom. 12/18. **Ists möglich so viel an euch ist / so habt mit allen menschen friede.** Hebr. 12/14. **Jaget nach dem friede gegen jederman.** Unser theure Lutherus zeigt auch / wie der geistliche friede die einigkeit und friede unter den Christen befördere/ über Rom. 15/14. (Tom. 2. Lat. f. 348. b.) dessen wort in dem Teutschen etwa also lauten möchten: **Er erfülle euch mit aller freud und friede / das ist / er lehre euch / daß ihr Christum völlig erkennet / auß dessen erkantnuß geschehen wird / daß ihr über dieses allen gemeine gut euch erfreuet/und also untereinander friede habet. Diese freude und diesen friede / die da ist in dem glauben Christi Joh. 16/33. in mir habt ihr friede. Ich will nicht / daß ihr euch freuen sollet in sünden / noch den frieden der welt haben / sondern in Christo / den ihr nicht sehet / sondern glaubet/ in dem/ weil er ihnen allen gemein ist/**

ist / ihr nichts habt / daß einer dem andern mißgöñe oder darum erzandere / sondern daß ihr euch untereinander freuet einmütig im frieden: es kan aber nichts anders also gemeinlich besessen werden / als was im glauben besessen wird / das ist Christus. Denn alles andere gebühret traurigkeit / mißneid / und zwietracht unter den menschen. Welche wort nicht wenig auch erläutern mögen dasjenige / das da stehet Ephes. 4 / 3. Seyd fleissig zu halten die einigkeit im geist durch das band des friedens.

§. 8. Sonderlich aber würcket solcher friede den frieden mit andern / welche etwa in dem glauben und erkantnuß Christi irren. Von der welt verkündiget unser Heyland / daß sie einen blinden eiffer haben / und wer es nicht mit ihnen halten will / verfolgen / folglich mit gewalt zu ihrer meynung nöthigen werden wolle: also daß ihr eiffer so weit gehen werde / daß sie / wo sie die Diener und Jünger Christi tödten wird / meynen werde / sie thue GOTT einen dienst daran. Joh. 16 / 2. Das macht / es ist in ihr / wo sie es auch am besten meynet /

net / dannoch die art des friedensfürstens  
 nicht / dessen reich friede ist / sondern der geist  
 der welt / welcher an unfriede lust hat / und  
 immer an zwang und mord gedencket.  
 Hingegen welche den frieden Gottes in  
 ihrer seele haben / und also die art des reichs  
 ihres Heylandes haben recht erkennen ler-  
 nen / wie sie sonsten jederman lieben / und  
 nach dem wir allererst gehöret haben / mit  
 jederman willig friede halten / also lieben  
 sie auch diejenige / welche mit ihnen nicht  
 eine erkantnuß haben / tragen erbarmen  
 mit dero irrthumen / trachten sie wahr in  
 sanfftmut zu der wahrheit / auß dem wort  
 der wahrheit zu leiten und zu unterrichten /  
 beten deswegen vor sie herzlich / und leuch-  
 ten ihnen zu ihrer bekehrung mit heiligem  
 exempel / als einer frucht ihrer wahrheit /  
 vor: halten es auch vor eine grosse freude /  
 da sie auff eine solche friedfertige art / als  
 boten und kinder des friedens j: mand ge-  
 winnen / und eine seele retten können.  
 Sie brauchen aber keine gewaltsame / noch  
 andere als friedliche / mittel / sondern ha-  
 ben einen abscheu vor allen denselben / als  
 denen wissend ist / daß sie GOTT in die  
 herrschafft der gewissen nicht eingriff zu  
 thun

thun haben / daß das reich Christi / so nicht von dieser welt ist / und in dem man nirgend verlesen noch verderben wird Esa. 11/11. mit weltlicher macht und kampff gegen dessen feinde nicht beschützet oder erweitert werden solle / und daß der glaube nicht durch aufwürckung eines hasses / sondern durch die liebe thätig seye. Also bleibet ihr friede gegen andere unauffgehoben / und die auch irglaubige vor ihnen / wann sie schon die macht in händen hätten / im frieden. Welches die Christen von anbeginn des Neuen Testaments so lange sie noch bey der wahrheit Christi allerdings geblieben / und noch nicht davon abzuweichen angefangen / allezeit an sich gezeigt / daß sie die verfolgungen zuleiden willig gewesen / nimmermehr aber den frieden des glaubens wegen verstöhret / noch jemand auch wegen irrthums verfolgt / oder mit gewalt zu der von ihnen erkantten wahrheit genöthiget haben.

§. 9. Zu obigen mögen wir noch sehen 6. daß dieser friede seye der rechte sabbath der seelen / wie der mehrbelobte D. Lutkeman. dahin den Spruch führet  
 § Hebr.

Hebr. 4/ 9. 10. Es ist noch eine ruhe fürhanden dem volck GOTTES. Wer aber zu seiner ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen wercken / gleich wie GOTT von seinen. Dabey er diese fernere erklärung givet : Wir wissen wie GOTT am siebenden tage nach der erschöpfung himmels und erden geruhet. Das war der erste sabbath. Nun spricht der Geist / daß noch ein ander sabbath vorhanden seye / da wir müssen ruhen von unsern wercken. Wie das geschicht vollkommen im himmel / da wir GOTT ganz werden gelassen seyn / der da alles in allem seyn wird : Also geschichts auch hie bey den glaubigen in gewisser maass : nemlich wenn wir absagen unserem fleischlichen willen / und ruhen in GOTTES willen / so hält die seele ihren rechten sabbath.

5. 10. Zu der würde dieses friedens mag auch 7. dienen / daß dieser friede gleichsam der jenige sanffte wagen seye /  
auff

auff welchem die Kinder des friedens bey ih-  
 rem abschied in den himmel fahren. Wie  
 dorten Simeon saget : Luc. 2/ 29.  
**HERR** / nun lässest du deinen die-  
 ner im friede fahren / wie du gesa-  
 get hast. Im frieden / in einer völligen  
 versicherung deiner gnade / in einer zufrie-  
 denheit mit deinem willen / in einer freu-  
 digkeit auß dem ansehen der herrlichkeit /  
 in die man eingehen solle / und solche in  
 dem glauben vor sich sihet / ja längst in  
 demselbigen besessen hat. Nun was uns  
 zu unserer letzten zeit bevorstehet / davon  
 fleißig und oft zugedencken / und guten  
 bericht zuhaben / ist so nöthig als etwas  
 anders jemal seyn könnte. So viel mehr  
 weil / welches wir als das achte hinzusetzen  
 mögen / solches friedsame hinfahren ein  
 eingang ist in den ewigen frieden / und ewi-  
 ge unzerstörliche ruhe / wo alles was wir  
 von dem frieden bisher gerühmet haben /  
 erst recht in seine vollkommenheit gehet.  
 Wir haben hie frieden mit **GOTT** / aber  
 es mangelt nicht nur hie manehmal an der  
 empfindung solches trostes / sondern es ist  
 solches ein friede / welcher noch wieder ver-

lohren werden kan / und offft verlohren  
 wird / daher seine besitzung nie ganz sicher  
 ist: zugeschweigen / daß die seele über sol-  
 chem friede auffß wenigste mehrmahl mit  
 ansechtungen zukämpffen hat. Dorten a-  
 ber istß ein friede / der nunmehr unzerstör-  
 lich ist / und ohne einige verunruhigung im-  
 merfort währet. Unser friede in Gott /  
 dessen wir hie geniessen / ist auch noch sehr  
 unvollkommen / und weil die güter / wel-  
 che unsere seelen sättigen sollen / nicht an-  
 ders als noch stückweise erkannt werden / so  
 ist unser vergnügung daran niemal so voll-  
 kommen und völlig / daß uns nicht an-  
 dere begierden verunruhigten / wir sind auch  
 noch nicht so starck / daß nicht allerley an-  
 stöße und leyden / ob sie uns wol nicht gar  
 den frieden nehmen können / dannoch des-  
 selben genuß zimlich saur machen und  
 schwächen. Dorten aber ist der friede nach  
 der maß der erkantnuß / da man alles von  
 angesicht sihet / und GOTT alles in al-  
 lem ist ganz vollkommen / so dann nichts  
 zu ersinnen / daß uns nur diesen frieden zu  
 verunruhigen sich unterstünde. Da heis-  
 sets recht / was dorten von den seelen der  
 gerecht

gerechten stehet: B. Weißh. 3/3. Sie sind im friede. Ja da wird in dem höchsten verstand erfüllet / was dorten stehet Esa. 32. 17. 18. Und der gerechtigkeit frucht wird friede seyn / und der gerechtigkeit nutz wird ewige stille und sicherheit seyn / daß mein volck in häusern des friedens wohnen wird / in sicheren wohnungen und in stolzer ruhe. Eya wären wir da / Eya wären wir da!

Nun / der GOTT der hoffnung erfülle uns mit aller freude und friede im glauben / daß wir völlige hoffnung haben durch die krafft des Heiligen Geistes / Rom. 15/13. Der HERR des friedens gebe uns frieden allenthalben / und auff allerley weise. 2. Thessal. 3/16. Der GOTT des friedens trete

L 3            den

den Satan unter unsere füsse  
 in kurzem. Rom. 16/ 20. Ja  
 der GOTT des friedens (1.  
 Thessal. 5/ 23. 24.) heilige uns  
 durch und durch / und unser  
 geist samt der seele und leib müsse  
 behalten werden unsträfflich /  
 auff die zukunfft unsers HERN  
 JESU Christi. Geo  
 treu ist er / der uns ruffet / wels  
 cher wirds auch thun.

AMEN.





# Ordnung der materien / und inhalt des ganzen Werckleins.

Vorrede. Der Spruch Johann. 16/13. pag. 1.  
angst in der welt: vielerley unfriede auch  
bey den frommen / 2. Cor. 7/5. Rom. 7/23.  
Gal. 5/17. Psalm. 38/4. 9. Psalm. 42/  
12. 39/7. p. 12. bey den gottlosen. Esa. 57/20.  
21. Psalm 120/7. Apostel Geschicht. 12/21.  
Luc. 12/51. p. 3. daß ihr in mir friede  
habt. p. 5. ich habe die welt überwun-  
den. p. 6. Solches habe ich zu euch ge-  
redet das mittel. p. 8. die frucht. aber seydt  
getrost p. 8. Zehnte zeit des unfriedens.  
Matth. 24/6 Offenbah. 6/4. p. 9. unser frie-  
de in dem unfrieden. Offenbah. 12/21. p. 11.  
unser seeligkeit. Gelegenheit dieser Schrift.  
p. 12. wunsch. Psalm 46. p. 13.

## Das I. Capitel.

### Vom frieden Gottes gegen uns.

§. 1. Dreyerley Göttlicher friede. 15. 11. Frie-  
de Gottes gegen uns. Unsere feindschaft  
gegen

gegen GOTT. Rom. 5/10, 16. III. Christi  
 versöhnung. 17. IV. Sprüche 2. Corinth.  
 5/18. Rom. 5/8. und f. Ephes. 2/14. und f.  
 Esa. 53/5. p. 18. V. Der versöhnte / und  
 der friedemacher Luc. 2/14. das mittel / die  
 versöhnte / das mittel des genusses Esa. 52/7.  
 Rom. 10/15. die art. 20. VI. Das mittel /  
 die wahre buß Marc. 1/15. Gal. 6/16. p.  
 22. VII. Hindernissen die gottlosigkeit Esa.  
 48/22. p. 24. VIII. Unglaube 25. IX.  
 Der falsche friede in fleischlicher sicherheit.  
 Buch der Weisheit am 14/22. Job. 21/13.  
 Psalm. 10/5. p. 25.

## Das II. Capitel.

### Unser friede mit GOTT.

g. I. Unser friede mit GOTT 30. II. Des  
 sen beschreibung 30. III. Unser natürlichen  
 haß gegen GOTT wegen des gesetzes. 31.  
 IV. Und der sünden angetroheten straffen 34.  
 Rom. 8/7. einiges gefühl auch bey den glau-  
 bigen 35. V. Wie GOTT solchen unsern  
 haß aufhebe 36. VI. Dieser friede gründet  
 sich auff den vorigen 38. Rom. 5/1. Prætorii  
 glaubens wort. Psalm 72/7. Esa. 32/17. 18.  
 p. 40. VII. Die mittel dieses friedens. 1.  
 bußfertige reue. Psalm. 32/3. und ferner  
 p. 44. VIII. GOTT gibt einigen mehr  
 von den bußängsten. Psalm 38/4. Esa. 38/  
 15. p. 45. IX. Die reue nur ganzen Chri-  
 sten

kenthum fortgesetzt 47. X. Doch muß solche  
 traurigkeit gemäßiget werden 49. 2. Corinth.  
 2/7. damit die freudigkeit nicht aufgehoben  
 werde 2. Corinth. 9/7. 5. Buch Mos. 26/14.  
 Hof. 9/4. p. 52. XI. 2. Das wort deß  
 Evangelii p. 54. Galat. 3/2. 2. Corinth.  
 5/19. Rom. 10/15. Psalm. 119/165. Col.  
 3/15. p. 55 Prætorii wort Ephes. 6/15. p. 56.  
 XII. Die wolthaten deß Evangelii / sonder-  
 derlich der todt und auferstehung Christi.  
 Rom. 4/25. Ephes. 2/15. 16. Coloss. 1/20.  
 Esa. 53/5. Johan. 20/19. 21. p. 57. XIII.  
 Betrachtung der güter unsers heils. 59.  
 XIV. Sonderlich der rechtfertigung. Rom.  
 3/24. 25. Rom. 8/1. p. 61. XV. das wort  
 der absolution. 66. XVI. Der seegen deß  
 predigers Luc. 2/14. 4. Buch Mos. 6/23.  
 Luc. 10/5. p. 67. dabey der prediger erin-  
 rung / und anderer 1. Petr. 3/9. p. 70.  
 XVII. 3. Die Sacramenten. Die  
 Tauff. Rom. 6/3. Galat. 3/27. Apostel Ge-  
 schicht 2/16. Est. 3/5. 1. Petr. 3/21. p.  
 72. XVIII. 4. Das heilige Abendmal.  
 Rom. 3/1. ein friedensmahl p. 77. XIX.  
 5. Das gebet Psalm 85/9. 1. Johan. 5/  
 14. p. 80. XX. Achtung in dem gebet  
 auff die bewandauß deß hertzens Esa. 65/24.  
 Phillip. 1/4. p. 83. XXI. 6. Die beob-  
 achtung unsers hertzens / oder wachen  
 86. XXII. Die warnung der gegen-  
 wart Gottes in den hertzen. Apost. Geschicht  
 17/28. p. 88. XXIII. Die abziehung deß  
 hertzens

herkens von allen creaturen. 90. XXIV. 7. Vorsehung vor sünden und fleiß der heiligung 1. Johann. 2/15. 16. Ephes. 4/29. p. 91. Pratorii wort Ephes 4/15. Whil. 2/15. p. 93. XXV. Nutzen der heiligung auch in den ansechtungen das hertz zu versichern. 2. Petr. 1/10. 1. Johan. 3/18. 19. 20. p. 95. gütigkeit an armen 2. Corinth. 9/8. 9. Psalm. 41/2. 4. p. 96. XXVI. Hertzlich und demüthige erkandnuß solchen guaden / geschencks : auch vorsichtiger gebrauch 98. XXVII. Die empfindlichkeit kan diesem frieden manglen Job. 3/26. Psalm. 88/16. 17. 77/8. 9. 10. Klagl. 3/17. Jerem. 17/17. p. 102. Ob möglich daß doch der friede da seye / und worinnen er bestehe 104. XXIX. 8. Willige unterwerffung unter den willen Gottes / bey dem mangell der empfindung 107.

### Das 3. Capitel.

#### Unser friede in GOTT.

§. I. Unser friede in GOTT. Beschreibung auß Facio. Egardo. Pratorio. II. Grund in dem vorigen seleden Johan. 16/33. p. 13. III. B:forderungs mittel 115. 1. Vergnügung mit und in GOTT 117. Psalm. 23/1. Rom. 8/31. 17w Psalm 73/25. 26. 119. IV. Erkantnuß der weißheit und gütigkeit seines willens 121. V. 2. Verläugnung unser selbst. Unruhe des fleischlichen hertzens

henz 122. VI. Betrachtung wider die ehrs  
 sucht Psalm 115/ 1. 1. Sam. 2/ 30. p. 125.  
 lust 127. reichthum Luc. 12/ 21. Ephes. 1.  
 18. 1. Timoth. 6/ 17. 18. 19. p. 128. VII.  
 verläugnung des eigenen willens und sinnes  
 über Göttliche regierung Psalm. 73/ 3. und s.  
 Job. 21/ 7. Jerem. 12/ 1. Psalm 37/ 1. Jon.  
 4/ 9. p. 130. IIX. Auch in dingen / da wir  
 gutes vorgehabt. Jerem. 10/ 23. 2. Sam. 7.  
 Apostel Geschicht 16/ 6. 7. Rom. 1/ 13. 1. Thess.  
 2/ 18. 2. Corinth. 2/ 16. p. 135. IX. 3.  
 Wahre hochhaltung der geistlichen und  
 geringschätzung der nichtigen güter  
 1. Corinth. 2/ 12. 1. Joh. 3/ 2. Ephes. 1/ 17.  
 18. p. 140. X. 4. Die reinigung des  
 hertzens von der welt liebe Psalm. 62/  
 11. p. 145. Lüttemans wort 147. XI. Auch  
 der subtilern selbstliebe / da wir uns in dem  
 geistlichen suchen. 148. XII. 5 Die ver  
 läugnung der bauchsforg Matth. 6/ 24.  
 und ferner. 1. Petr. 5/ 7. p. 150. XIII. Ge  
 wohnheit mit wenigem vergnügt zusehn.  
 1. Timoth. 6/ 6. und s. Hebr. 13/ 5. p. 555.  
 XIV. 6. Vermeydung der vermessen  
 heit Sirach 3/ 21. und beobachtung eigenen  
 beruffs 150. XV. 7. Die mässigung der  
 geschäften 163. 1. Buch Mos. 3/ 19. 1.  
 Corinth. 3/ 21. 32. 33. 34. Lüttemanni wort  
 169. XVI. 8. Die enthaltung vieler  
 gesellschaft 169. XVII. 9. Die ver  
 meydung unnützer reden Matth. 12/ 36.  
 Ephes. 4/ 29. 30. p. 171. XVIII. 10. Die  
 sanfft

sanftemuth Matth. 11/29. Coloff. 3/12.  
173. XIX. Auch gedult gegen die feinde  
und enthaltung aller rache Rom. 12/18. Hebr.  
12/14. p. 175. XX. 11. Die demuth  
Matth. 11/29. p. 178. XXI. 12. Gebet  
und fleißige wache über die seele 179.

### Das 4. Capitel.

Hindernüssen des innerlichen  
friedens.

§. 1. Die hindernüssen p. 83. II. 1. Einbil-  
dung von der stärken empfindlichkeit  
der gnaden; gaben 185. III. Der glau-  
be hat noch andere zeugnüssen 1. Johan. 3.  
18. u. f. p. 185. IV. Ist doch auch alsdann  
noch einige sühlung da in dem verlangen 189.  
Lüttemann Matth. 5/6. p. 191. V. 2. Die  
im fleisch noch wohnende sünde Rom. 7/  
24. 25. p. 193. VI. 3. Das äußerliche  
leyden Hebr. 12/11. Rom. 5/4. p. 194.  
VII. Ansehung daß das leyden ein zeichen  
der ungnade. 1. Theß. 3/3. Apost. Geschicht  
14/22. Hebr. 12/5. und f. 24. 26. 22. 29.  
p. 196. VIII. Nutzen des leydens 2. Corinth.  
4/16. p. 199. D. Lüttemans stelle 202. IX.  
4. Furcht nicht beständig zu bleiben  
Philly. 2/12. 1. Corinth. 10/12. 2. Johan. 8.  
1. Corinth. 1/8. Psalm. 1/6. 2. Theß. 5/23.  
1. Corinth. 10/13. p. 203. X. 5. Die un-  
ordentliche und fürwitzige behandlung  
der Schrift 2. Timoth. 3/16. p. 208.

XI. Articul der gnadenwahl Rom. 11/ 33.  
p. 212. XII. 6. Unwissenheit Göttli-  
chen willens / sonderlich in mitteldin-  
gen Rom. 14 / 5. 23. Apostel Geschicht 15 /  
29. p. 214.

### Das 5. Capitel.

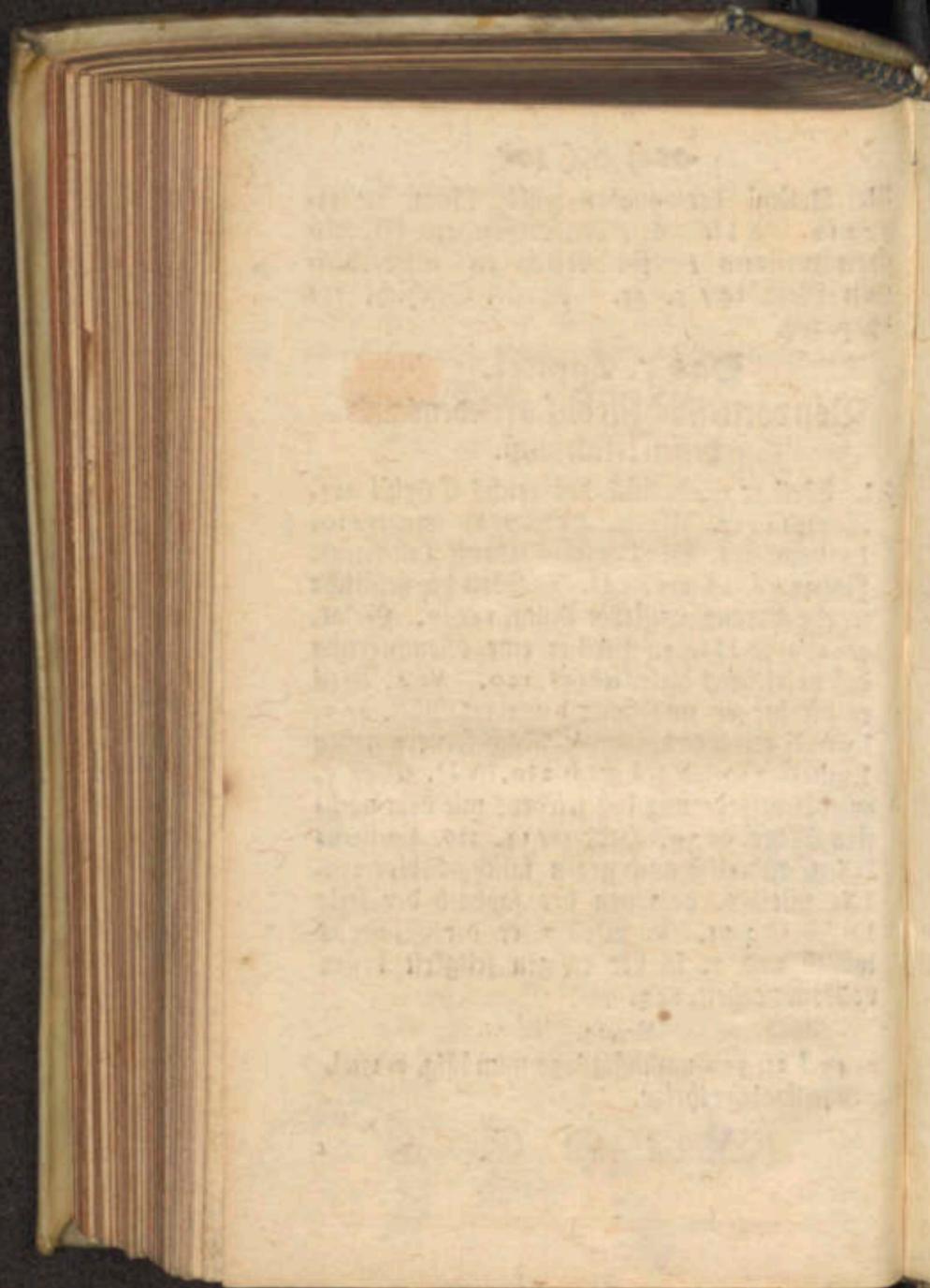
Von vortrefflichkeit dieses friedens und  
dessenerkennung.

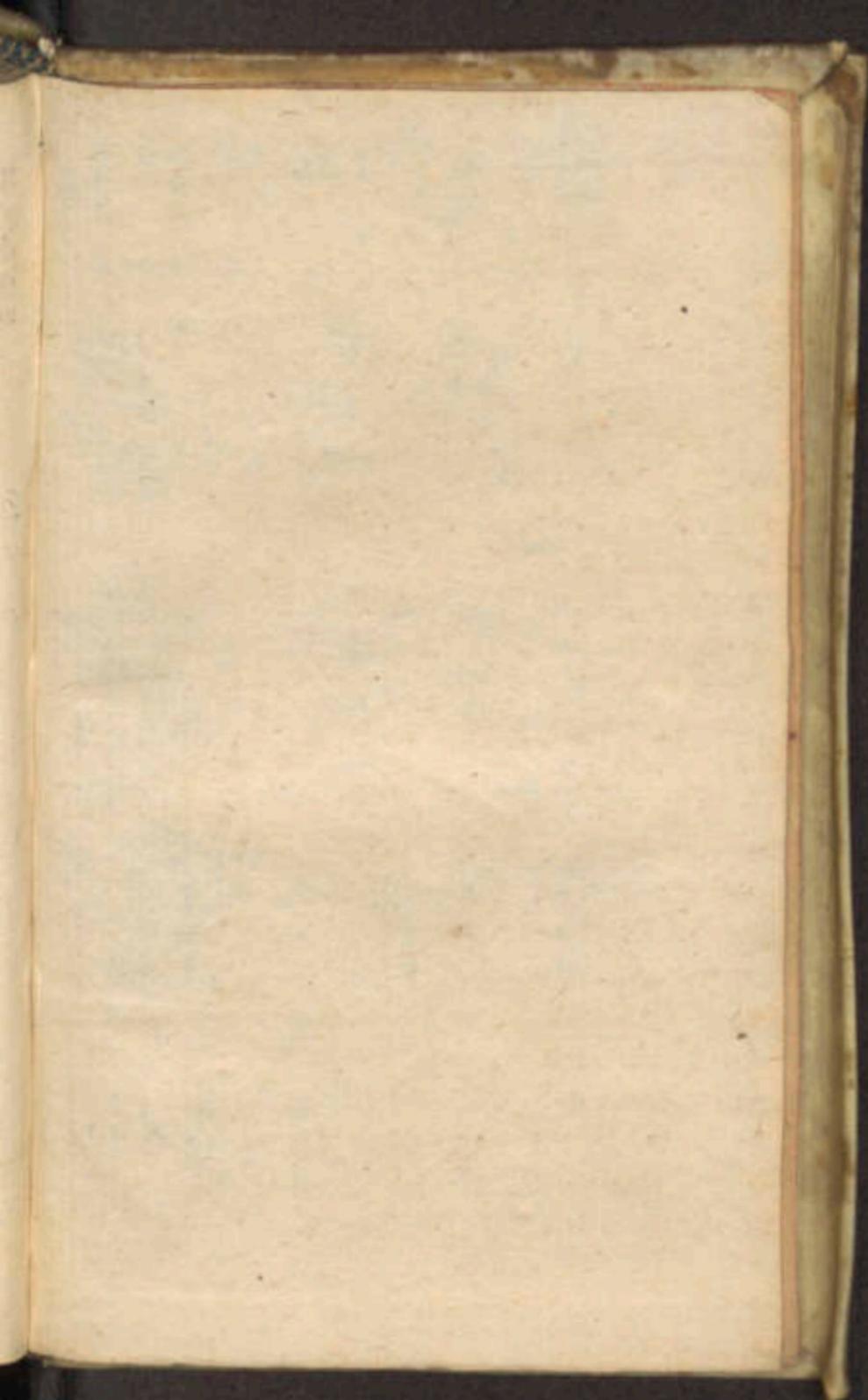
§. I. Weil er 1. ein stück des reichs Christi 217.  
Rom. 14 / 17. Esa. 9. Hebr. 7 / 2. Esa. 11 / 10.  
Lutkem. 218. Bey Pratorio Christi Testament.  
Johan. 14 / 27. 219. II. 2. Weil die geistliche  
freude darauß entstehet Rom. 14 / 17. Galat.  
5 / 22. 219. III. 3. Weil er eine erleuchtung  
des unfriedens dieses lebens. 220. IV. 4. Weil  
er die hertzen und sinne bewahret Phil. 4 / 7.  
Lutheri erklärang. 221 V. Noch fernere stellen  
Lutheri. 226 V. Egardi 230. VII. Weil 5.  
er die beförderung des friedens mit dem näch-  
sten Marc. 9 / 20. Hebr. 12 / 14. 236. Lutherus  
IIX. Sonderlich auch gegen falichglaubige 239.  
IX. Weil 6. darinnen der sabbath der seele  
Lutkem 241. X. Weil 7 er der Simeons  
wagen und 8. in der ewigen seligkeit dessen  
vollkommenheit. 242.

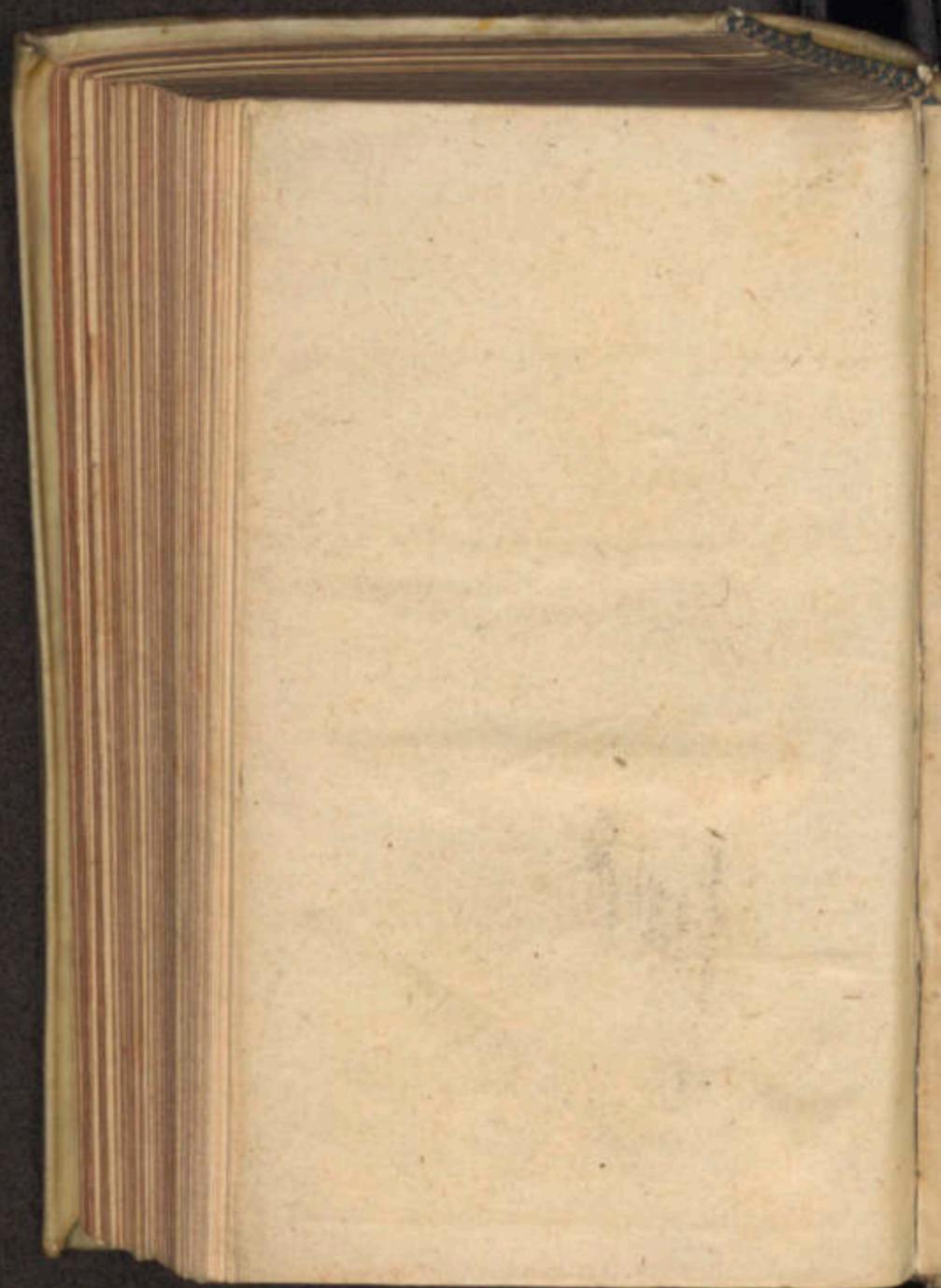
Errata.

p. 49. l 21. pro unnüßig lege unnüßig. p. 151. l 2  
21. pro jenige lege ihrige.

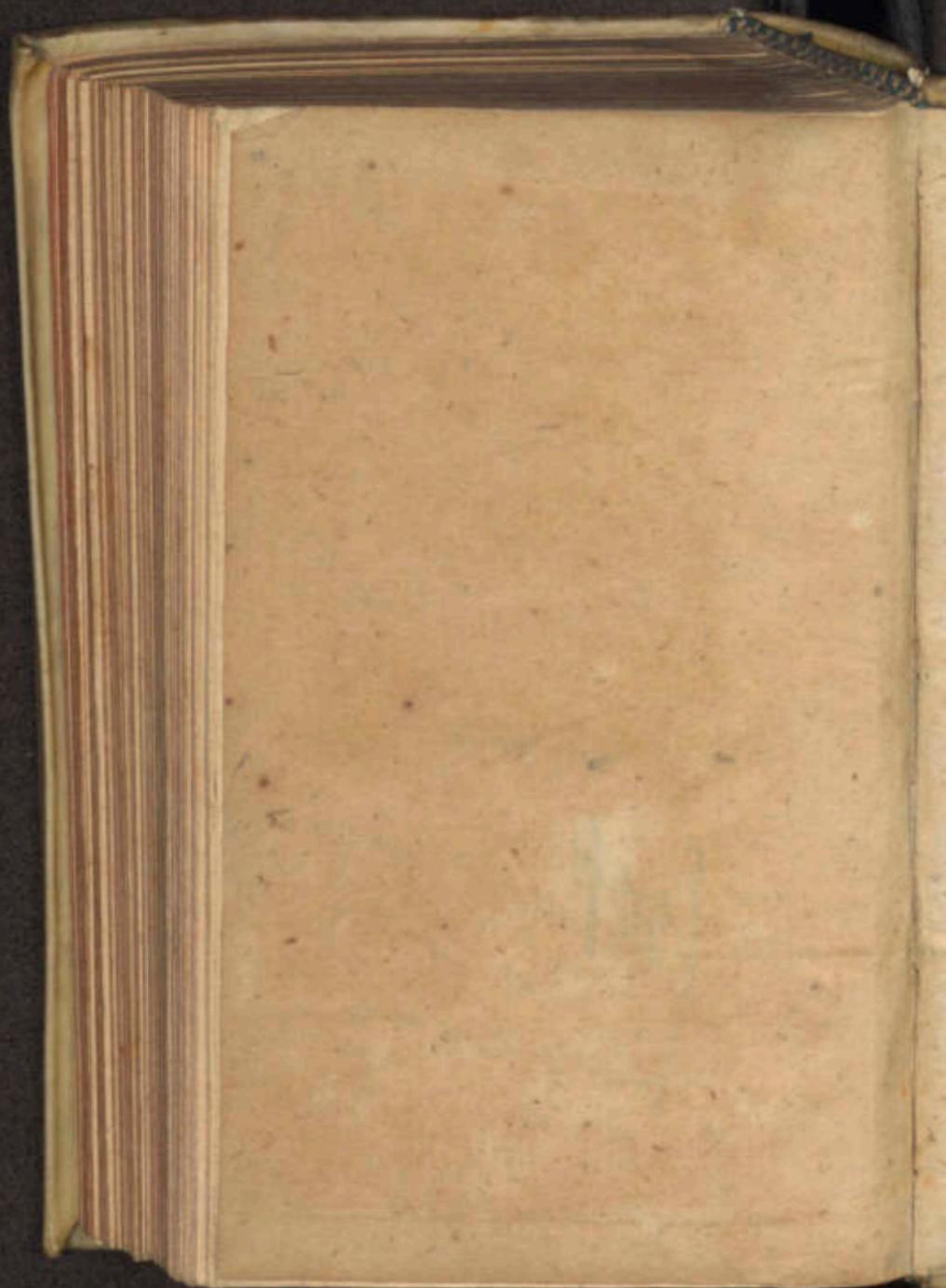








1504



BUŁ



2000000884705

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W ŁODZI



1005390

1005391

